

Bildung in Zahlen 2009/10



Schlüsselindikatoren und Analysen



Bildung in Zahlen 2009/10

Schlüsselindikatoren und Analysen

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Dr. Markus Schwabe
Tel.: +43 (1) 711 28-7446
e-mail: markus.schwabe@statistik.gv.at

Mag. Regina Radinger
Tel.: +43 (1) 711 28-7457
e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

MMag. Guido Sommer-Binder
Tel.: +43 (1) 711 28-7349
e-mail: guido.sommer-binder@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Oliver Benedik, Mag. Markus Bönisch, Dr. Kathrin Gärtner, Harald Gumpoldsberger, Mag. Herbert Lanz, Sabine Martinschitz, Friedrich Nitsch, Mag. Wolfgang Pauli, Mag. Regina Radinger, Mag. Natascha Riha, Dr. Markus Schwabe, MMag. Guido Sommer-Binder

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien
www.artefrafica.at

Druck

Druckerei Hans Jentsch & Co GesmbH

Bildnachweis

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA
20: Lorelyn Medina© - Fotolia.com
46: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien
64: sticklerfotografie.at
80: Yuri Arcurs© www.fotolia.de
92: Monkey Business© www.fotolia.de
104: © [picsfive](http://picsfive.com) - Fotolia.com
114, 134: Bildunion/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA
136: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen der STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich vorbehalten. Ohne deren vorherige schriftliche Zustimmung ist die Vervielfältigung und Verbreitung der Daten sowie deren kommerzielle Nutzung nicht gestattet. Weiters ist untersagt, die Daten ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bundesanstalt Statistik Österreich ins Internet zu stellen, und zwar auch bei unentgeltlicher Verbreitung. Eine zulässige Weiterverwendung ist jedenfalls nur mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ bzw. bei Fremddaten mit dem Zusatz der Originalquelle gestattet.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-902703-77-4

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2011

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Bildung in Zahlen 2009/10 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von der STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Mit dieser Publikation setzt die STATISTIK AUSTRIA die Reihe zur Bildungsstatistik fort.

Wien, März 2011



Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor



Dr. Gabriela Petrovic
Kaufmännische Generaldirektorin

1	Sozialer und institutioneller Kontext	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse	40
3	Bildungskarrieren	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem	56
3.3	Lebenslanges Lernen	60
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung	64
4.1	Personal im Bildungswesen	66
4.2	Schulklassen	72
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	76
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt	80
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	82
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	88
6	Benchmarking und internationaler Vergleich	92
7	Verlustraten in der Sekundarstufe	104
8	Bildung in den Bundesländern	114
8.1	Burgenland	116
8.2	Kärnten	118
8.3	Niederösterreich	120
8.4	Oberösterreich	122
8.5	Salzburg	124
8.6	Steiermark	126
8.7	Tirol	128
8.8	Vorarlberg	130
8.9	Wien	132
8.10	Synthese Bundesländer	134
	Glossar	136

Indikatoren

1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	
1 Bevölkerungsentwicklung	11
2 Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken	11
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	13
4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	13
5 Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Politischen Bezirken	13
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur	15
7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS	15
8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken	15
1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	
1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems	17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken	19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken	19

2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung	
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter	23
2 Kinderbetreuungquoten nach Alter	23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen	23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter	23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen	25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache	25
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken	27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen	27
10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen	29
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit	29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe	29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen	31
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken	31
17 Schulbesuch an Privatschulen	31
18 Studierende in Österreich	33
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	33
20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten	33
21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	35
22 Ausländische Studierende in Österreich	35
23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich	35
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten	37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich	37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen	39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich	39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich	39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich	39
2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse	
1 Reifeprüfungen nach Schultypen	41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht	41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse	41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen	41
5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen	43
6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs	43
7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	43

8 Studienabschlüsse in Österreich 2008/09 nach regionaler Herkunft der Studierenden	45
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich	45
10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktorsabschlüsse	45

3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	
1 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	49
2 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht	49
3 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache	49
4 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II	49
5 Schulerfolg in der Sekundarstufe I	51
6 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe	51
7 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen	51
8 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen	51
9 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft	53
10 Aufstieg in die zweite Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung	53
11 Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2008 in öffentliche Universitäten	53
12 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten	53
13 Verläufe von universitären Erststudien 1999/00 über zehn Jahre nach Studienrichtung	55
14 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 1999/00	55
15 Universitäre Studienverläufe der erstimmatrikulierten Inländern und (Bildungs-) Ausländern 1999/00	55
16 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2007/08	55
3.2 Verweildauer im Bildungssystem	
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses	57
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich	57
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich	57
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	59
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	59
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	59
7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	59
3.3 Lebenslanges Lernen	
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht	61
2 Strukturindikator „Lebenslanges Lernen“ nach Bildungsniveau und Geschlecht	61
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht	61
4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am „Lebenslangen Lernen“ im internationalen Vergleich	61
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich	63
6 Betriebliche Weiterbildungskursstunden nach Themenbereichen	63
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht	63
8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht	63
4 Personal, Schulklassen, Finanzierung	
4.1 Personal im Bildungswesen	
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen	67
2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß	67
3 Lehrpersonal im Schulwesen	67
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen	69
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen	69
6 Betreuungsverhältnis im Primärbereich im internationalen Vergleich	69
7 Betreuungsverhältnis im Sekundärbereich I im internationalen Vergleich	69
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten	71
9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten	71

10	Lehrpersonal im Hochschulwesen	71	5	Abschluss der Sekundarstufe I nach Bundesländern	109
11	Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen	71	6	Abschluss der Sekundarstufe I nach dem Urbanisierungsgrad	109
4.2	Schulklassen		7	Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht	109
1	Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen	73	8	Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 in der AHS-Oberstufe	111
2	Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen	73	9	Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 an der BHS	111
3	Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen	73	10	Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 an 3-jährigen BMS	111
4	Klassengrößen im internationalen Vergleich	73	11	Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 an 4-jährigen BMS	111
5	Klassengrößen und Anzahl der Klassen in den Eintrittsschulstufen nach Schultypen	75	12	Abbruch einer Ausbildung der Sekundarstufe II (kumuliert) nach Geschlecht	113
6	Verteilung der Schulkinder in Volksschulen nach Klassengrößen in der 1. Schulstufe	75	13	Abbruch einer Ausbildung der Sekundarstufe II (kumuliert) nach Umgangssprache	113
7	Verteilung der Schulkinder in Hauptschulen nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe	75	14	Abbruch einer Ausbildung der Sekundarstufe II (kumuliert) nach schulischer Herkunft	113
8	Verteilung der Schulkinder in der AHS-Unterstufe nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe	75	15	Ausbildungsverlauf der Wiederholer in Einstiegsklassen	113
4.3	Finanzierung des Bildungswesens		8	Bildung in den Bundesländern	
1	Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien	77	8.1	Burgenland	
2	Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen	77	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	117
3	Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen	77	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	117
4	Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen	79	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	117
5	Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen	79	8.2	Kärnten	
6	Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich	79	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	119
7	Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich	79	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	119
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt		3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	119
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung		8.3	Niederösterreich	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	83	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	121
2	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht	83	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	121
3	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	83	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	121
4	Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	85	8.4	Oberösterreich	
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich	85	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	123
6	Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken	85	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	123
7	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken	87	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	123
8	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich	87	8.5	Salzburg	
9	Intergenerationeller Bildungsvergleich	87	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	125
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt		2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	125
1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau	89	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	125
2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau	89	8.6	Steiermark	
3	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	89	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	127
4	Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	91	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	127
5	Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben nach Alter und Geschlecht	91	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	127
6	Lebensstandard und Bildungsniveau	91	8.7	Tirol	
7	Armutsgefährdung und Bildungsniveau	91	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	129
6	Benchmarking und internationaler Vergleich		2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	129
1	Verweildauer im Bildungssystem	95	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	129
2	Bildungsindikatoren – Teil 1	95	8.8	Vorarlberg	
3	Bildungsindikatoren – Teil 2	97	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	131
4	Abschlussquoten im Tertiärbereich A	97	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	131
5	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	97	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	131
6	Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“	99	8.9	Wien	
7	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	99	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	133
8	Lebenslanges Lernen	99	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	133
9	Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen	99	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	133
10	Leseleistungen im internationalen Vergleich, PISA 2009	101	8.10	Synthese Bundesländer	
11	Mathematik-Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2009	103	1	Bildung in den Bundesländern auf einen Blick	135
12	Naturwissenschaftliche Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2009	103			
7	Verlustraten in der Sekundarstufe				
1	Abschluss der Sekundarstufe I nach Abschlussjahr	107			
2	Erwerb eines Abschluss der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf	107			
3	Weitere Ausbildung der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss der Sekundarstufe I	107			
4	Abschluss der Sekundarstufe I nach Umgangssprache	109			

1



Sozialer und institutioneller Kontext



8,4 Mio

Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

20,8%

der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

10,7%

der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1951 und 2009 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 6,9 Mio. auf 8,4 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe 1). Der „zweite demografische Übergang“ in Europa (van de Kaa¹⁾) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. So erhöhte sich der Anteil der über 64-Jährigen an der Bevölkerung zwischen 1951 und 2009 von 10,6% auf 17,5%. Der Anteil der unter 25-Jährigen ging im selben Zeitraum von 36,3% auf 27,2% zurück. Die demografische Alterung schreitet indessen weiter fort und wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich sogar noch verstärken.

Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, bis 2009 sank ihre Zahl jedoch wieder auf 875.000. Dieser Trend wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

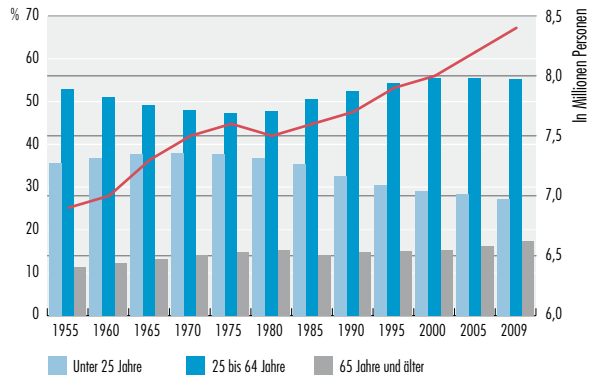
1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition“, Population bulletin, 42(1).

Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,4 Kinder im Jahr 2009 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um zehn Jahre zu, von 72,8 auf 82,9 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 77,4 Jahre. Ältere Menschen leben heute meist ohne ihre Kinder und sind überdies oft verwitwet. Die **durchschnittliche Haushaltsgröße** sinkt somit deutlich. Zudem wachsen viele Kinder heute in einer Ein-Eltern-Familie auf; im Jahr 2008 waren dies 13,5% aller Kinder unter 18 Jahren (Mikrozensus 2009).

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere Anteile von unter 20-Jährigen auf. Wien, Niederösterreich und das Burgenland haben erheblich geringere Prozentsätze in dieser Altersgruppe. Besonders niedrige Anteile finden sich im Süd- und Mittelburgenland und im Industriegebiet der Obersteiermark (siehe 2).

Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es schließlich zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten, und ländlichen Gebieten. Es gibt gewöhnlich niedrigere Anteile der jüngeren Bevölkerung in den Städten.

1 Bevölkerungsentwicklung

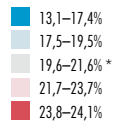


Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung 1955 bis 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002 bis 2009, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2009 hatte Österreich 8,4 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen ca. 55% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

2 Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken

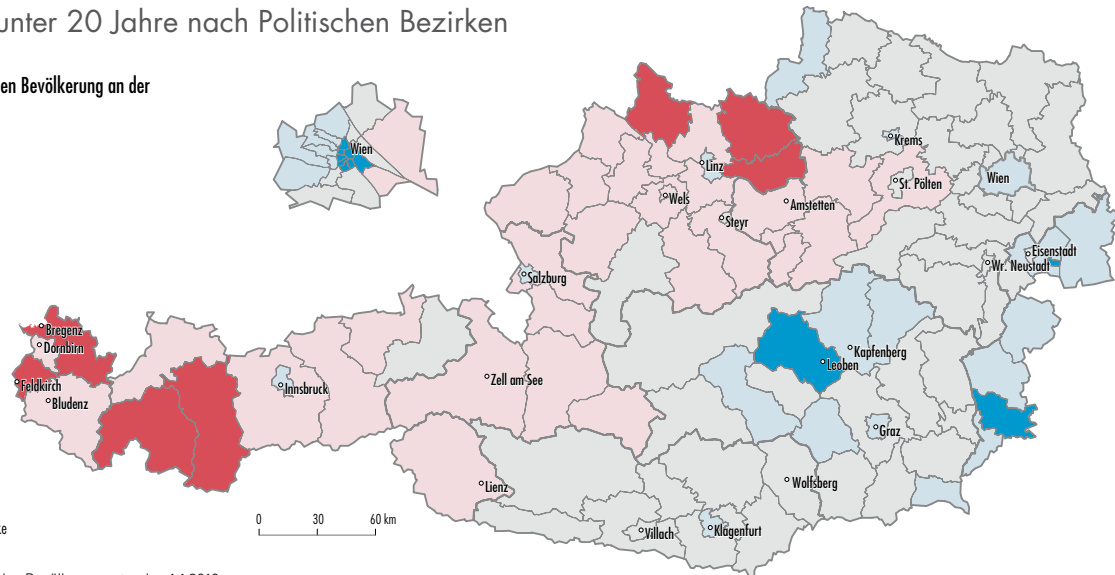
Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt



* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 20,6%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke

0 30 60 km



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahre ist in Salzburg (Stadt) mit 18,2% vergleichsweise gering.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben, da die Geburtenrate seit Mitte der 1970er-Jahre weit unter dem Reproduktionsniveau liegt. Laut Mikrozensus betrug der Anteil der in Österreich lebenden, jedoch im Ausland geborenen Personen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2009 rund 14,3% (siehe 3).

Rund 60% aller nach Österreich zugewanderten Personen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Alle anderen zugewanderten Personen sind im Ausland geboren und inzwischen eingebürgert oder sind schon als österreichische Staatsangehörige nach Österreich gekommen; dies sind insgesamt 5,8% der Gesamtbevölkerung. Insgesamt sind 10,4% der Bevölkerung Österreichs von nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit. Ein Teil davon (1,9%) ist jedoch in Österreich geboren.

In Österreich leben rund 1,3 Mio. Personen, welche entweder im Ausland geboren sind oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen (Jahresdurchschnitt 2009). Dies sind 16,2% der Bevölkerung (siehe 3).

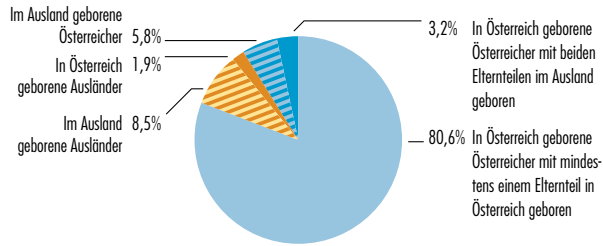
Darüber hinaus gibt es in Österreich geborene Österreicherinnen und Österreicher, deren Eltern nach Österreich zugewandert sind. Diese Gruppe von rund 3,2% der österreichischen Bevölkerung hat zwar einen **Migrationshintergrund**, kann jedoch in der Bevölkerungsstatistik nicht erfasst werden. Der Migrationshintergrund ergibt sich nur über die Eltern und stellt kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal dar.

In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2009/10 17,6%.

Das Gros der nach Österreich zugewanderten Personen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er-Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien brachten jedoch neuerlich eine starke Wanderungsbewegung in Gang. Dem entsprechend stammte zu Jahresbeginn 2009 rund ein Drittel der ausländischen Bevölkerung in Österreich aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (siehe 4): Hauptsächlich aus Serbien und Montenegro (15,0% der ausländischen Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (9,4%) und Kroatien (6,3%). Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit machen einen Anteil von 12,5% aus. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbeziehungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten (insbesondere Polen, der Slowakischen Republik und Rumänien) und Österreich ein. Sie intensivierten sich vor allem nach dem EU-Beitritt dieser Länder weiter. Die größte Teilgruppe stellen Personen mit polnischer Staatsangehörigkeit (4,2%).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert oft mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 5). In der Bundeshauptstadt Wien leben 39,2% der österreichischen Bevölkerung mit Migrationshintergrund – der Anteil Wiens an der Bevölkerung Österreichs beträgt dagegen nur 20,3%.

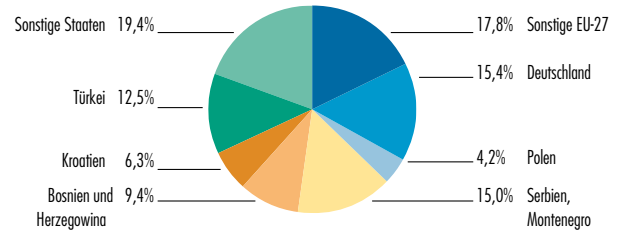
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt 2009. Bevölkerung in Privathaushalten.

Im Jahr 2009 waren 5,8% der österreichischen Wohnbevölkerung im Ausland geborene Österreicherinnen und Österreicher.

4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit



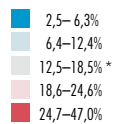
Österreichische Wohnbevölkerung: 8,4 Millionen, davon sind 89,3% Österreicherinnen und Österreicher und 10,7% Ausländerinnen und Ausländer

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010.

Am 1.1.2010 waren 10,7% der Gesamtbevölkerung ausländische Staatsangehörige, von denen 15,4% die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

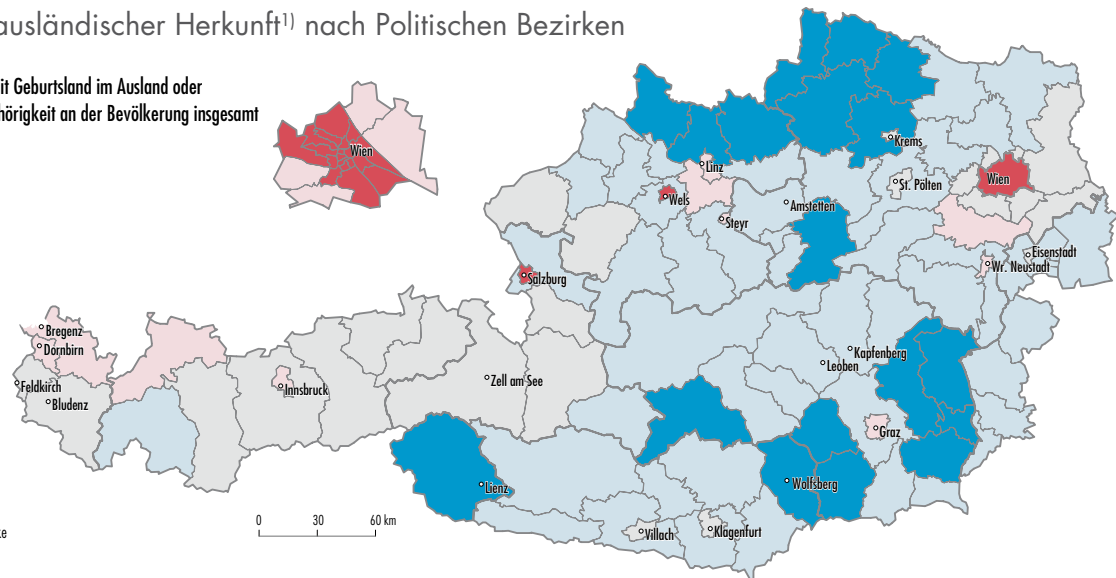
5 Bevölkerung ausländischer Herkunft¹⁾ nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit an der Bevölkerung insgesamt



* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 15,5%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2010 sind 30,1% der Wohnbevölkerung in Salzburg (Stadt) im Ausland geboren bzw. besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

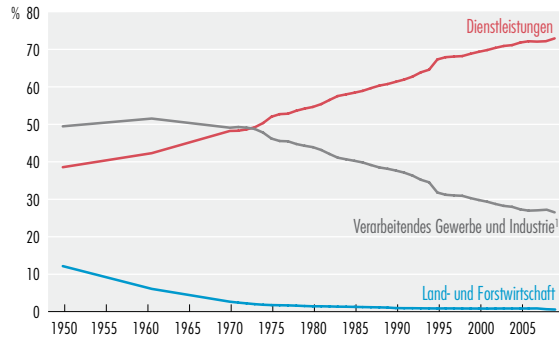
Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Wirtschaftsstruktur (siehe 6).

Die Beschäftigtenzahlen und die Wertschöpfung der anderen Sektoren gehen anteilmäßig aufgrund des technischen Fortschritts zurück. Die Globalisierung der Wirtschaft und die zunehmende internationale Arbeitsteilung akzentuieren diesen Prozess. Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates (2000) wurde deshalb die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der Arbeitslosigkeit**. Die Arbeitslosigkeit war in Österreich bis Anfang der 1980er-Jahre sehr niedrig und schwankte um 2% der unselbstständig Erwerbstätigen. Seither stieg sie stark an, auf zuletzt 7,2% im Jahr 2009 (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 7). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2009 nach der Definition von Eurostat bei 4,8%, im Vergleich zu 8,9% im EU-27-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit (EU-Definition) wurde im Jahr 2009 in der Bundeshauptstadt Wien mit 7,5%, die niedrigste mit 2,9% im Bundesland Tirol, dicht gefolgt von Salzburg (3,2%) verzeichnet.

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungszentren**. Die Karte 8 gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an der Erwerbsbevölkerung im Jahr 2009 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe). Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten. Wien ist natürlich der zentrale Ort erster Ordnung.

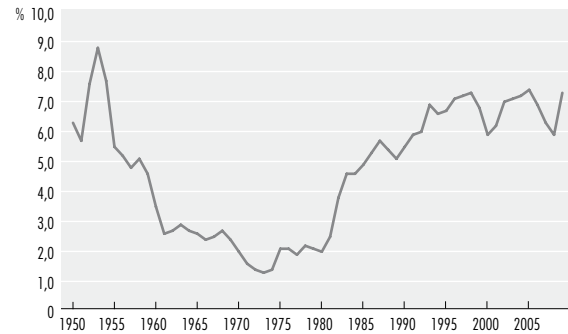
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. Ab 2008: ÖNACE 2008. – 1) Inkl. Energie- und Wasserwirtschaft sowie Bauwesen.

Im Jahr 2009 waren 72,9% der unselbstständig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig.

7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS

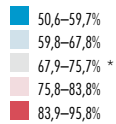


Q: AMS.

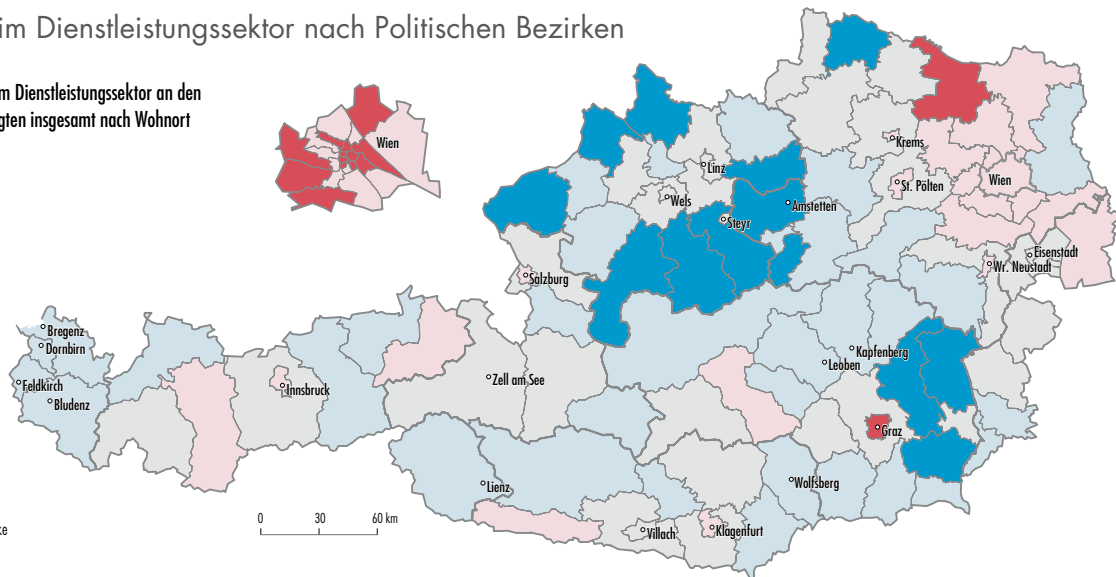
Im Jahr 2009 waren 7,2% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken

Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten insgesamt nach Wohnort



* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 71,7%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2009.

Im Jahr 2009 waren 83,6% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche sich die Sekundarausbildung anschließt, welche in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.

Bildung beginnt schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes und nicht erst mit der Schulpflicht. Die unterste Bildungsebene (ISCED 0) besteht somit aus Einrichtungen wie Krippen oder **Kindergärten**, in denen Kleinkinder betreut werden.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in den meisten anderen Staaten die Schulpflicht ein. Der Großteil der schulpflichtigen Kinder besucht die **Volksschule** (ISCED 1); ein geringer Teil der Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Anschluss an die vierjährige Primarstufe, beim Übergang zur Sekundarstufe I (ISCED 2), erfolgt eine erste Differenzierung in drei Schultypen des allgemein bildenden Schulwesens: die **Hauptschule**, die **Neue Mittelschule** und die **allgemein bildende höhere Schule**. Die **Sonderschule** schließt institutionell die Primar- und Sekundarstufe in sich ein.

Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran beginnt die Sekundarstufe II (ISCED 3). Sie bietet mit den **allgemein bildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden mittleren Schulen** und der **Polytechnischen Schule** insgesamt vier Bildungsalternativen. Nach Abschluss der Schulpflicht

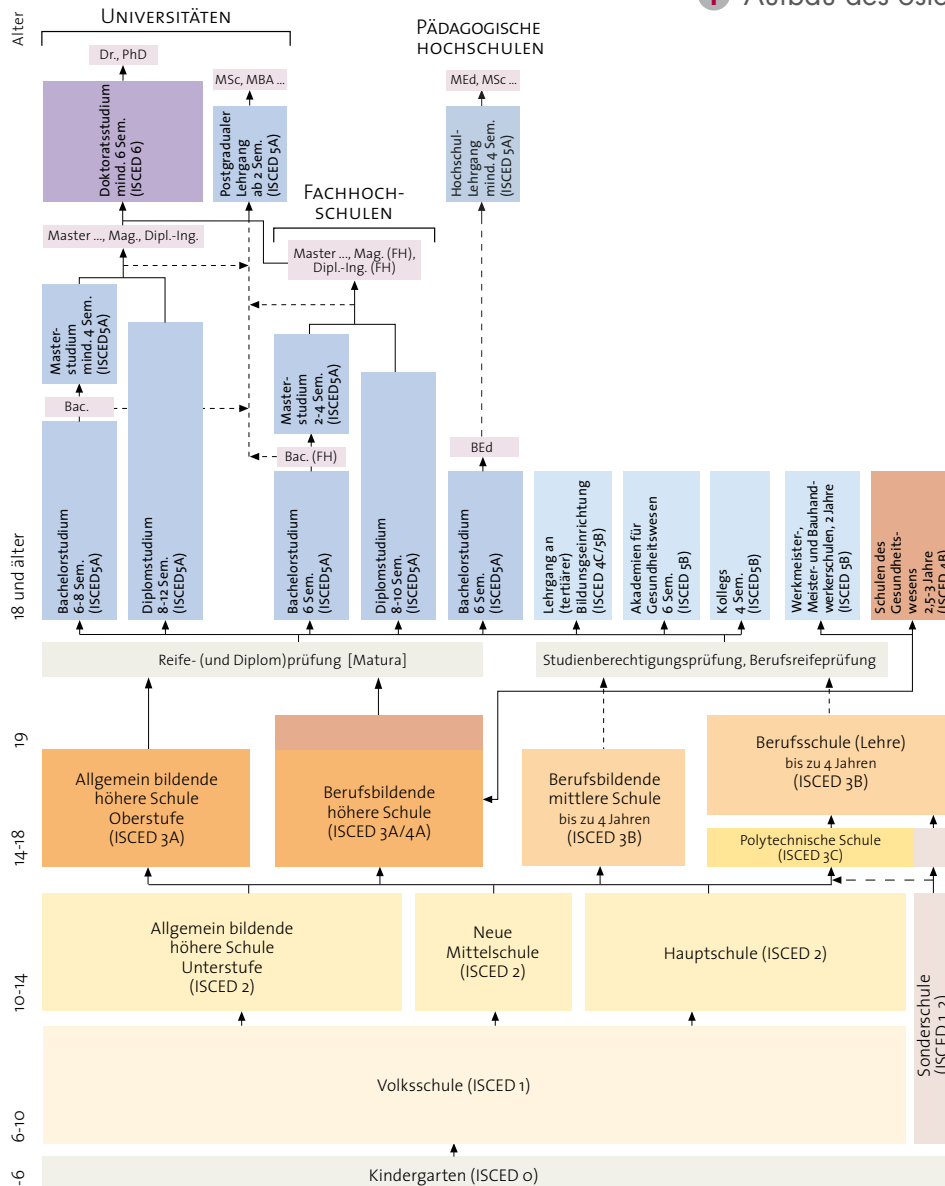
besteht die Möglichkeit der dualen Ausbildung, der **Lehre**, die neben der Ausbildung im Betrieb den Besuch der **berufsbildenden Pflichtschule** („Berufsschule“) einschließt. Für die Jugendlichen endet nach neun Schuljahren die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht zwingender Weise durch den Besuch der 9. Schulstufe erfüllt, sondern kann auch durch die Repetition einzelner Schuljahre absolviert worden sein. Die einjährige Polytechnische Schule hat innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Eintritt ins Berufsleben bzw. dem Eintritt in das duale System der Berufsausbildung.

Nach Beendigung der allgemein und berufsbildenden Ausbildungsgänge bietet sich auf der Tertiärstufe (ISCED 5) die Möglichkeit der Aufnahme eines **Hoch- oder Fachhochschulstudiums** (Tertiärbereich A) oder eines Akademie- oder Kollegbesuchs an, deren Zugangsberechtigung durch die Reife-, Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifeprüfung erlangt wird. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ermöglicht darüber hinaus den Besuch einer Meister- bzw. Werkmeisterschule (Tertiärbereich B).

Im Zuge des Bologna-Prozesses werden seit 1999 die bisherigen Diplomstudien schrittweise durch das Bachelorstudium (sechs bis acht Semester) und darauf aufbauend die Masterstudien (zwei bis vier Semester) ersetzt.

Als formal höchster Bildungsabschluss kann nach einem Hochschul-Erstabschluss auf der ISCED-Stufe 6 das **Doktorat** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



Q: BMUKK/BMWF, Stand: Schul-/Studienjahr 2009/10.

ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und schließlich nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die tertiären Hochschuleinrichtungen in den größeren Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In einzelnen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule und AHS-Unterstufe in den Politischen Bezirken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Die zunehmende Bedeutung moderner Technik im 18. und 19. Jahrhundert führte zur Gründung der technischen Universitäten in Graz (1811), Wien (1815) und Leoben (1840). Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden die beiden Landeshauptstädte Klagenfurt und Linz in den Jahren 1964 bzw. 1966 jeweils zu Universitätsstandorten ausgebaut.

Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an tertiären Ausbildungseinrichtungen weiter verdichtet. Nunmehr verfügt jedes Bundesland über tertiäre Ausbildungseinrichtungen (siehe 3).

Seit 2004 ist die Zahl der Hochschulen durch die formale Ausgliederung der medizinischen Fakultäten aus den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien sowie die Umwandlung der pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen (seit dem Studienjahr 2007/08) nochmals gestiegen.

Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleiner Privatuniversitäten. Mit dem Studienjahr 2009/10 sind in Österreich zwölf Privatuniversitäten akkreditiert.

Nach wie vor stellt Wien den bedeutendsten Studienort innerhalb Österreichs mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, fünf Privatuniversitäten, drei Pädagogischen Hochschulen und sechs Fachhochschulen dar.

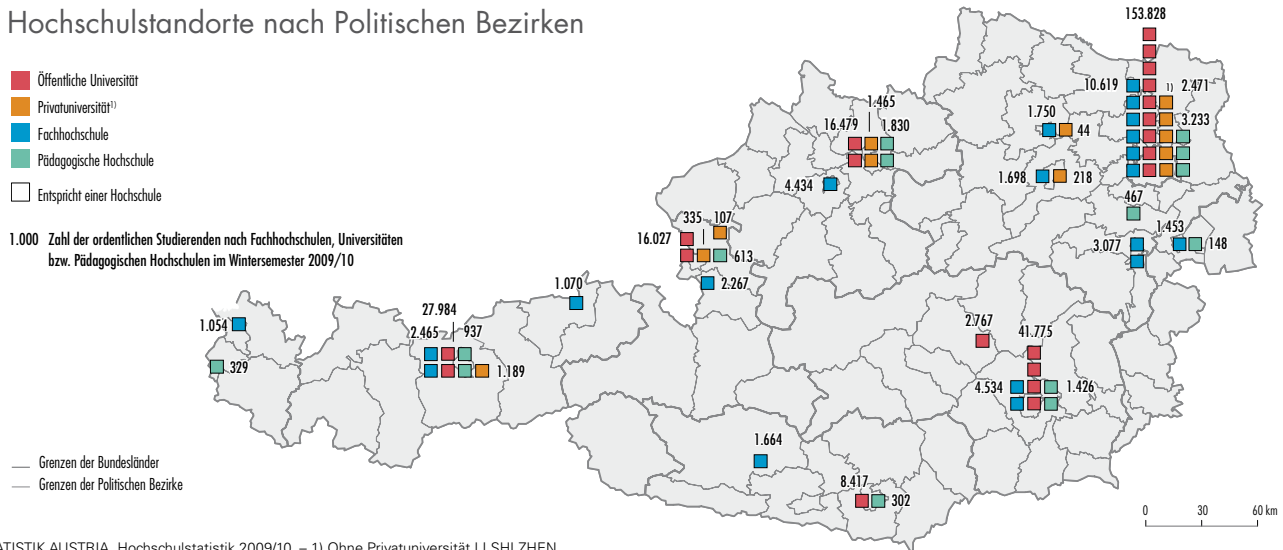
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10.

In Salzburg (Stadt) gab es im Schuljahr 2009/10 20 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

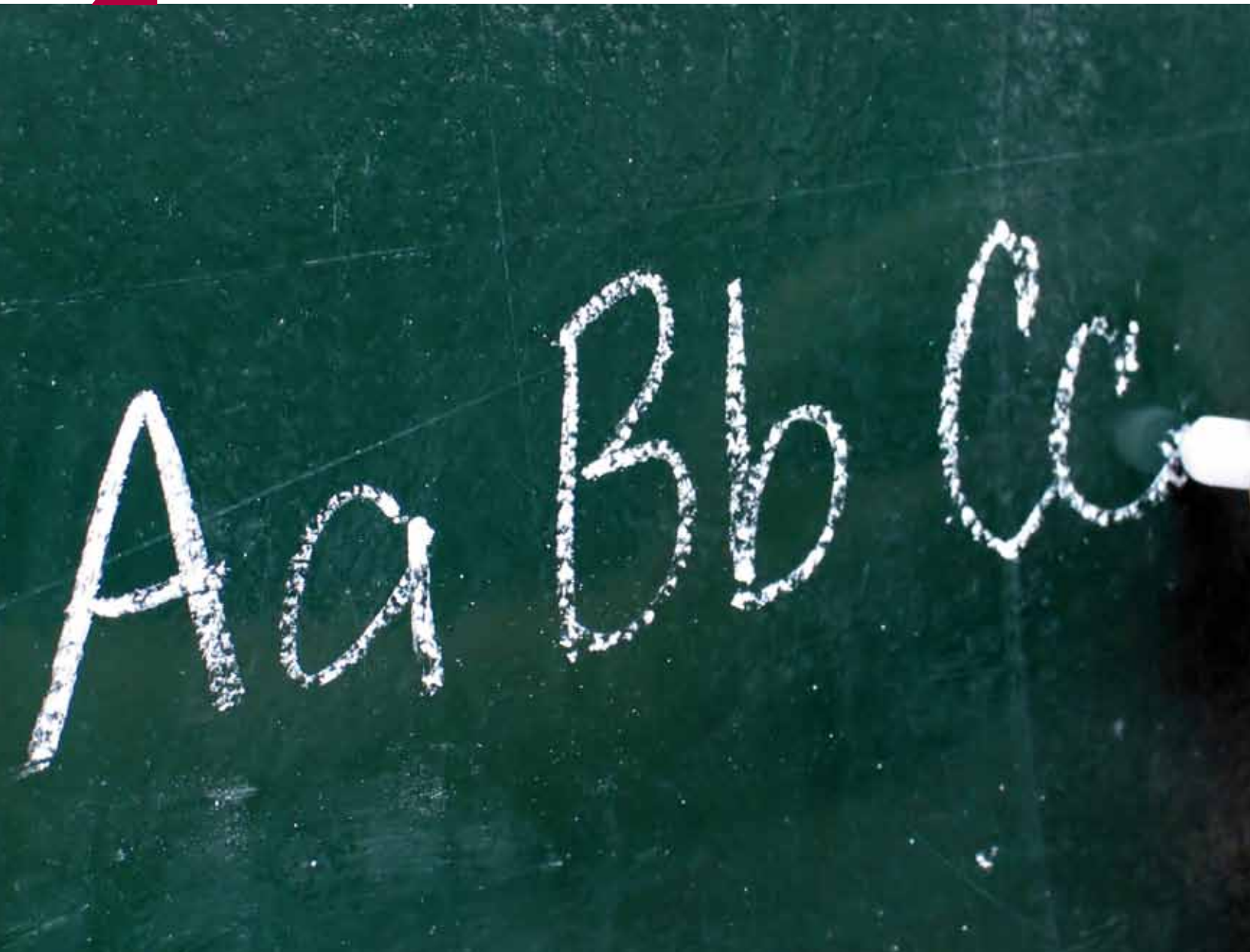
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10. – 1) Ohne Privatuniversität LI SHI ZHEN.

In Wien gab es im Wintersemester 2009/10 neun öffentliche und fünf Privatuniversitäten mit insgesamt 153.828 bzw. 2.471 ordentlichen Studierenden.

2



Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse



329.440

Volksschülerinnen und -schüler

332.624

Studierende

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Kindertagesheimen (Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen)** betreuten Kinder deutlich an (siehe 1). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch in den letzten 14 Jahren erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um 35.000 Kinder. Dieser Anstieg ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mitt-

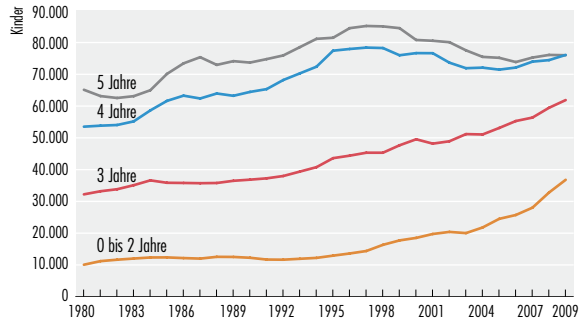
lerweile 77,7%. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 93,8% (siehe 2), wobei die absolute Zahl in Folge des Geburtenrückgangs gesunken ist (siehe 1). Ähnliches passierte bei den 5-Jährigen. Die Teilnehmerzahlen waren rückläufig, trotzdem stieg die Besuchsquote von 86,3% auf 93,9%. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 15,8% mehr als verdreifacht.

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant blieb (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2008: 75,1%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe 3). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um 11.400 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 2.700. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 37,8% im Jahr 2009 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe 4). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 65,1% (1999: 82,2%), bei Kindergartenkindern sind es 56,9% (1999: 53,4%).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2009 6.249 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 5.107 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

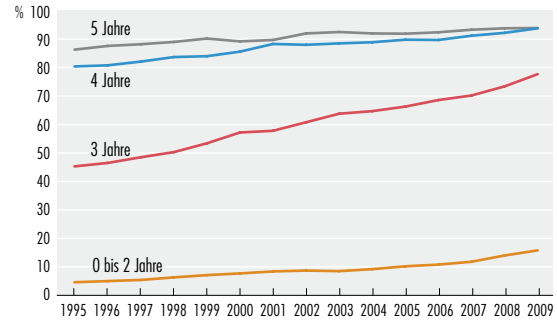
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2009 wurden über 76.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2009 wurden 93,9% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

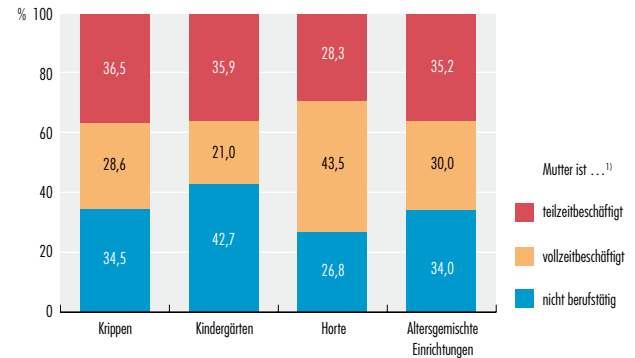
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2008	2009
	Kinder insgesamt			
Krippen	6.617	10.699	18.389	20.767
Kindergärten	184.205	212.213	208.449	209.001
Horte	25.506	35.373	50.191	50.493
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	22.007	29.230
Insgesamt	216.328	263.203	299.036	309.491
Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %				
Krippen	77,6	56,2	39,4	37,8
Kindergärten	72,8	74,9	75,1	75,1
Horte	64,2	65,5	57,6	58,0
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	30,7	37,4
Insgesamt	72,0	71,9	66,7	66,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2009 wurden 209.011 Kinder in Kindergartengruppen betreut, darunter besuchten 75,1% eine öffentliche Einrichtung.

4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2009/10. – 1) Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2009 war bei 35,9% der Kindergartenkinder die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Beinahe alle schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht ist vernachlässigbar.

Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse weniger als 2%. Darunter fallen Sonderschulen oder sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessori-schulen). Der spürbare Rückgang der Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler ab der Jahrtausendwende, von fast 394.000 im Jahr 2000 auf 329.000 im Jahr 2009, wird nach den aktuellen Bevölkerungsprognosen der STATISTIK AUSTRIA auch die nächsten Jahre noch anhalten. Im Jahr 2016 wird es demnach etwa 323.500 Kinder im Volksschulalter geben, erst ab dann kann man wieder mit steigenden Zahlen von Schülerinnen und Schülern rechnen.

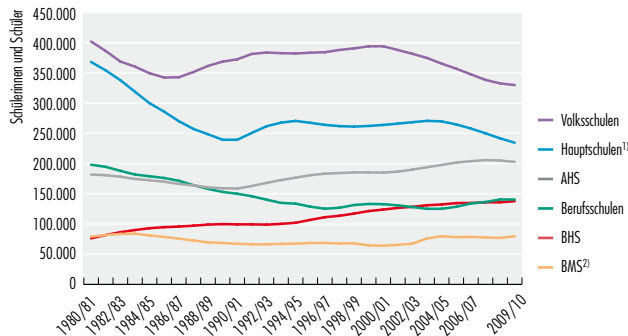
Dieser Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler setzt sich um vier Jahre zeitlich versetzt in der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe) fort. Erst bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Während die berufsbildenden höheren Schulen (BHS) in den letzten Jahren

deutlich an Schülerinnen und Schülern gewannen, verzeichnen die Berufsschulen, trotz des Anstiegs der Besuchszahl in den letzten Jahren, bei Vergleichen über einen längeren Zeitraum noch immer einen Rückgang.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen hat fast ein Viertel der Kinder eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Hauptschulen sprechen über 20% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch, in der AHS-Unterstufe ist dieser Anteil geringer (15,2%).

Die häufigsten nicht-deutschen Umgangssprachen der Schülerinnen und Schüler sind Türkisch sowie Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch). An Volks- und Hauptschulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Alltag überwiegend Türkisch sprechen, bei jeweils rund 6 bis 7%. Für jeweils über 7% der Volks- und Hauptschulkinder ist Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch die überwiegend verwendete Umgangssprache.

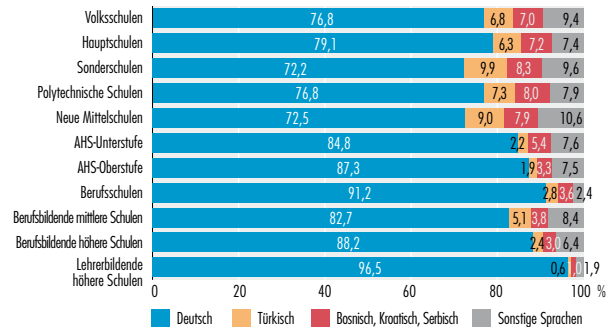
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 329.440 Kinder eine Volksschule.

7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 hatten 76,8% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2008/09		2009/10	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.189.586	48,6	1.182.471	48,5
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	332.210	48,4	329.440	48,3
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	237.989	47,5	217.338	47,5
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.170	35,8	13.221	35,7
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	20.648	37,3	19.315	37,0
Neue Mittelschulen	-	-	-	-	3.441	48,4	16.848	47,4
Allgemein bildende höhere Schulen	158.359	51,8	184.713	54,2	204.787	54,0	202.556	54,1
darunter AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	116.384	51,7	114.693	51,9
Sonstige allgemein bildende Statutschulen¹	1.959	49,8	5.757	48,3	9.436	49,0	9.479	48,3
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	140.373	34,6	140.256	34,8
Berufsbildende mittlere Schulen²	67.125	59,2	64.034	60,2	76.754	59,9	79.388	59,2
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	135.750	50,8	137.534	50,9
Berufsbildende Akademien³	2.863	78,6	4.121	83,7	2.360	82,5	1.783	83,2
Lehrerbildende Schulen und Akademien⁴	16.578	73,2	25.946	77,5	12.668	71,1	15.313	61,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 3) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 4) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2000/01; ab 2008/09 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 329.440 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,3% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (86,7%), gefolgt vom 16. (78,8%), 15. (78,7%) und 20. Bezirk (76,4%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I**.

Im Schuljahr 1980/81 besuchten noch fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule; im Schuljahr 2009/10 waren es hingegen nur noch 48,5%. Mit ein Grund für diesen Rückgang ist – neben dem verstärkten Zustrom zur AHS-Unterstufe – der im Schuljahr 2008/09 neu eingeführte Schultyp der Neuen Mittelschule. Dieser Schultyp wurde hauptsächlich an bestehenden Hauptschulstandorten eingerichtet und nur in Einzelfällen an AHS-Standorten. Neue Mittelschulen werden somit vermutlich hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern besucht, die sich sonst in der Sekundarstufe I für den Besuch einer Hauptschule entschieden hätten. Bezogen auf die Gesamtschülerzahl in der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2009/10 15,7% eine Neue Mittelschule.

Auf die Besuchszahlen der AHS-Unterstufe wirkt sich die Einführung der Neuen Mittelschule hingegen weit schwächer aus. Der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler an AHS ist in

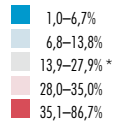
den letzten beiden Jahren nur leicht auf aktuell 32,9% zurückgegangen (2007/08: 33,6%).

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,8% im Schuljahr 2009/10 gesunken (in absoluten Zahlen: von 4.600 auf 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks- oder Hauptschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 1,1% (absolut rund 900 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch relativ gering.

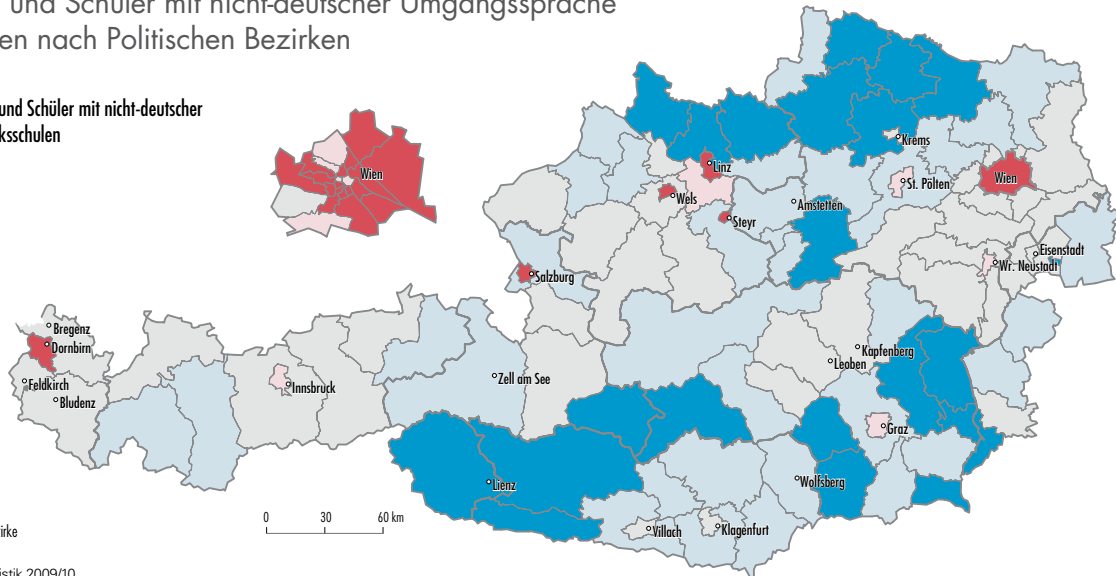
Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielen auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (34,3% zu 27,2%). Auch nach dem **Geschlecht** der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger für die AHS-Unterstufe als Burschen (35,3% zu 30,6%; siehe 10).

8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache an Volksschulen



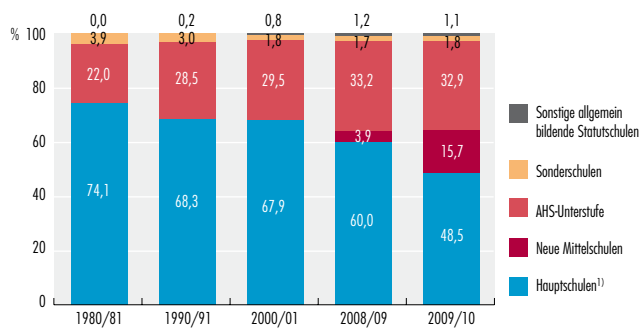
* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 20,9%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) 42,0% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

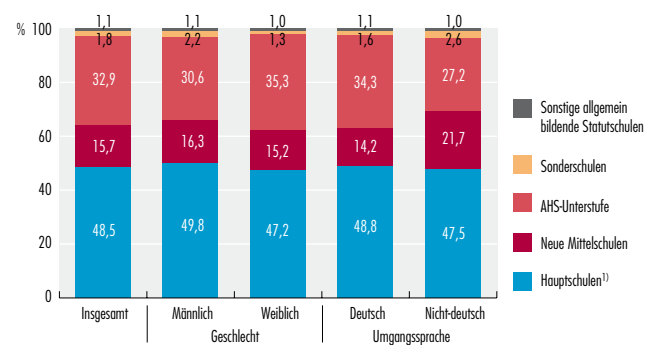
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 48,5% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule.

10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 48,8% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe eine Hauptschule.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brücke zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2009/10 von 22,5% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe besucht (absolut: rund 19.100), vor 29 Jahren waren es noch 30,3% (rund 33.300).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) noch über 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2009 waren es nur noch knapp 20% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) Schulen.

Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 24,6% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2009/10: 33,1%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse.

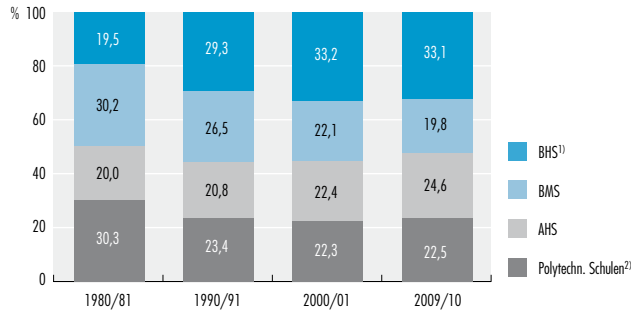
In der 9. Schulstufe entscheiden sich sechs von zehn Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule. Bei den Burschen hingegen wählen nur fünf von zehn diesen Weg (siehe 12). Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln häufiger in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 54,4%) als in maturaführende Schulen (45,6%). Hinzu kommt, dass überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach der Hauptschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten.

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befindet sich in der 9. Schulstufe über die Hälfte in einer Polytechnischen Schule und nur ein Viertel in einer zur Matura führenden Schule. Bei deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern ist das Verhältnis hingegen umgekehrt – zwei Drittel besuchen in der 9. Schulstufe eine maturaführende Schule, nur ein Sechstel eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass der Frauenanteil bei höheren Ausbildungsformen überwiegt. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,9%), in der Hauptschule (inkl. Neue Mittelschule) hingegen weniger als die Hälfte (47,5%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt sowohl in der AHS-Oberstufe (56,9%) als auch bei den BHS (50,9%).

In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (95,1%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert. In Berufsschulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich, ähnlich ist das Geschlechterverhältnis in Polytechnischen Schulen.

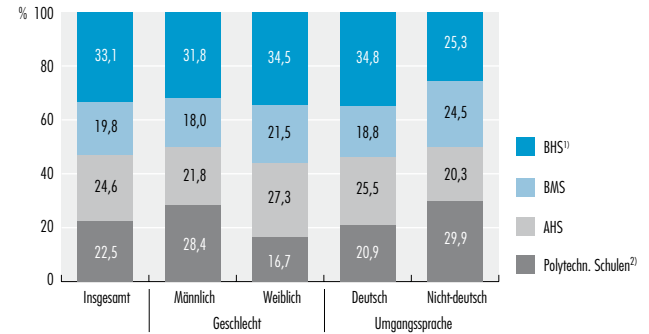
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 24,6% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

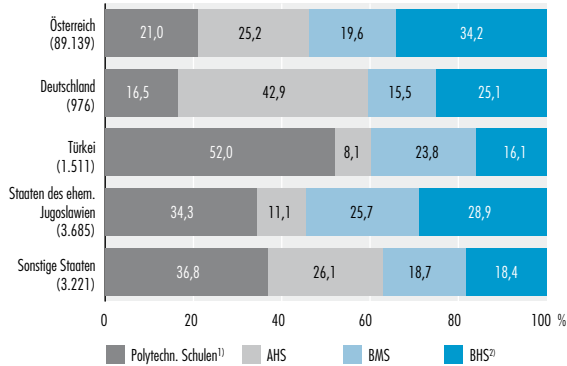
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 27,3% aller weiblichen Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

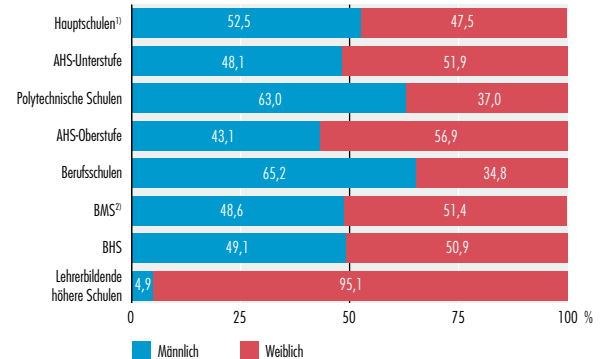
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 52,0% aller türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2009/10 waren 48,1% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe männlich.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur knapp ein Viertel (24,9%) weiblich. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (89,3% bzw. 81,6%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 5,6% im Schuljahr 1999/2000 auf 10,7% im Schuljahr 2009/10). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (59,7%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (48,1%), vor zehn Jahren waren es 47,1%.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS oder LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in höheren Schulen** (inkl. Hochschulausbildung) an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelte Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

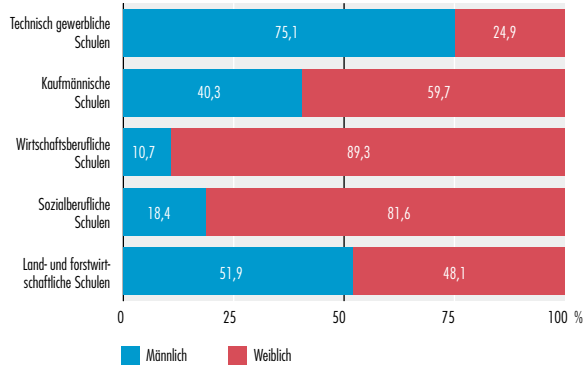
An der Spitze liegt hier der 13. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 61,5%, gefolgt von Eisenstadt (61,3%), vom 1. (58,7%), 4. (57,0%), 8. (56,6%) und 18. Bezirk (55,3%) in Wien und von Mödling (55,3%). Die anteilmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Tiroler Bezirken Schwaz (25,0%) und Kufstein (28,4%) und in Zell am See (28,5%). Der Wert für Gesamtösterreich liegt bei knapp 40%;

Bezirke, die über diesem Anteil liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind ein Zehntel **Privatschulen**, diese wurden im Schuljahr 2009/10 von rund 113.600 Schülerinnen und Schülern (9,6%) besucht. Über die Hälfte der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Ein Viertel der Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volks-, Hauptschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 19 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in den meisten Schultypen gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur die Niederlande, Belgien und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen¹⁾ nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statusschulen.

Im Schuljahr 2009/10 waren 75,1% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

17 Schulbesuch an Privatschulen

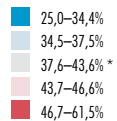
Ausgewählte Schultypen	1990/91				2000/01				2008/09				2009/10			
	Schülerinnen und Schüler insgesamt															
Volksschulen	371.971	393.586	332.210	329.440												
Hauptschulen ¹⁾	238.953	263.546	241.430	234.186												
AHS	158.359	184.713	204.787	202.556												
BMS ²⁾	58.802	54.863	58.054	59.130												
BHS	99.191	123.676	135.750	137.534												
Darunter an Privatschulen																
	in %		in %		in %		in %		in %		in %					
Volksschulen	14.705	4,0	15.291	3,9	16.399	4,9	16.493	5,0								
Hauptschulen ¹⁾	9.911	4,1	10.551	4,0	11.716	4,9	11.684	5,0								
AHS	22.295	14,1	28.006	15,2	31.976	15,6	31.864	15,7								
BMS ²⁾	19.031	32,4	16.643	30,3	18.431	31,7	19.306	32,6								
BHS	10.518	10,6	12.561	10,2	16.495	12,2	16.325	11,9								

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statusschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten von den 329.440 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 5,0% eine Privatschule.

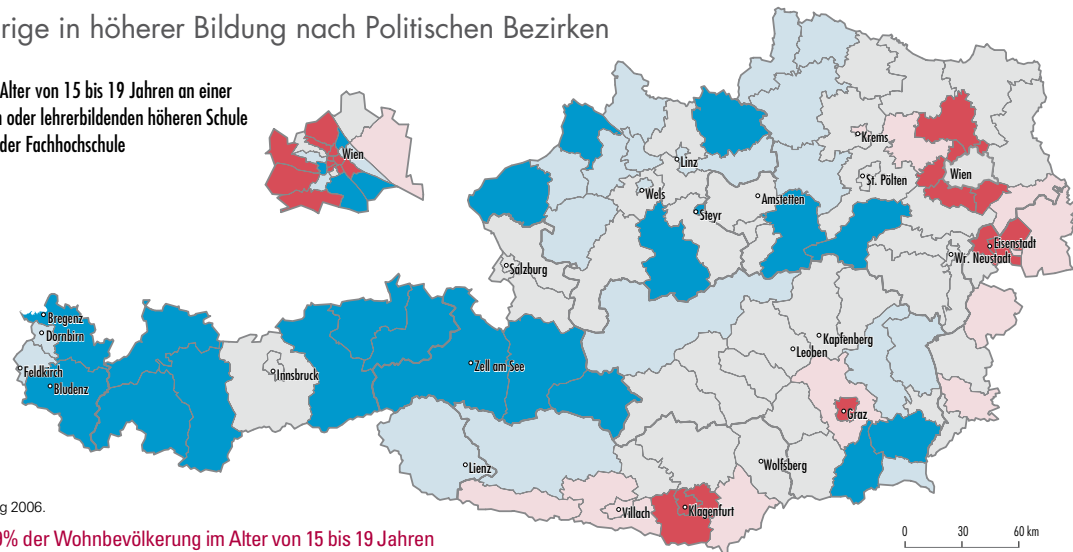
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren an einer allgemein, berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule bzw. an einer Universität oder Fachhochschule



* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 40,6%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Probezählung 2006.

Im Jahr 2006 besuchten 41,9% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule bzw. eine Hochschule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. Über 80% aller Studierenden werden an den 15 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krems ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

In Österreich befinden sich derzeit 332.624 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. Zwölf Privatuniversitäten, zwei theologische Hochschulen und eine Vielzahl von Lehrgängen universitären Charakters komplettieren das akademische Bildungsangebot.

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen“ und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen und im Wintersemester 2009/10 führte der fast generelle Erlass der Studienbeiträge zu einem kräftigen Anstieg der Studierendenzahl (siehe 19). Die Zahl der Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten stieg gegenüber dem Vorjahr um fast 20%. Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr besuchten 12.254

Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgänge. Die Universität für Weiterbildung in Krems ist hier führend.

Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich 1994, damals begannen 693 Studierende eine FH-Ausbildung, ist die Zahl der Studierenden auf 36.085 angestiegen. Als Erweiterung des Studienangebotes werden zunehmend auch Lehrgänge zur Weiterbildung angeboten (siehe 18).

Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in **Pädagogische Hochschulen** umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Im Wintersemester 2009/10 waren an Pädagogischen Hochschulen 9.521 Studierende zu einem Lehramtsstudium zugelassen, 8.116 besuchten Fort- bzw. Weiterbildungslehrgänge.

Die STATISTIK AUSTRIA führt weiters jährlich Erhebungen an **Privatuniversitäten**, theologischen Lehranstalten und bei Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters durch (siehe 18).

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Im Wintersemester 2009/10 waren an den öffentlichen Universitäten bereits 42% der belegten Studien Bachelorstudien. Auch 6% Masterstudien sind zu verzeichnen. Nur mehr 38% der Studien entfallen auf „klassische“ Diplomstudien. 9% der Studierenden betreiben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium. An den Fachhochschulen entfallen 70% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge, 19% auf Masterstudien und nur mehr 11% auf die „alten“ Diplomstudiengänge (siehe 20). Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird noch in der Diplomstudienform weitergeführt werden.

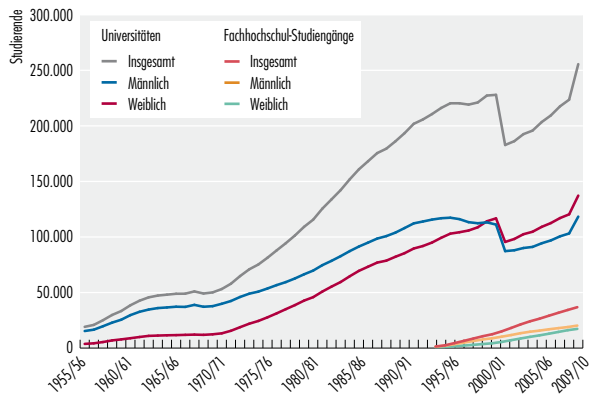
18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt ¹⁾	332.624	154.270	178.354	263.071	121.803	141.268	69.553	32.467	37.086
Öffentliche Universitäten	273.542	127.514	146.028	211.746	98.785	112.961	61.796	28.729	33.067
Ordentliche Studierende	255.561	118.327	137.234	201.150	93.672	107.478	54.411	24.655	29.756
Außerordentliche Studierende	17.981	9.187	8.794	10.596	5.113	5.483	7.385	4.074	3.311
Privatuniversitäten	5.829	2.566	3.263	3.641	1.535	2.106	2.188	1.031	1.157
Fachhochschulen	36.914	19.973	16.941	32.482	17.602	14.880	4.432	2.371	2.061
Fachhochschul-Studiengänge	36.085	19.527	16.558	31.789	17.253	14.536	4.296	2.274	2.022
Lehrgänge zur Weiterbildung	829	446	383	693	349	344	136	97	39
Pädagogische Hochschulen ^{1,2)}	15.691	3.426	12.265	14.865	3.251	11.614	826	175	651
Lehramtsstudium	9.521	2.094	7.427	8.814	1.950	6.864	707	144	563
Lehrgänge zur Weiterbildung	8.116	1.594	6.522	7.930	1.553	6.377	186	41	145
Theologische Lehranstalten	192	141	51	97	70	27	95	71	24
„Sonstige Bildungseinrichtungen“ ³⁾	3.989	2.159	1.830	3.468	1.929	1.539	521	230	291

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10. – 1) Ohne Mehrfachzählungen. – 2) Ohne Mehrfachzählungen. Ohne Lehrgänge zur Fortbildung (< 6 ECTS-Credits). – 3) Lehrgänge universitären Charakters.

Im Wintersemester 2009/10 studierten in Österreich 332.624 Personen. 273.542 Personen studierten an öffentlichen Universitäten, davon 225.561 als ordentliche Studierende.

19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

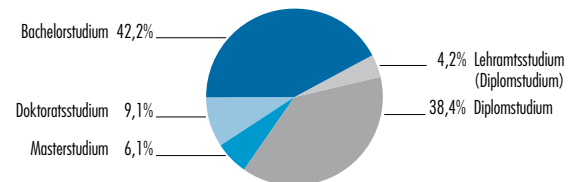


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

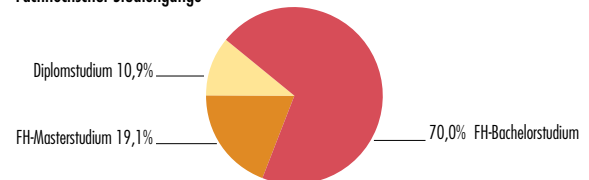
Im Wintersemester 2009/10 studierten an den öffentlichen Universitäten 225.561 ordentliche Studierende, davon waren 137.234 Frauen und 118.327 Männer.

20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten

Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten



Fachhochschul-Studiengänge



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10.

70% der Fachhochschul-Studiengänge sind Bachelorstudien.

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit (siehe 21). An öffentlichen Universitäten entfielen im Wintersemester 2009/10 fast ein Drittel (30%) der belegten Studien von erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf die Geisteswissenschaften und 19% auf Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Es folgen die Naturwissenschaften (16%), Technik (14%) und die Rechtswissenschaften mit 11%. Etwa 3% entfielen auf ein Fach der Bodenkultur, 2,5% auf das Medizinstudium. Künstlerische Studien machten zusammen ebenfalls knapp 3% der Studien aus. Auf Studien der Montanwissenschaften, Theologie, Veterinärmedizin oder individuell geplante Studien entfielen jeweils nur 1% oder weniger.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge. In Österreich studieren auch 69.553 ausländische Studierende.

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person etwa 1,3 Studien. Die Studienwahl wird von verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. Frauen wählen in erster Linie geisteswissenschaftliche Studien, während die Männer in der Mehrzahl technische Studien betreiben. Betrachtet man die Frauenquote auf Ebene der einzelnen Studienrichtung, so sind die Sprachstudien, aber auch Pädagogik, Ernährungswissenschaften, Pflegewissenschaft und das Veterinärstudium typische „Frauenstudien“. Hier werden Frauenanteile von über 80% erreicht. Männliche Domänen sind die Studienrichtungen

Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik mit Frauenanteilen von unter 10%.

An den **Fachhochschulen** finden die beiden Ausbildungsbereiche Technik und Wirtschaft den meisten Zuspruch (siehe 21). Produktionstechnik, Elektronik und Informationstechnologie stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebswirtschaftlich orientiert. Rund ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender oder zielgruppenspezifischer Organisationsform angeboten.

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 21%. Der Großteil, nämlich 88%, kommt aus Europa (siehe 22). Davon sind drei Viertel EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), den ehemaligen Ostblockländern und der Türkei zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 8% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter betrug 2008 in Österreich 50%. Trotz steigender Tendenz liegt dieser Wert im **internationalen Vergleich** (siehe 23) weiterhin unter dem EU-Durchschnitt von 55%. Doch sind die sehr unterschiedlichen nationalen Bildungssysteme in Betracht zu ziehen. Die Definition von akademischer (tertiärer) Ausbildung ist nicht völlig einheitlich. Deutschland hat ein vergleichbares Hochschulsystem und liegt mit nur 36% ebenfalls weit unter dem Durchschnitt. Es bleibt allerdings evident, dass tertiäre Bildungskarrieren in anderen Ländern häufiger absolviert werden als in Österreich.

21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Ordentliche Studierende und Studien¹⁾ an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2009/10

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	255.561	118.327	137.234	37.563	15.865	21.698
Studien insgesamt	335.750	155.690	180.060	43.306	17.897	25.409
Theologie	3.022	1.749	1.273	218	128	90
Rechtswissenschaften	38.155	18.002	20.153	4.762	1.937	2.825
Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften	64.147	33.033	31.114	8.201	3.669	4.532
Humanmedizin	13.565	6.558	7.007	1.095	583	512
Geisteswissenschaften	94.432	27.842	66.590	13.144	3.268	9.876
Naturwissenschaften	48.459	19.151	29.308	7.027	2.543	4.484
Technik	46.339	36.212	10.127	5.897	4.315	1.582
Montanwissenschaften	3.444	2.667	777	433	323	110
Bodenkultur	9.401	5.063	4.338	1.315	634	681
Veterinärmedizin	1.889	362	1.527	141	30	111
Musik	3.447	1.338	2.109	528	236	292
Darstellende Kunst	458	211	247	34	11	23
Bildende und angewandte Kunst	5.159	2.217	2.942	372	165	207
Individuelles Diplomstudium	3.833	1.285	2.548	139	55	84

Studierende an Fachhochschul-Studiengängen im Wintersemester 2009/10

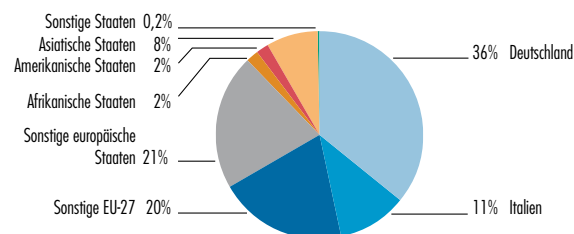
Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	36.085	19.527	16.558	14.245	7.878	6.367
Technik, Ingenieurwissenschaften	13.573	10.944	2.629	5.746	4.624	1.122
Wirtschaftswissenschaften	15.240	6.362	8.878	5.931	2.515	3.416
Sozialwissenschaften	2.911	767	2.144	876	212	664
Gesundheitswissenschaften	2.825	518	2.307	1.128	212	916
Naturwissenschaften	373	165	208	153	68	85
Gestaltung, Kunst	792	414	378	298	139	159
Militär- u. Sicherheitswissenschaften	371	357	14	113	108	5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 255.561 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 335.750 ordentliche Studien.

22 Ausländische Studierende in Österreich

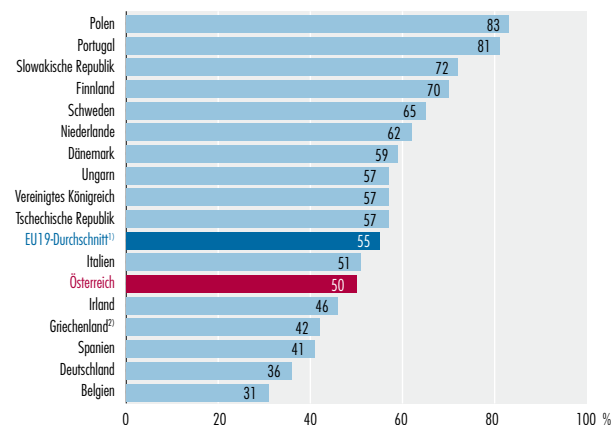
Ausländische Studierende insgesamt: 69.553



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10.

36% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 11% stammen aus Italien, 20% aus anderen EU-27-Staaten und 21% aus dem restlichen Europa.

23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Keine Werte für Frankreich und Luxemburg. – 2) Bruttoeintrittsquoten.

In Österreich haben 50% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2007/08 ein Studium an einer Universität/Fachhochschule (ISCED 5A) begonnen.

Nicht wenige der in Österreich studierenden Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft haben bereits in Österreich maturiert oder hier eine sonstige Studienberechtigung erworben. Dies trifft auf 18% der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und an den Fachhochschulen zu (siehe 24). Umgekehrt haben 2% der Studierenden mit österreichischer Staatsbürgerschaft ihre Universitätsreife im Ausland erworben.

Die Schulbildung der Eltern und ihre Stellung im Beruf wirken sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl. Insgesamt haben 18% der Studierenden die Universitätsreife im Ausland erlangt.

Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. Über ein Viertel der Studierenden hat einen akademisch gebildeten Vater und in mehr als der Hälfte dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 25). Rund 17% kommen also aus reinen Akademikerfamilien. Im Vergleich zur Gesamtheit der österreichischen Wohnbevölkerung sind Akademikerhaushalte in der Studentenschaft stark überproportional vertreten. Dagegen sind Studierende, deren Väter einen Pflichtschulabschluss aufweisen, mit nur 10% vertreten.

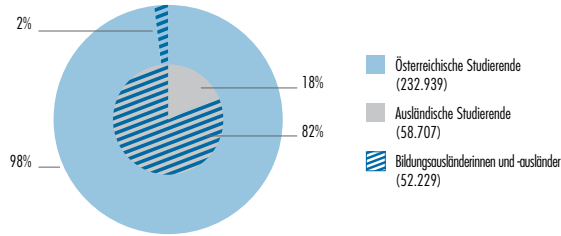
Betrachtet man die Stellung der Eltern im Beruf, so sind bei über einem Viertel der inländischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten sowohl Mutter als auch Vater Angestellte. Etwa 7% der Studierenden kommen aus einem Selbstständigenhaushalt (einschließlich freiberuflich Tätige),

ebenso viele haben Beamtinnen und Beamte oder Vertragsbedienstete als Eltern. Dagegen kommt nur etwa 1% der Studierenden aus einer Arbeiterfamilie.

Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird mittels der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die aus Wien stammenden Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Wien und erst in zweiter Linie Linz, aber auch Salzburg zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden verteilen sich auf die Universität Klagenfurt und die Grazer und Wiener Universitäten. Für die Studierenden aus Niederösterreich und dem Burgenland ist mangels eigener öffentlicher Universitäten Wien der interessanteste Studienort. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der Fachhochschulbereich zeichnet sich durch starke regionale Verteilung der Studiengänge auf das Bundesgebiet aus und bietet damit auch Studierenden aus den Bundesländern mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Studienorts.

Fast die Hälfte der inländischen Studierenden kommt aus der Ostregion Österreichs. Wien stellt mit über 71.000 Studierenden mehr als ein Viertel der österreichischen Studierenden. Jeweils rund ein Sechstel stammt aus Niederösterreich (43.000), Oberösterreich (40.000) sowie der Steiermark (38.000), je 7% (19.000) aus Kärnten und Tirol. Über 15.000 sind Salzburgerinnen und Salzburger, 8.000 stammen aus Vorarlberg und 7.500 aus dem Burgenland (siehe 26).

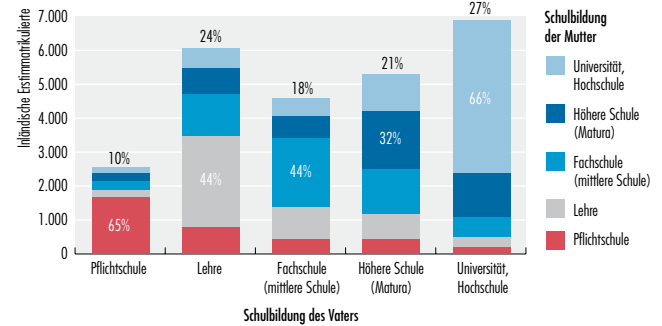
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10.

18% der ausländischen ordentl. Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschul-Studiengängen haben die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert und sind daher als Bildungsinländerinnen und -inländer zu bezeichnen.

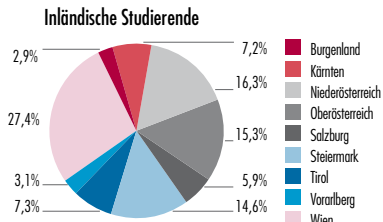
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10.

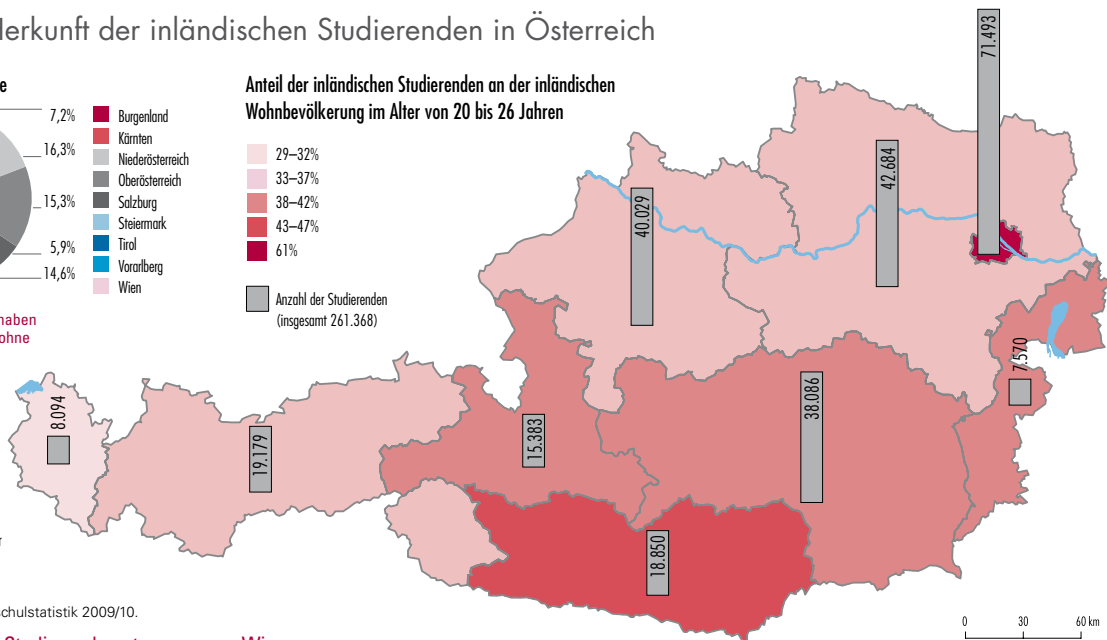
27% der österreichischen Erstimmatrikulierten an öffentl. Universitäten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 66% auch die Mutter Akademikerin.

26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



1.676 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (27 ohne Angabe).

Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10.

27,4% der inländischen Studierenden stammen aus Wien.

Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei rund 29%.

Schon der Kindergarten wird zumindest ab dem Alter von 3 Jahren international als Bestandteil des Bildungssystems (ISECD 0) betrachtet. Mehr als die Hälfte der Kleinen im Alter von 3 Jahren besuchte in Österreich im Schuljahr 2008/09 einen Kindergarten bzw. eine altersgemischte Betreuungseinrichtung. Diese 56,9% der Gleichaltrigen bedeuten im Vergleich der EU19-Staaten einen eher niedrigen Wert. In Belgien, Italien oder Frankreich werden nahezu alle 3-Jährigen institutionell betreut.

Die **Bildungsbeteiligung** steigt in frühen Lebensjahren mit dem Alters (siehe 27). Mit dem 6. Lebensjahr setzt in Österreich die Schulpflicht ein. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren praktisch alle Kinder die Schule. Im Alter von 15, mit dem Übergang in Lehre und Berufsschule bzw. alternativ in weiterführende Schulen (nichtobligatorischer Sekundarbereich II), beginnt die formale Bildungspartizipation langsam zu sinken. Noch bleibt sie aber hoch: Rund 90% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren finden sich im Schuljahr 2008/09 noch im Schulsystem. Dann kommt der Knick. Mit dem Ende der Lehrzeit bzw. dem Fachschulabschluss sowie nach der Matura verlässt im 18. und 19. Lebensjahr rund die Hälfte der Jugendlichen das formale Bildungssystem. Der Tertiärbereich nimmt die Verbleibenden im Wesentlichen auf – also Universitäten, Fachhochschulen, Kollegs u.Ä. Unter den 20-Jährigen befindet sich noch ein Drittel in Ausbildung. Danach sinkt der Anteil stetig; doch sind es noch rund 10% der 29-Jährigen, die sich in Ausbildung befinden.

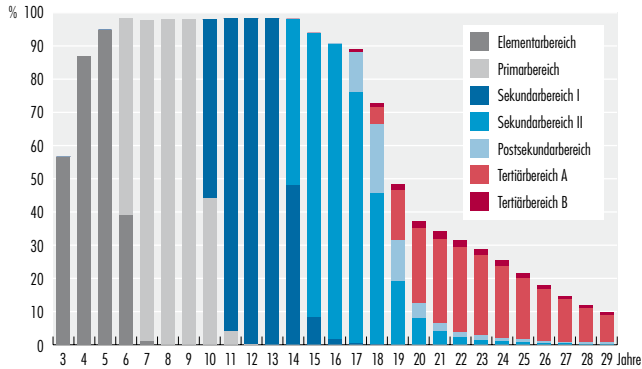
Nach Absolvierung der Schulpflicht ist die Bildungsbeteiligung in Österreich im internationalen Vergleich eher gering. 79,1% der 15- bis 19-Jährigen sind in Ausbildung und damit liegt Österreich leicht unter dem Durchschnitt der EU19-Länder (84,9%). In Polen (92,7%), in Belgien (92,2%) und in der Tschechischen Republik (89,8%) – mit teils anderen institutionellen Voraussetzungen – sind die Bildungsteilnahmequoten deutlich höher (siehe 29).

Von den 20- bis 29-Jährigen in Österreich befinden sich 22,5% im formalen Bildungssystem, damit liegt der Anteil in Österreich geringfügig unter dem Durchschnitt der EU19-Länder (25,1%; siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation findet sich in den skandinavischen Ländern. In Schweden befindet sich ein Drittel (33,2%) der 20- bis 29-Jährigen in einer formalen Ausbildung, in Dänemark 37,3% und in Finnland sogar 42,6%.

Hinsichtlich der **Berufsorientierung der Ausbildungsgänge** wird international zwischen allgemein bildenden, berufsbildenden und berufsvorbereitenden Ausbildungen unterschieden. In Österreich fällt in die zuletzt genannte Kategorie das Polytechnische Schuljahr.

Im Jahr 2008 erhielten rund ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II (22,9%) in Österreich eine allgemein bildende, aber fast drei Viertel (70,8%) eine berufsbildende und 6,3% eine berufsvorbereitende Ausbildung (siehe 28). Österreich gehört zu den Ländern, in denen der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den allgemein bildenden Ausbildungsgängen traditionell sehr gering ist. Der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen in allgemein bildender Ausbildung liegt in den EU19-Staaten bei 47,3%.

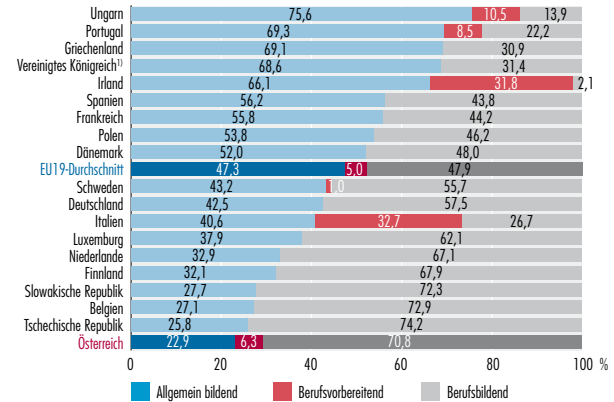
27 Bildungsbeteiligung nach Alter¹⁾ und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2008/09. – 1) Alter zum 1.1.2009.

Im Jahr 2008/09 besuchten 75,9% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II und 12,2% des nichttertiären Postsekundarbereichs.

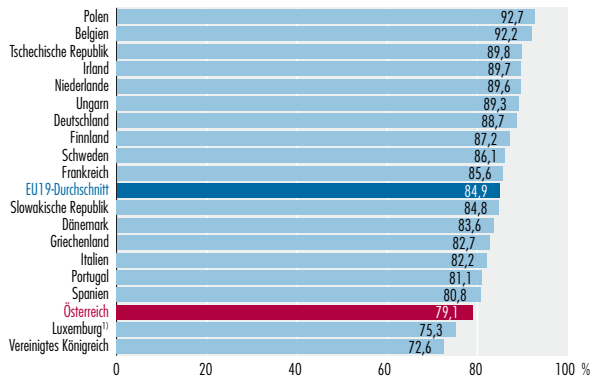
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Nichttertiäre postsekundäre Ausbildungsgänge sind inkludiert. Berufsvorbereitende Bildungsgänge sind in „Berufsbildend“ inkludiert.

Im Jahr 2008 besuchten 22,9% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich einen allgemein bildenden Ausbildungszeitweig.

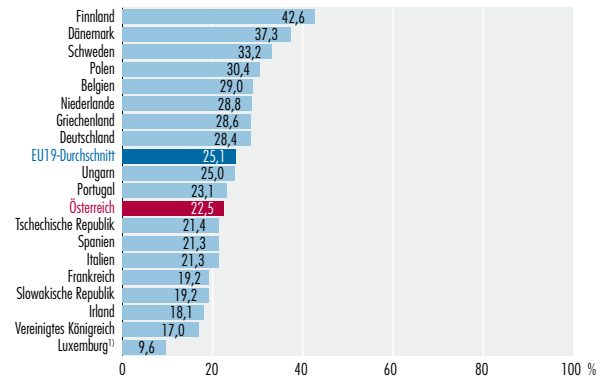
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Anteil wg. Schulbesuch im Ausland unterschätzt.

Im Jahr 2008 besuchten 79,1% der 15- bis 19-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Anteil wg. Schulbesuch im Ausland unterschätzt.

Im Jahr 2008 besuchten 22,5% der 20- bis 29-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten sind die Zahlen der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist in den letzten 20 Jahren von rund 33.000 pro Jahr auf rund 41.600 angestiegen (siehe ❶), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Die Maturantenzahl an AHS und BHS sank insgesamt leicht bis zum Jahrgang 1993/94, vermutlich auch als Echo auf den deutlichen Geburtenrückgang fast zwei Jahrzehnte früher. An allgemein bildenden höheren Schulen war der Rückgang ausgeprägter und nach einer Erholung bis 1999/00 gab es nochmals eine deutliche Verminderung; erst seither steigt die Zahl wieder langsam. Dagegen zeigt sich bei den berufsbildenden höheren Schulen, wenn auch im letzten Jahr ein leichter Rückgang zu verzeichnen war, insgesamt ein nahezu konstanter Anstieg. Beim Jahrgang 1988/89 übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden jene der allgemein bildenden höheren Schulen.

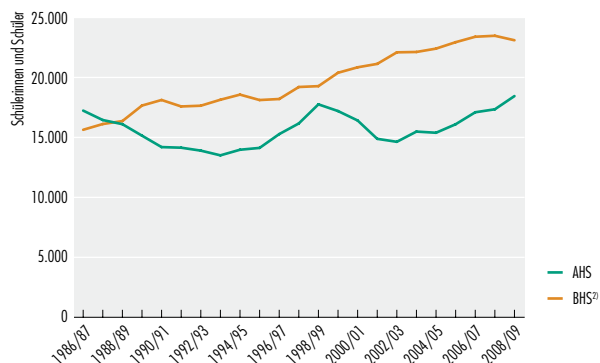
Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe ❷).

Demnach haben 39,6% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter im Schuljahr 2008/09 (von 1.10.2008 bis 30.9.2009) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. Im Jahrgang 1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei 24,9%. Vor allem junge Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Vor zwei Jahrzehnten waren die weiblichen und männlichen Reifeprüfungsquoten etwa gleich hoch. Beim Maturajahrgang 2008/09 betrug dagegen der Anteil bei den Frauen 46,3% und bei den Männern 33,2%.

2008/09 waren 59,0% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 45.994 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 61,8% männlich (siehe ❸).

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe ❹). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen sind es wenige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Kraftfahrzeugtechnik, Einzelhandel und Metalltechnik sind die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

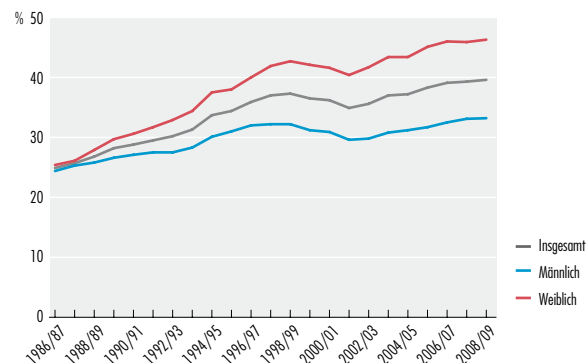
1 Reifeprüfungen¹⁾ nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Schulen für Berufstätige und Aufbaulehrgänge. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

2008/09 haben über 18.400 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.

2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

2008/09 haben 39,6% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.

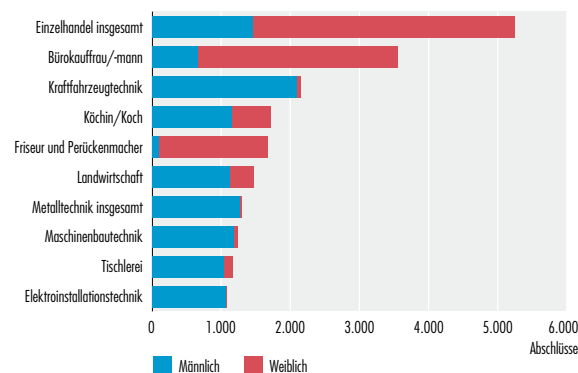
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

Ausgewählte Abschlussarten	Abschlüsse 2007/08		Abschlüsse 2008/09	
	zusammen	%weiblich	zusammen	%weiblich
Insgesamt ¹⁾	102.144	52,6	103.799	50,8
Lehrabschlüsse	44.758	37,7	45.994	38,2
Berufsbildende mittlere Schulen	12.442	57,4	12.119	57,9
Sonstige berufsbildende Schulen	2.245	73,7	2.565	73,6
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	5.347	82,1	5.079	82,3
Allgemein bildende höhere Schulen	17.343	59,1	18.445	59,0
Berufsbildende höhere Schulen ²⁾	18.563	53,8	18.088	53,9
Lehrerbildende höhere Schulen	1.446	97,3	1.509	97,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten. – 2) Ohne Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige.

2008/09 haben 18.445 Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung (Matura) an einer AHS erfolgreich absolviert.

4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09.

2008/09 haben rund 5.200 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.

Der Trend zu einem höheren akademischen Abschluss ist seit Jahrzehnten ungebrochen. In den letzten beiden Dezzennien stieg die Zahl der jährlich neu hinzukommenden Jungakademikerinnen und -akademiker auf das Dreifache. Die Zahl der Abschlüsse von Frauen ist noch stärker gestiegen.

In den letzten 25 Jahren ist die Zahl der **Studienabschlüsse** an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen von jährlich etwa 9.000 auf 36.006 im Studienjahr 2008/09 gestiegen (siehe 5). In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen wurde ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Im Studienjahr 2008/09 wurden an den öffentlichen Universitäten 6.755 Bachelor- und 2.809 Masterabschlüsse erworben. An den Fachhochschulen waren es 4.419 Bachelor- und 1.179 Masterabschlüsse. An den Pädagogischen Hochschulen graduierten 2.086 Lehramtskandidaten zum neu geschaffenen „Bachelor of Education (BEd)“. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten und die Zulassung von Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters auch der postgraduale Weiterbildungsbereich ausgebaut.

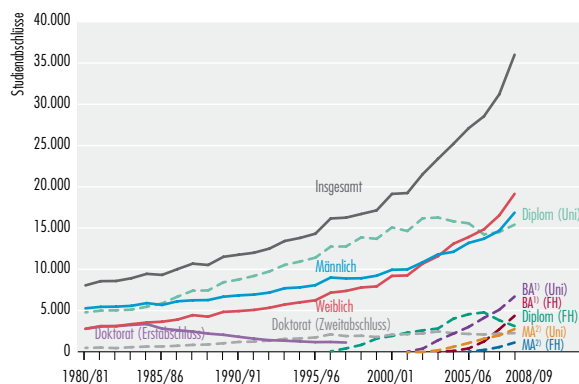
Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und Geschlecht folgt klarerweise der Verteilung der Studierendenzahlen. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Hauptstudienrichtungen mit den meisten Absolventinnen und Absolventen sind die Geisteswissenschaften und die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, im Technikbereich dominieren die Männer (siehe 7).

Im Fachhochschulbereich beträgt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen 46%. Da nun aber die medizinisch-technische Ausbildung und der Bereich Sozialarbeit in den FH-Sektor eingegliedert sind, ist in den Folgejahren mit einer weiter steigenden Frauenquote zu rechnen.

Bei den Studienabschlüssen beträgt die Frauenquote 55%. Überdurchschnittlich hoch ist sie an den Pädagogischen Hochschulen mit 84%, während sie an den Fachhochschulen mit 46% etwas unter dem Durchschnitt liegt.

Dem **nichtuniversitären Tertiärbereich** zuzuzählen sind in Österreich die Kollegs und die berufsbildenden Akademien sowie die auf einen Beruf aufbauenden Ausbildungsgänge, welche zum Erwerb eines Meister- oder Werkmeisterabschlusses führen (siehe 6). Für den Besuch der Kollegs und Akademien ist eine Reifeprüfung, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung Voraussetzung. Für den Besuch einer Meister-/Werkmeisterschule ist hingegen eine abgeschlossene Berufsausbildung erforderlich.

5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) BA = Bachelor. – 2) MA = Master.

Im Studienjahr 2008/09 gab es insgesamt 36.006 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender. Davon entfielen 19.143 auf Frauen und 16.863 auf Männer.

6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs

Ausbildungstyp/ Ausbildungsrichtung	Abschlüsse auf ISCED-Ebene 5B (ohne Hochschulbereich)			
	2007/08 ¹⁾		2008/09 ¹⁾	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt	8.201	39,4	7.903	37,6
Typ				
Akademie	969	85,0	715	79,6
Kolleg (inkl. sonderpäd. Lehrgänge)	1.502	76,0	1.500	77,5
Meister- und Werkmeisterausbildung	3.681	14,6	3.536	13,4
Andere Ausbildungen ²⁾	2.049	35,4	2.152	35,6
Richtung				
Pädagogik	396	87,4	508	89,4
Ingenieurwesen und technische Berufe	2.455	3,9	2.605	3,6
Verarbeitendes Gewerbe	656	35,4	583	33,6
Architektur und Baugewerbe	810	8,9	765	12,0
Gesundheitswesen	1.025	82,6	817	73,9
Sonstiges	2.859	57,2	2.625	58,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Akademien für Sozialarbeit vollständig und Gesundheitsakademien teilweise zu FH-Studiengängen umgewandelt. Pädagogische Akademien wurden zu Pädagogischen Hochschulen umgewandelt. – 2) Höhere Schulen für Berufstätige, Aufbaulehrgänge, Bauhandwerkerschulen.

Im Studienjahr 2008/09 wurden insgesamt 7.903 Abschlüsse im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) erworben, darunter 817 im Gesundheitswesen.

7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2008/09

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	27.232	12.101	15.131	22.162	9.400	12.762
Theologie	225	136	89	183	102	81
Rechtswissenschaften	1.818	804	1.014	1.497	632	865
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	5.239	2.662	2.577	4.379	2.159	2.220
Medizin	1.968	760	1.208	1.892	725	1.167
Geisteswissenschaften	6.871	1.778	5.093	5.863	1.491	4.372
Naturwissenschaften	4.147	1.505	2.642	3.316	1.128	2.188
Technik	3.991	3.111	880	2.858	2.188	670
Montanwissenschaften	308	241	67	177	142	35
Bodenkultur	990	500	490	694	359	335
Veterinärmedizin	160	32	128	88	13	75
Musik	801	311	490	561	225	336
Darstellende Kunst	51	19	32	48	18	30
Bildende und angewandte Kunst	417	164	253	394	158	236
Individuelles Diplomstudium	246	78	168	212	60	152

Studienabschlüsse an Fachhochschulen im Studienjahr 2008/09

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	8.774	4.762	4.012	7.595	3.990	3.605
Technik, Ingenieurwissenschaften	3.371	2.691	680	2.684	2.110	574
Wirtschaftswissenschaften	3.801	1.505	2.296	3.396	1.341	2.055
Sozialwissenschaften	803	230	573	745	213	532
Gesundheitswissenschaften	387	55	332	387	55	332
Naturwissenschaften	29	12	17	29	12	17
Gestaltung, Kunst	225	116	109	196	106	90
Militär- und Sicherheitswissenschaften	158	153	5	158	153	5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2008/09 wurden an den öffentlichen Universitäten 27.232 ordentliche Studien abgeschlossen, 22.162 Studierende erhielten ihren ersten akademischen Grad verliehen.

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2008/09 von Österreicherinnen und Österreichern insgesamt 38.368 Studien erfolgreich abgeschlossen. Darunter absolvierten an den öffentlichen Universitäten 22.924 ein ordentliches Studium und 2.587 ein außerordentliches Studium (größtenteils Universitätslehrgänge). Von den Privatuniversitäten wurden 459 Abschlüsse gemeldet. An Fachhochschul-Studiengängen graduierten 8.021 österreichische Studierende. An den Pädagogischen Hochschulen absolvierten 2.134 Studierende ein Lehramtsstudium und 1.090 einen Lehrgang zur Fort- und Weiterbildung. 1.146 Studierende schlossen einen Lehrgang universitären Charakters erfolgreich ab. Die theologischen Lehranstalten meldeten sieben Studienabschlüsse inländischer Studierender.

Positiv zu vermerken ist, dass das Geschlechterverhältnis bereits ausgeglichen ist. Im Verhältnis zum **Anteil an der inländischen Wohnbevölkerung** sind die Wienerinnen und Wiener auch bei den Studienabschlüssen überrepräsentiert (24%). Mit rund 16% stellen die Studierenden aus Nieder- und Oberösterreich die beiden nächstgrößten Gruppen dar (siehe 8).

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2008/09 von Österreicherinnen und Österreichern 38.368 Studien erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit einer jährlichen Abschlussquote von 25% unter dem europäischen Durchschnitt.

Bei einem **internationalen Vergleich der jährlichen Abschlusszahlen** zeigt sich, dass die Quote in Österreich mit 25% doch einiges unter dem EU19-Durchschnitt von 38% liegt (siehe 9). Im Vergleich zu den Vorjahren ist jedoch eine steigende Tendenz zu verzeichnen (2005: 20%; 2007: 22%).

Wiederum muss auf die Unterschiedlichkeit der Bildungssysteme in den einzelnen Ländern hingewiesen werden. Zum einen

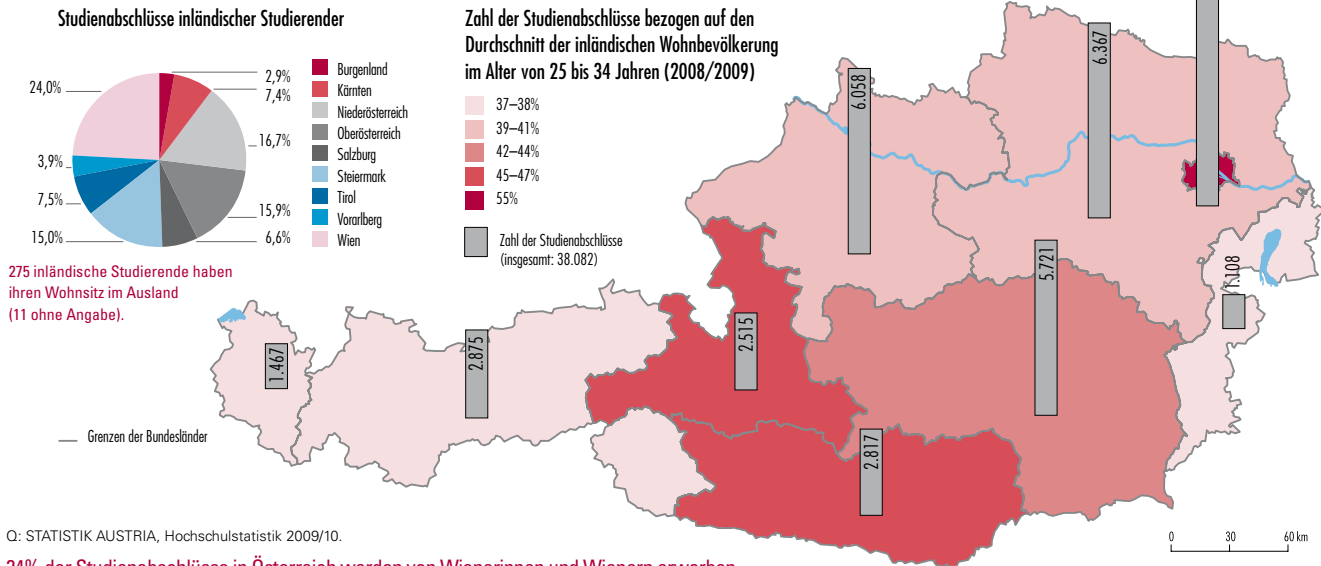
werden in Österreich einige Ausbildungsprogramme traditionell dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet, während ähnliche Ausbildungsgänge in anderen Ländern zum Universitätsbereich zählen. Die Quote wird jedoch nur für den universitären Tertiärbereich berechnet. Zum anderen führen die je nach Land unterschiedlichen Stadien im Rahmen der Harmonisierung des Studiensystems ebenfalls zu temporären Ungleichgewichten.

Insgesamt promovieren an den öffentlichen und privaten Universitäten jährlich mehr als 2.000 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplom- oder Masterstudium. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt gleichgezogen haben, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen erst 43%.

Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplomstudium, zeigt seit den 1990er-Jahren einen stetigen Anstieg¹⁾. Im Studienjahr 2003/04 wurde mit 2.469 Promotionen ein Höchstwert erreicht. Seither sind die Zahlen geringer, sie sind jedoch zuletzt wieder geringfügig angestiegen. Im Studienjahr 2008/09 haben 2.284 Personen promoviert. Die höheren Promotionszahlen gehen zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 14% im Jahr 1980/81 auf 43% im Studienjahr 2008/09 angestiegen ist (siehe 10). Die Gleichverteilung ist damit allerdings, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht erreicht. Das bedeutet, der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands ist noch nicht abgeschlossen.

1) Schwabe M., Nitsch F. (2006) „Promovieren in Österreich – Aktuelle Trends des Doktoratsstudiums“, Statistische Nachrichten, 10/2006.

8 Studienabschlüsse in Österreich 2008/09 nach regionaler Herkunft der Studierenden

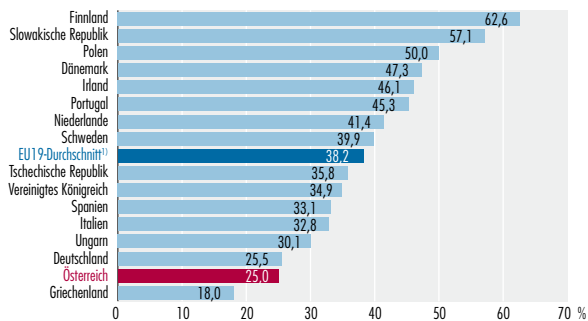


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10.

24% der Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben.

In Wien liegt der Anteil der Studienabschlüsse inländischer Studierender bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 55%.

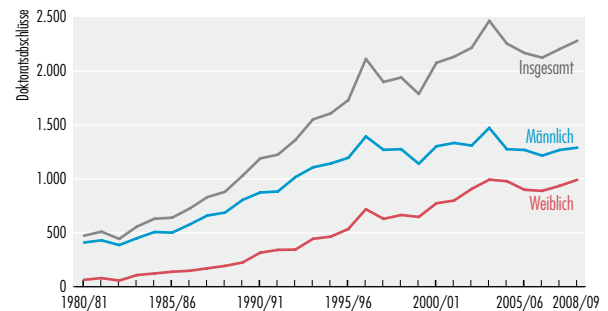
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich



Q: OECD Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Keine Werte für Belgien, Frankreich und Luxemburg.

Im Jahr 2008 erlangten in Österreich 25% in der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Tertiärabschluss.

10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2008/09 haben 2.284 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 6).

3



Bildungskarrieren



50,7%

der Schülerinnen und Schüler des Maturajahrgangs 2008 haben anschließend ein Studium an einer österreichischen öffentlichen Universität begonnen

44,4%

der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 1999/00 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

13,8%

der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsvorlauf

Rund 60% der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe besuchen im darauffolgenden Schuljahr die AHS-Oberstufe. Beinahe drei Viertel der AHS-Maturantinnen und -Maturanten entscheiden sich anschließend für ein Studium an einer öffentlichen Universität.

60,1% der Schülerinnen und Schüler der letzten Klasse der AHS-Unterstufe verblieben im Schuljahr 2009/10 in der AHS – sie gingen weiter in die Oberstufe (siehe ❶). Weitere 31,7% wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Der Unterschied zur Hauptschule könnte kaum drastischer ausfallen. Von deren Abgängerinnen und Abgängern besuchte ein gutes Viertel (27,2%) eine Polytechnische Schule. Allerdings gingen doch 29,3% in eine BHS. Weitere 21,3% wechselten in eine berufsbildende mittlere Schule. Lediglich 6,5% der Hauptschulabgängerinnen und -abgänger wechselten in die AHS-Oberstufe.

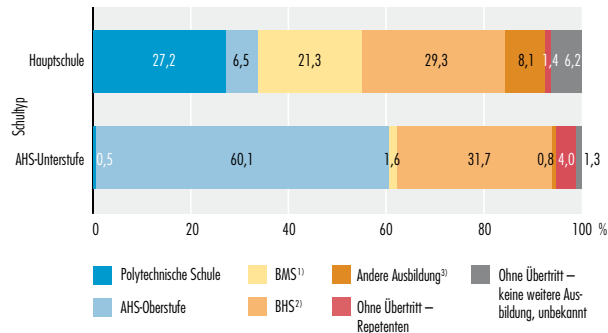
Erhebliche **geschlechtsspezifische Unterschiede** gab es insbesondere beim Übertritt von der Hauptschule (siehe ❷). Von der AHS-Unterstufe weg waren die Wege von Buben und Mädchen nicht so verschieden. Mädchen verblieben eher in der AHS (63,9% zu 55,9%); Buben hingegen traten mit 34,5% zu 29,2% häufiger in die BHS über. Sieht man sich aber die Abgängerinnen und Abgänger der Hauptschule an, gingen die folgenden Bildungswege deutlich auseinander. 42,6% der Mädchen, aber nur 29,6% der Buben wechselten im Schuljahr 2009/10 nach der Hauptschule in eine Schule mit Matura. Dabei entschieden sich nur wenige Kinder (8,3% der Mädchen und 4,8% der Buben) für eine allgemein bildende höhere Schule (AHS). Allerdings begann über ein Drittel der Mädchen (34,3%) nach der Hauptschule mit einer berufsbildenden höheren Schule (BHS). Von den männlichen Hauptschulabsolventen wechselten hingegen nur rund ein Viertel (24,8%) an eine BHS. Aber auch an berufsbildende mittlere Schulen (BMS) traten mehr Hauptschülerinnen (24,5%) als Hauptschüler (18,4%) über. Mädchen wählten nach der Hauptschule vor allem die kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen,

Burschen sehr viel häufiger die technischen Schultypen der berufsbildenden höheren und mittleren Schulen. Ein Drittel (32,8%) der Buben, aber nur rund ein Fünftel (21,1%) der Mädchen besuchten im Schuljahr 2009/10 nach der Hauptschule eine Polytechnische Schule.

Bei Kindern einer AHS-Unterstufe unterscheiden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur geringfügig (59,9%, wenn die Sprache deutsch; 61,9%, wenn sie nicht-deutsch war). Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten jedoch nach der AHS-Unterstufe häufiger eine BHS (32,4% zu 26,7%; siehe ❸). Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache war in der AHS-Unterstufe mit 15,2% vergleichsweise niedrig. Ganz anders sahen die Verhältnisse in der Hauptschule aus, wo 20,9% der Kinder aus Haushalten mit nicht-deutscher Umgangssprache stammten und sich im weiteren Bildungsvorlauf sehr ausgeprägte Unterschiede nach der Umgangssprache zeigten. So gingen von den Kindern mit nicht-deutscher Umgangssprache im Schuljahr 2009/10 nur 18,9% nach der Hauptschule in eine BHS. Bei Kindern mit deutscher Umgangssprache lag der entsprechende Anteil bei 31,8%. Weiters war der Anteil der Repetentinnen und Repetenten sowie der Schulabgängerinnen und -abgänger bei Hauptschulkindern nicht-deutscher Umgangssprache wesentlich höher.

Zusätzlich zu den Übertritten an den Schnittstellen des Schulsystems ist die **schulische Herkunft („Vorbildung“)** der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten, von besonderem Interesse. In die AHS-Oberstufe kamen sie im Schuljahr 2009/10 zu zwei Dritteln (68,1%) aus der AHS-Unterstufe und nur zu 16,1% aus der Hauptschule. Gegenteilig verhielt es sich mit der BMS: Die Schüler bzw. vor allem die Schülerinnen – denn dieser Typ ist weiblich dominiert – waren zu rund zwei Dritteln (70,7%) vorher in der Hauptschule. Auch in der BHS, der berufsbildenden Schule mit Matura, stammte der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule (57,9%). Etwas mehr als ein Viertel (26,9%) besuchten davor die AHS-Unterstufe (siehe ❹).

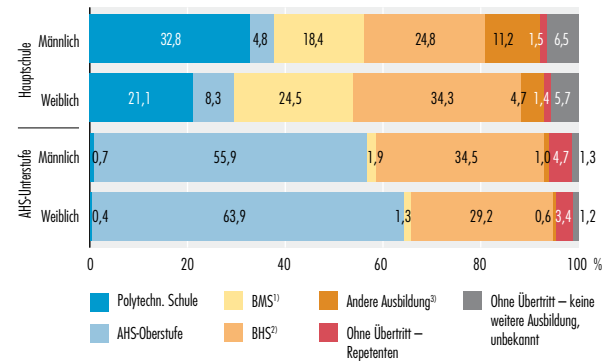
1 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

29,3% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2008/09 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine berufsbildende höhere Schule.

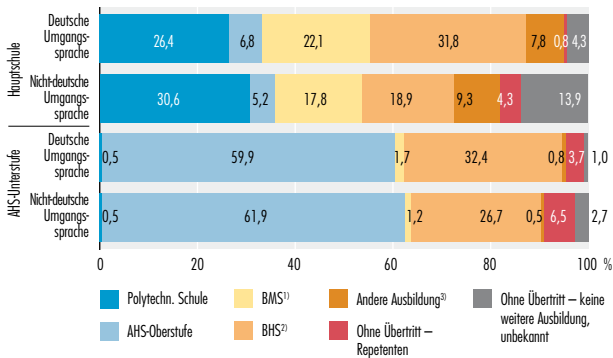
2 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10 – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

32,8% der männlichen Schüler, die im Schuljahr 2008/09 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

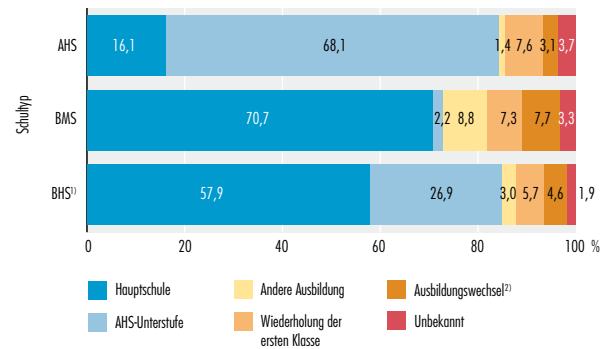
3 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

61,9% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2008/09 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.

4 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

57,9% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2009/10 die Eingangsstufe der berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule besuchten, waren im Schuljahr davor in einer Hauptschule.

In den Abbildungen 5 bis 8 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2008/09 (gegebenenfalls nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch jener Anteil der Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht Genügend“ im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

Abbildung 5 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Sekundarstufe I**, also für die Hauptschule und die AHS-Unterstufe, am Ende der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell niedriger als in der AHS-Unterstufe. In beiden Schultypen erhöht sie sich mit steigender Schulstufe. So betrug im Schuljahr 2008/09 in der AHS-Unterstufe der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 2,0%, in der letzten Klasse jedoch immerhin 6,0%. Auch die niedrige Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht Genügend“ nimmt über die Jahre hinweg leicht zu (mit Ausnahme der letzten Hauptschulstufe, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht Genügend“ nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2008/09 0,5% der Hauptschulkinder und 1,7% der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe berechtigt, trotz eines „Nicht Genügend“ in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

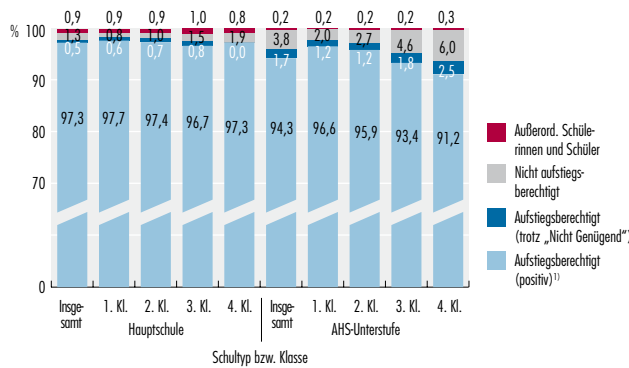
Für die Schultypen der **Sekundarstufe II** sind in den Abbildungen 6 bis 8 jeweils die **Schulerfolgsquoten** nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der AHS-Oberstufe fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen Erfolgsquoten in

den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 6). Hier haben nur 82,5% der Jugendlichen das Schuljahr 2008/09 positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 89,6%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass im Gegensatz zur Unterstufe die Erfolgsquote in der AHS-Oberstufe von Schulstufe zu Schulstufe beinahe kontinuierlich ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 7 und 8), ist auch darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen nahm die Erfolgsquote von 81,3% in der ersten Klasse auf 93,9% in der dritten bzw. 95,7% in der vierten Klasse zu (siehe 7). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannweite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 75,9% das niedrigste Ergebnis aufwiesen, waren in den land- und forstwirtschaftlichen Schulen 95,8% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt wiesen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 86,0% auf und lagen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den berufsbildenden höheren Schulen haben im Schuljahr 2008/09 88,0% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 2,3% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht Genügend“ und 9,6% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit aufsteigender Schulstufe (siehe 8). Die höchsten Erfolgsquoten wiesen die wirtschaftsberuflichen (92,1%) sowie die land- und forstwirtschaftlichen Schulen (91,9%) auf, die niedrigsten die kaufmännischen (86,6%) und technisch gewerblichen Schulen (86,7%).

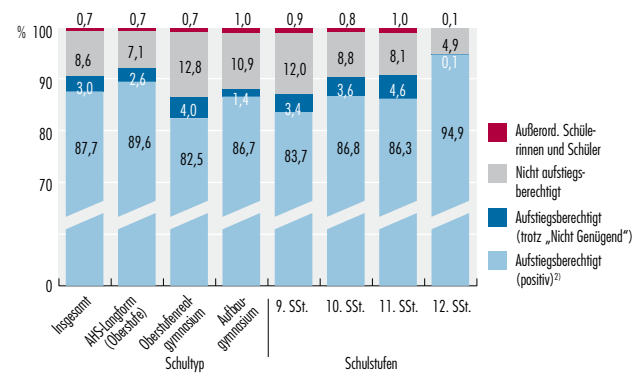
5 Schulerfolg in der Sekundarstufe I



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

94,3% aller Schülerinnen und Schüler der Unterstufe der AHS waren im Schuljahr 2008/09 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

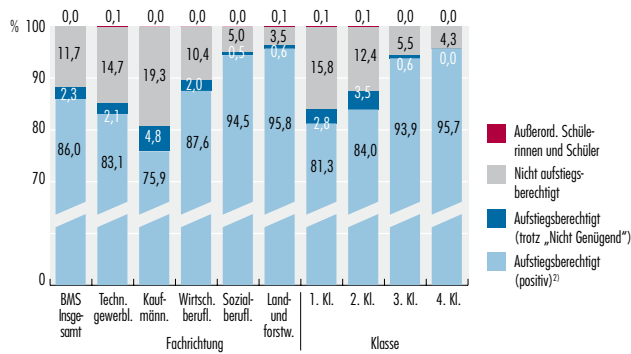
6 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

89,6% aller Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der AHS-Longform waren im Schuljahr 2008/09 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

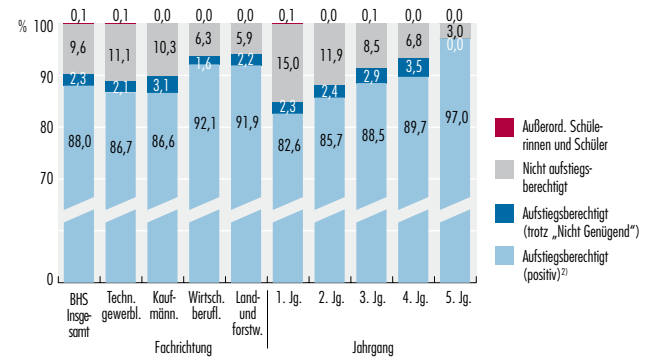
7 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

83,1% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren im Schuljahr 2008/09 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

8 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

86,7% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren im Schuljahr 2008/09 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die 2008/09 nach der AHS-Unterstufe in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 87,9% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,9% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,8%) die Ausbildung überhaupt ab; 3,4% der Schülerinnen und Schüler wiederholten die erste Klasse der BHS (siehe 9). Aus der Hauptschule kommende Schülerinnen und Schüler waren nur zu einem geringeren Anteil in der BHS erfolgreich: Nur drei Viertel (75,5%) erreichten die nächste Klasse, 15,6% der Schülerinnen und Schüler wechselten den Ausbildungsweg, 2,0% brachen die Ausbildung überhaupt ab und 6,9% wiederholten die erste Klasse. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, welche in die AHS-Oberstufe eintraten. Allerdings war der Anteil von Repetentinnen und Repetenten mit 11,8% (vorheriger Schulbesuch Hauptschule) bzw. 4,8% (vorheriger Schulbesuch AHS-Unterstufe) deutlich höher und der Anteil der Ausbildungswechsler mit 9,9% bzw. 6,4% geringer.

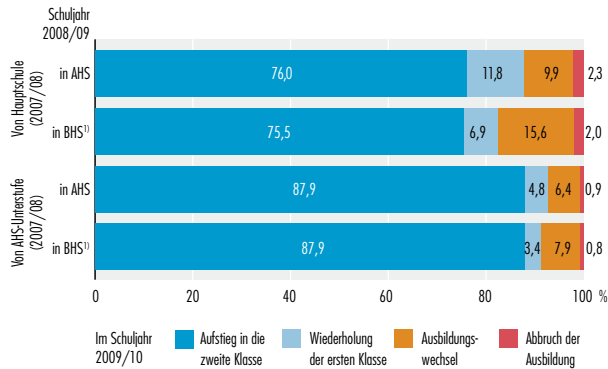
Hauptschülerinnen und -schüler, welche 2008/09 in eine technisch gewerbliche höhere Schule wechselten, besuchten zu 72,0% 2009/10 auch die zweite Klasse der BHS (siehe 10). Von den Anfängerinnen und Anfängern mit Vorbildung AHS-Unterstufe war der Anteil hingegen mit 87,0% deutlich höher. In den anderen Fachrichtungen der berufsbildenden höheren Schulen waren die Aufstiegsquoten in die zweite Klasse insgesamt zwar höher, jedoch waren auch dort die Übergangsquoten in die 2. Klasse für Schülerinnen und Schüler, die davor eine AHS-Unterstufe besuchten, höher als jene von Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen.

Die Hälfte (50,7%) aller Maturantinnen und Maturanten des Maturajahrgangs 2008 begann innerhalb der nächsten drei Semester ein **Studium an einer österreichischen öffentlichen Universität** (siehe 11). Die Unterschiede zwischen

den Schultypen sind erheblich. Bei den allgemein bildenden höheren Schulen liegt diese Quote bei 71,4%, bei den berufsbildenden höheren Schulen lediglich bei 35,2% und bei den höheren Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung bei 22,7%. Die höchste Übertrittsquote wiesen die Absolventinnen und Absolventen der AHS-Langform auf. Hier entschieden sich über drei Viertel (77,5%) der Maturantinnen und Maturanten für ein Universitätsstudium. Die niedrigste Quote unter den Schulformen der BHS wiesen die land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf. Lediglich 28,3% der Absolventinnen und Absolventen begannen innerhalb von drei Semestern ein Universitätsstudium. Informationen über einen späteren Studienbeginn liegen derzeit noch nicht vor. Die Daten der früheren Maturajahrgänge zeigen aber, dass manche Maturantinnen und Maturanten ein Studium erst nach einigen Jahren beginnen. Nach fünf Semestern wäre für die Übertrittsquote mit einer Steigerung von bis zu 3 Prozentpunkten zu rechnen.

Bei der umgekehrten Sichtweise (siehe 12) wird die Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger herangezogen. Betrachtet man die **Studienanfängerkohorte** von 2009/10, so stellen die AHS-Maturantinnen und -Maturanten mit 38,7% die mit Abstand größte Gruppe unter den Studierenden dar. Absolventinnen und Absolventen berufsbildender höherer Schulen stellen mit 26,2% ein gutes Viertel. Personen mit ausländischer Matura stellen 27,2%. Insgesamt machen ausländische Studierende 30,2% der Studienanfängerinnen und -anfänger 2009/10 aus. Daneben gibt es eine kleinere Gruppe von Personen, die eine Externisten-, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben (3,2%). 1,4% der Studienanfängerinnen und -anfänger haben zuvor eine Bildungsanstalt bzw. Akademie absolviert. Zur Gruppe mit sonstiger Vorbildung (3,3%) zählen u.a. Personen, die bereits eine Universität oder eine Hochschule oder eine nichtuniversitäre Tertiärausbildung absolviert haben.

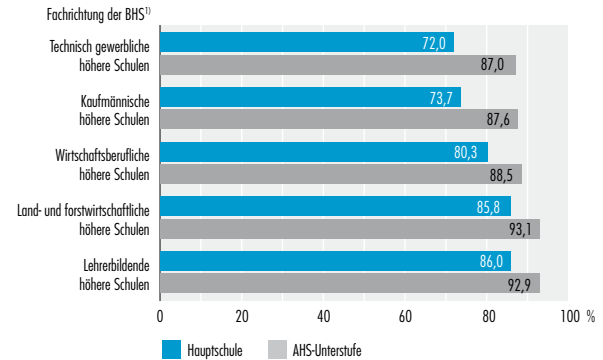
9 Ausbildungsverlauf der Anfänger an matura-führenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2008/09 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2009/10 75,5% in die zweite Klasse über.

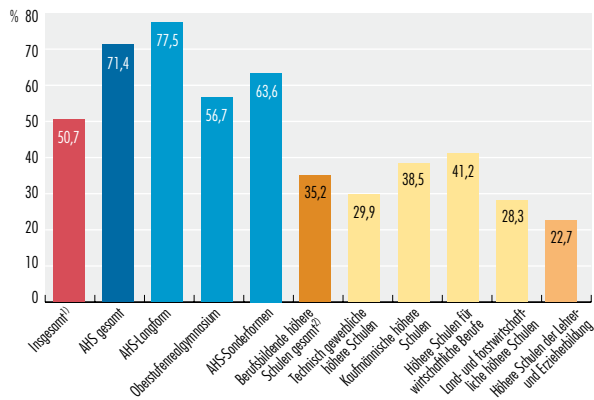
10 Aufstieg in die zweite Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2008/09 von der Hauptschule in die erste Klasse einer technisch gewerblich höheren Schule eingestiegen sind, traten 2009/10 72,0% in die zweite Klasse über.

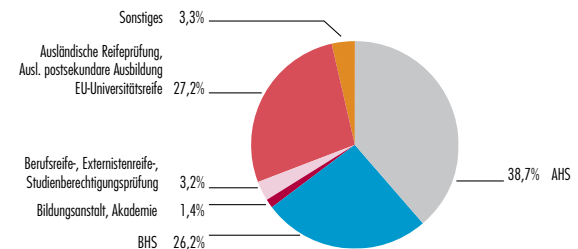
11 Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2008 in öffentliche Universitäten



Q: BMWF 2010. – 1) Einschließlich Externistenreifeprüfung. – 2) Jeweils inkl. aller Sonderformen (für Berufstätige, Aufbaulehrgänge).

Von allen AHS-Maturantinnen und -Maturanten des Jahres 2008 haben 71,4% innerhalb von drei Semestern ein Studium an einer öffentlichen Universität aufgenommen.

12 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10.

38,7% aller Studienanfängerinnen und -anfänger im Wintersemester 2009/10 haben zuvor einen allgemein bildende höhere Schule besucht.

Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so eröffnen sich grundsätzlich verschiedene Zugänge. Der hier gewählte Zugang über Studienverläufe ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Studienanfängerkohorte (in diesem Fall die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 1999/00) über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet wird. Betrachtet wird dabei zunächst der Studienfall. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. Bei der Analyse der so gefassten **Studienverläufe nach Hauptstudienrichtungen** fällt auf, dass die Veterinärmedizin und die (Human-)Medizin mit 44,7% und 44,1% besonders hohe Abschlussquoten aufweisen. In den Geisteswissenschaften werden hingegen nur 24% der von Erstimmatrikulierten begonnenen Studien innerhalb von zehn Jahren beendet (siehe 13). 9,2% der rechtswissenschaftlichen Studien und 10,2% der Technikstudien sind nach zehn Jahren noch nicht abgeschlossen. In den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sind es dagegen nur 4,0% und in der Theologie noch weniger.

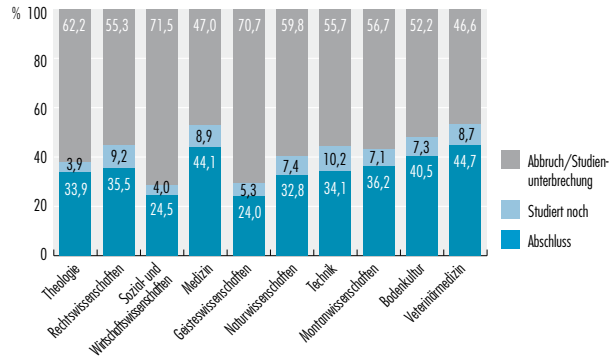
Im Folgenden sollen nicht mehr Studienfälle, sondern Personen betrachtet werden. Abbildung 14 zeigt, wie sich die **Abbruchquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 1999/00 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Personen, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keinen Abschluss und auch keine Studienaktivität (mehr) gab, wurden dabei als Abbrechende gewertet. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren.

Insgesamt 44,4% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 1999/00 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium abgeschlossen. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich steigt (um 3 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 15 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbrecherquoten** dargestellt. Man kann daran sehr gut erkennen, dass ausländische Studierende mit ausländischer Matura zu einem Großteil bereits sehr früh österreichische Universitäten verlassen. Sie machen deutlich seltener einen Abschluss in Österreich innerhalb von zehn Jahren als ihre inländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den frühen Abschlüssen sind sie allerdings überrepräsentiert. Das dürfte auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein. Ausländische Studierende mit inländischer Matura (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer) unterscheiden sich nicht wesentlich von inländischen Studierenden.

Für einen Vergleich der **Abbrecherquoten innerhalb der ersten vier Semester an Fachhochschulen und Universitäten** wurden wieder einzelne Studienfälle betrachtet (Studienbeginn 2007/08). Nur so ist ein Vergleich zwischen den unterschiedlichen Studientypen Bachelor, Diplom und Lehramt möglich. Abbildung 16 bezieht sich aufgrund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf Studienfälle von Inländerinnen und Inländern. Sie zeigt, dass Fachhochschulstudien deutlich seltener abgebrochen werden als universitäre Studien. Bachelor- und Diplomstudien unterscheiden sich an den Universitäten hinsichtlich der Abbruchquoten kaum, an den Fachhochschulen weisen die Diplomstudien leicht höhere Abbruchquoten nach dem 2. und 3. Semester auf.

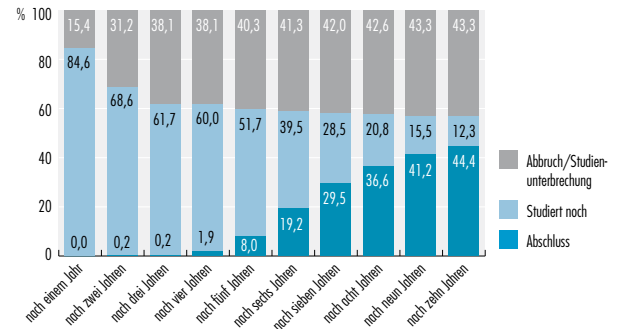
13 Verläufe von universitären Erststudien 1999/00 über zehn Jahre nach Studienrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1999/00 bis 2008/09.

Von allen im Wintersemester 1999/00 von Erstmatrikulierten begonnenen geisteswissenschaftlichen Studien wurden innerhalb von zehn Jahren 24,0% abgeschlossen.

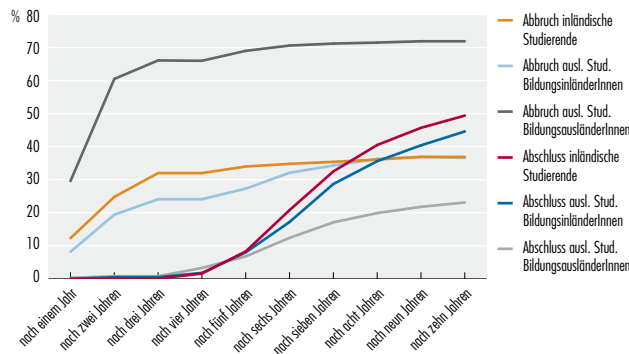
14 Universitäre Studienverläufe der Erstmatrikulierten 1999/00



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1999/00 bis 2008/09.

Von allen Erstmatrikulierten des Wintersemesters 1999/00 haben 19,2% nach sechs Jahren mindestens ein Studium erfolgreich abgeschlossen.

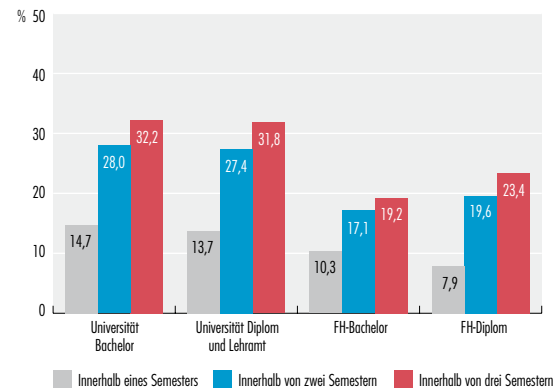
15 Univ. Studienverläufe der erstmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 1999/00



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1999/00 bis 2008/09.

60,5% der ausländischen Studierenden des Studienjahres 1999/00, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht haben (BildungsausländerInnen), studieren am Ende des zweiten Jahres nicht mehr in Österreich.

16 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2007/08



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08 bis 2008/09.

32,2% der von inländischen Erstmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 belegten Bachelorstudien an Universitäten werden nach drei Semestern nicht mehr betrieben.

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

Wer heute in Österreich in der ersten Klasse einer Volksschule beginnt, wird das formale Bildungssystem im Durchschnitt nach etwa 15 Jahren, also im Alter von 21 Jahren, verlassen. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS), Polytechnischen Schule oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.

Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,4 Jahre alt (Median, siehe ❶). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 25,8 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,1 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,4 Jahren erworben.

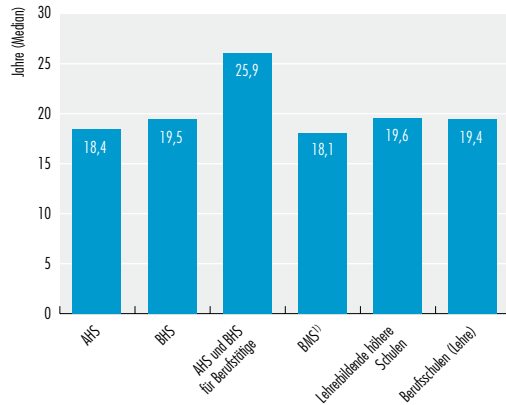
Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „**Bildungserwartung**“ dar. Nach der OECD-Definition wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im Laufe ihres Lebens erwarten kann. Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen

Bildungssystem eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Die durchschnittliche Bildungserwartung liegt in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich bei 15,3 Jahren und damit eineinhalb Jahre unter dem EU19-Durchschnitt von 16,6 Jahren (siehe ❷). Eine Besonderheit des österreichischen Schulsystems ist, dass nach acht Schuljahren die Jugendlichen mit dem Übergang in die 9. Schulstufe gleichzeitig in die Sekundarstufe II übertreten. Mit 8,1 Jahren weist Österreich somit die kürzeste Verweildauer im Primar- und Sekundarbereich I auf. Die Differenz von 1,4 Jahren zum EU19-Durchschnitt wird im Sekundarbereich II und nichttertiären Postsekundarbereich mit einer durchschnittlichen Bildungserwartung von 4,6 Jahren nur teilweise ausgeglichen.

In den meisten EU19-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU19-Durchschnitt fast ein ganzes Jahr (0,9 Jahre; siehe ❸). In Österreich sind die **geschlechtsspezifischen Unterschiede** mit 0,3 Jahren vergleichsweise gering. Nur Luxemburg, die Niederlande und Deutschland weisen noch geringere Unterschiede auf. Den größten Unterschied in der Ausbildungsdauer zeigen die skandinavischen Länder: In Belgien und Dänemark verweilen Frauen ca. 1,7 Jahre, in Schweden gar drei Jahre länger im Bildungssystem als Männer. In Deutschland und den Niederlanden hingegen ist die Ausbildungsdauer der Männer etwas länger als jene der Frauen.

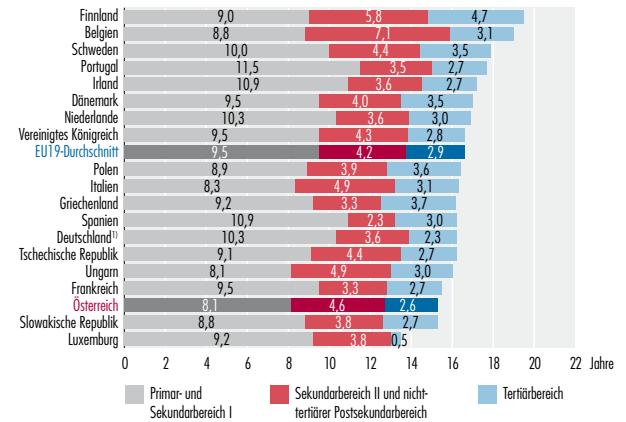
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

2008/09 betrug das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) 18,4 Jahre.

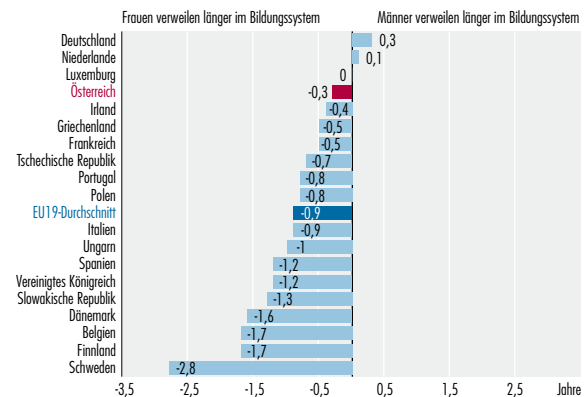
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Tertiärbereich – Vorjahreswert.

Im Jahr 2008 betrug die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem in Österreich 15,3 Jahre.

3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008).

Im Jahr 2008 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem in Österreich 0,3 Jahre länger als die der Männer.

Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Bachelorstudium von der Hälfte der Studierenden nach längstens 7,7 Semestern absolviert wurde (Median). Zu beobachten ist dabei allerdings, dass diese Studienart erst seit Kurzem besteht. Es folgen die Lehramtsstudierenden (Diplom) mit im Mittel 12,3 Semestern und die Gruppe der übrigen Diplomstudierenden mit einer Studiendauer von im Mittel 12,8 Semestern. Die sehr niedrige Studiendauer bei den Masterstudiengängen von im Mittel nur 4,3 Semestern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich viele Masterabsolventinnen und -absolventen aus einem zuvor begonnenen Diplomstudium Studienleistungen anrechnen lassen konnten. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 7,0 Semestern absolviert. Studentinnen sind mit Ausnahme der Master- und Doktoratsstudien rascher mit dem Studium fertig als ihre männlichen Kollegen. Bei Lehramtsstudien ist der Vorsprung der Frauen mit 1,2 Semestern am größten.

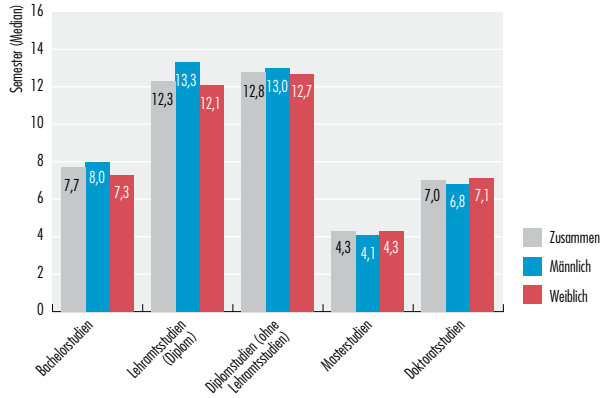
Beim **Vergleich der Studiendauer** von Diplomstudien nach Hauptstudienrichtungen (siehe 5) fallen Studierende der Bodenkultur auf, die für ihr Studium im Schnitt 14,7 Semester benötigten. Es folgen Studierende der Technik und der Medizin mit je 14,3 Semestern. Mehr als 13 Semester benötigen auch Studierende der Musik, Naturwissenschaften, Veterinärmedizin, Geisteswissenschaften und Montanwissenschaften. Wie schon aus Abbildung 4 ersichtlich, benötigen Lehramtsstudierende in der Regel weniger Semester als Diplomstudierende. Nur in den Hauptstudienrichtungen Theologie und Bildende Kunst ist es umgekehrt. Unter den Erststudien am schnellsten abgeschlossen werden naturgemäß Bachelorstudien, allen voran Bildende Kunst und Rechtswissenschaften.

Betrachtet man das **mittlere Alter bei Studienabschluss**, so liegt das Alter der Doktoratsabsolventinnen und -absolventen mit 31,0 Jahren (Median) naturgemäß deutlich über dem der Absolven-

tinnen und Absolventen anderer Studienarten (siehe 6). Am jüngsten waren die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums. 50% von ihnen waren bei Studienabschluss jünger als 24,8 Jahre. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Altersunterschied zwischen Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudien. Frauen sind bei Abschluss des Lehramtsstudiums um fast zwei Jahre jünger als Männer. Insgesamt sind Akademikerinnen bei Abschluss des Studiums um mindestens ein Jahr jünger als Akademiker. Dieser Unterschied ist auf den Präsenz- bzw. Zivildienst der Männer zurückzuführen. Nur bei den Doktoratsstudien ist die Geschlechterdifferenz geringer.

Beim Vergleich des **Abschlussalters nach Hauptstudienrichtungen** (siehe 2) fallen Studierende der Theologie auf; sie sind beim Abschluss ihres Diplomstudiums im Mittel 29,3 alt und somit am ältesten. Die mit Abstand jüngsten Absolventinnen und Absolventen von Diplomstudien sind die der Rechtswissenschaften. Bei den Bachelorstudien weisen die Studierenden der Bodenkultur das niedrigste Abschlussalter auf. Die ältesten Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums finden sich in den Künsten und in der Theologie, wobei hier die Personenzahl zu gering ist für eine gesicherte Aussage. Im Jahresvergleich (siehe „Bildung in Zahlen 2008/09“) fällt auf, dass sich die Studiendauer bei allen Studienarten verlängert hat, bei Diplomstudien sogar um ein halbes Semester. Studierende der Bodenkultur haben die Studierenden der Medizin bzgl. der längsten Studiendauer abgelöst. Absolventinnen und Absolventen von Diplomstudien der Geisteswissenschaften benötigten im Studienjahr 2008/09 um 1,1 Semester mehr als ihre Kolleginnen und Kollegen vom Vorjahr, sie waren zudem beim Abschluss im Durchschnitt um 0,9 Jahre älter. Insgesamt ist das Abschlussalter bei allen Studienarten (ausgenommen Masterstudien) leicht gestiegen. Beim Vergleich über die Jahre ist zu beachten, dass die Umstellung auf das dreigliedrige Studiensystem nach wie vor andauert.

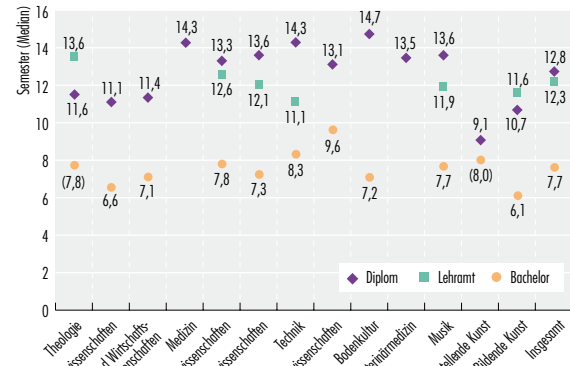
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 7,7 Semestern abgeschlossen (Median).

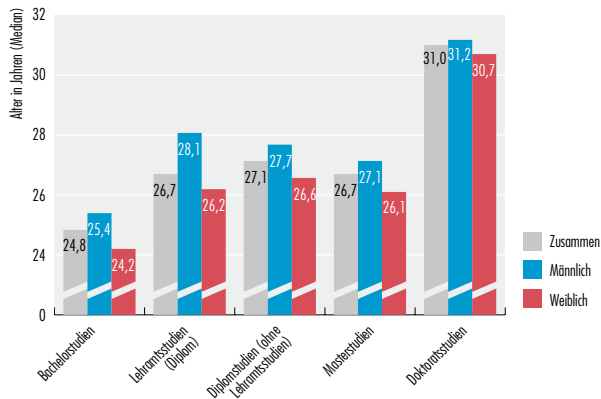
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09. – () Wert beruht auf Fallzahl kleiner 15.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der Medizin hat das Studium innerhalb von 14,3 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

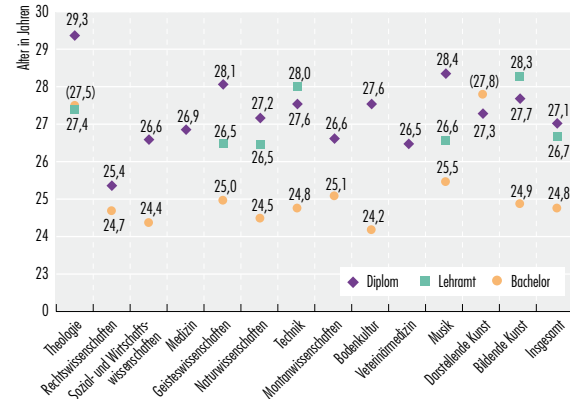
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentl. Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums ist höchstens 31,0 Jahre alt (Median).

7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09. – () Wert beruht auf Fallzahl kleiner 15.

Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind bei Studienabschluss im Mittel 26,9 Jahre alt (Median).

3.3 Lebenslanges Lernen

In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.

Aus- und Weiterbildung, sei es aus beruflichen oder privaten Gründen, zog in den letzten Jahren zunehmend – nicht zuletzt wegen des Bezugs zur Lissabon-Strategie der Europäischen Union – Aufmerksamkeit auf sich. Interesse besteht insbesondere an Unterschieden im Bildungsverhalten nach soziodemografischen Merkmalen.

Im Jahresdurchschnitt 2009 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus¹⁾ insgesamt 668.800 Personen in den letzten vier Wochen vor der Befragung **Kurse und Schulungen** besucht (siehe 1). Bei rund der Hälfte (52,0%) dieser Personen diente die zuletzt besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken. Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse und Schulungen deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (59,7% gegenüber 43,5%).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Weiterbildung ändert sich auch mit dem Lebensalter** (siehe 3). Im Jahr 2009 besuchten 13,8% der Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse. Bei den 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil bei 13,2%. In der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre betrug die Teilnahmequote 12,2%, bei den 45- bis 54-Jährigen 10,6% und in der Altersgruppe 55 und älter 4,1%. In allen Altersgruppen lagen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen über jenen der Männer. Als

besonders lerneifrig erwiesen sich Frauen im Alter von 15 bis 24 und 25 bis 34 Jahren mit einer Teilnahmequote von jeweils 14,1%.

Für die europäischen Staaten gibt der **Strukturindikator „Lebenslanges Lernen (LLL)“** Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- oder Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2010 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 12,5% betragen soll²⁾. Österreich hat dieses Ziel bereits 2005 erreicht (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2009 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 13,8% und lag damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe 4). Einen Spitzenwert von 31,6% erzielte Dänemark. Von den großen EU-Mitgliedstaaten lag allein Großbritannien mit einer Beteiligungsquote von 20,1% über dem für 2010 angepeilten Zielwert. Hingegen lag die Beteiligung in Deutschland (7,8%), Frankreich (6,0%) und Italien (6,0%) sehr deutlich unter dem EU-Ziel.

Enormen Einfluss auf die Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung hat das erreichte Bildungsniveau (siehe 2). Besonders eklatant ist dieser Zusammenhang bei Frauen. Während im Jahresdurchschnitt 2009 nur 3,9% aller 25- bis 64-jährigen Pflichtschulabsolventinnen in den vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung besucht hatten, lag der Anteil bei Absolventinnen hochschulverwandter Lehranstalten, Hochschulen oder Universitäten rund neunmal so hoch (34,2%). Weniger ausgeprägt, aber immer noch gravierend, waren die Unterschiede zwischen männlichen 25- bis 64-jährigen Pflichtschulabsolventen (4,4%) und Akademikern (25,6%).

1) STATISTIK AUSTRIA (2010) „Arbeitskräfteerhebung 2009“; Ergebnisse des Mikrozensus. –
2) Beschluss des Europäischen Rates vom 22. Juli 2003 über die Leitlinien für beschäftigungs-
politische Maßnahmen der Mitgliedstaaten.

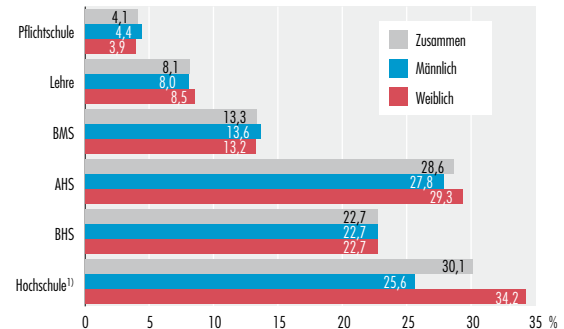
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Kursbesuchende	Zusammen	Männlich	Weiblich
insgesamt (in 1.000)	668,8	299,3	369,6
davon			
Letzter Kursbesuch vorwiegend privat (in 1.000)	321,1	121,0	200,1
Letzter Kursbesuch beruflich (in 1.000)	347,7	178,3	169,5
Nur während der Arbeitszeit	45,8	53,5	37,5
Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	6,1	6,2	6,0
Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	3,3	2,7	4,0
Nur außerhalb der Arbeitszeit	29,9	23,8	36,2
War nicht erwerbstätig	14,7	13,5	16,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2009. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

2009 haben 668.800 Personen in den letzten vier Wochen einen Weiterbildungskurs besucht. Bei 347.700 dieser Personen diente die letzte besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken.

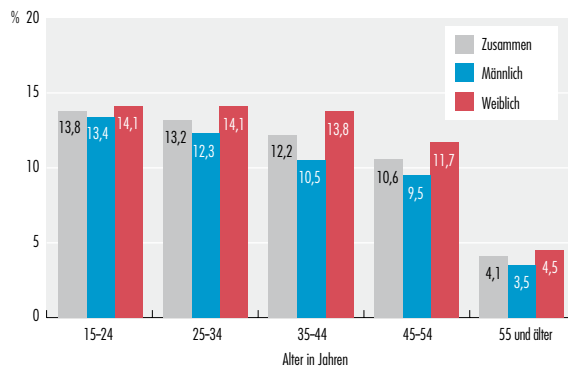
2 Strukturindikator „Lebenslanges Lernen“ nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2009. Der Strukturindikator Lebenslanges Lernen misst den Anteil der 25 bis 64-Jährigen, die in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben. 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2009 haben 13,2% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit BMS-Abschluss in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

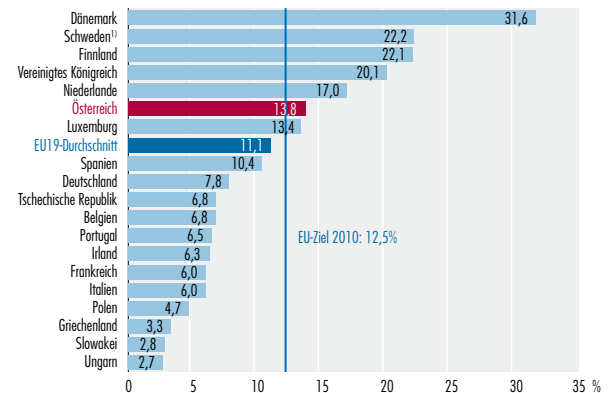
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2009. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

Im Jahr 2009 haben 11,7% der 45- bis 54-jährigen Frauen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am „lebenslangen Lernen“ im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT 2009. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung – 1) Provisorischer Wert.

2009 haben in Österreich 13,8% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2005 (CVTS3) durchgeführt. Alle Staaten der Europäischen Union und Norwegen haben daran teilgenommen. Österreich weist einen im europäischen Vergleich hohen Anteil weiterbildungsaktiver Unternehmen auf (81%). Von den EU-Staaten haben nur Großbritannien (90%) und Dänemark (85%) höhere Anteile weiterbildungsaktiver Unternehmen (siehe 5).

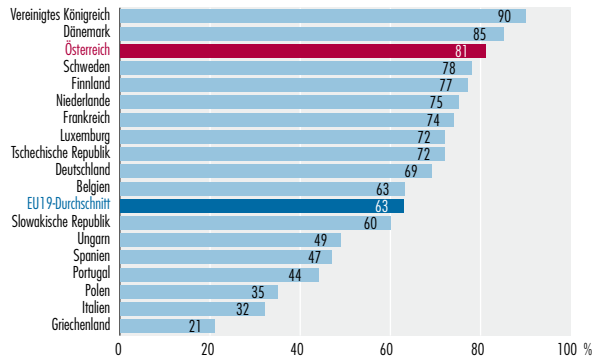
Die im Jahr 2005 in bezahlter Arbeitszeit besuchten Weiterbildungskursstunden konzentrierten sich auf fünf **Themenbereiche**, die zusammen fast drei Viertel der Kursstunden abdeckten (siehe 6). Die meisten Stunden (19,0%) entfielen auf den Themenkreis „Technik und Produktion (z.B. Qualitätskontrolle, Bedienung und Wartung von Anlagen und Maschinen, Entwicklung neuer Produkte und Materialien)“. Häufige Ausbildungsinhalte waren außerdem „Verkaufstraining und Marketing“ (14,4%), „Persönliche Fähigkeiten (Kooperation, Gesprächsführung, ...), Persönlichkeitsentwicklung und Arbeitswelt (einschließlich Unternehmenskenntnis und einführende Kurse)“ (14,2%) und „Buchhaltung, Finanzwesen, Management und Verwaltung (einschließlich Human-Ressourcen- und Qualitätsmanagement), Sekretariats- und Büroarbeit“ (14,0%) sowie „Informatik und EDV-Anwendungen“ (10,9%).

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Bildungsangebot veranstalteten im Schuljahr 2008/09 47.648 Kurse mit 460.954 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den bisherigen Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Volkshochschulkurse in den vier Jahrzehnten seit 1970/71 mehr als verdreifacht. Die Anzahl der

Kursbesuche ist im Vergleich zu 1970/71 um etwa zwei Drittel gestiegen. Die Kursteilnahme an Volkshochschulen wird von Frauen dominiert; drei von vier Teilnehmenden im Jahr 2008/09 waren weiblich.

Die Volkshochschulstatistik gliedert die Kurse nach sieben **Fachbereichen** (siehe 8). Den Fachbereich „Gesundheit und Bewegung“ betrafen im Jahr 2008/09 rund zwei von fünf Kursteilnahmen. Rund jede vierte Teilnahme fiel in den Fachbereich „Sprachen“. Häufig gebucht wurden auch Kurse aus dem Bereich „Kreativität und Gestalten“ (rund 14% der VHS-Kursteilnahmen). Jeweils rund 6% der Teilnahmefälle entfielen auf die Bereiche „Berufliche und berufsorientierte Bildung“, „Politik, Gesellschaft und Kultur“ sowie „Grundbildung und zweiter Bildungsweg“. Der Fachbereich „Naturwissenschaften, Technik und Umwelt“ brachte es nur auf weniger als 1% der VHS-Kursteilnahmen. In sämtlichen Fachbereichen überwogen weibliche Teilnehmende. Ganz besonders ausgeprägt war der Geschlechterunterschied bei der Teilnahme an Gesundheits- und Bewegungskursen, wo im Jahr 2008/09 162.400 Teilnahmen von Frauen 25.300 Teilnahmen von Männern gegenüberstanden.

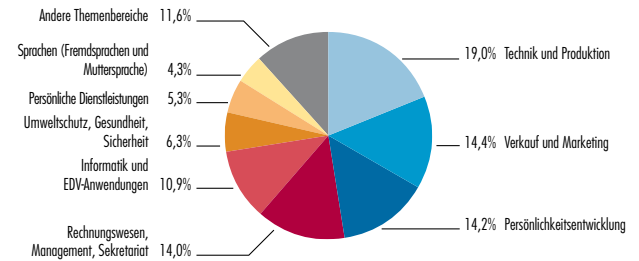
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT, Erhebung über betriebliche Bildung 2005 (CVTS3).

Im Jahr 2005 gab es in 81% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.

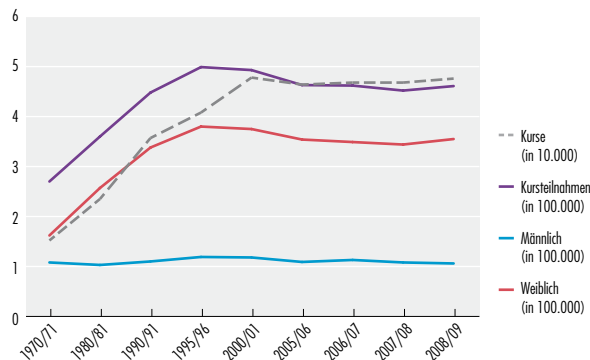
6 Betriebliche Weiterbildungskursstunden nach Themenbereichen



STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2005 (CVTS3).

19% der betrieblichen Weiterbildungskursstunden 2005 hatten ihren thematischen Schwerpunkt im Bereich „Technik und Produktion“.

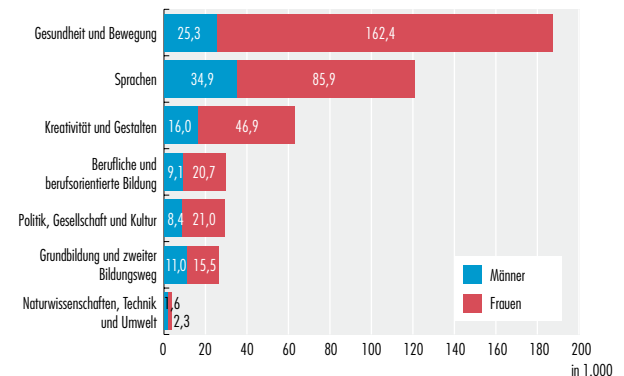
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1970/71 bis 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 wurden rund 48.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 460.000 Personen besucht.

8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 gab es an Volkshochschulen rund 86.000 Teilnahmen von Frauen an Sprachkursen.

4



Personal, Schulklassen, Finanzierung

29.369

Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen

2.203

Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten

5,4%

des BIP werden in Österreich für Bildung ausgegeben

4.1 Personal im Bildungswesen

Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahlen), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.

Die **Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** stieg seit 1980/81 von gut 100.000 um ein Fünftel auf 123.142 Lehrpersonen (2009/10) an (siehe 3). Die größte Zahl an Lehrpersonen gab es mit 125.473 knapp vor der Jahrtausendwende (1999/00). Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen besonders seit der Jahrtausendwende recht unterschiedlich (siehe 1).

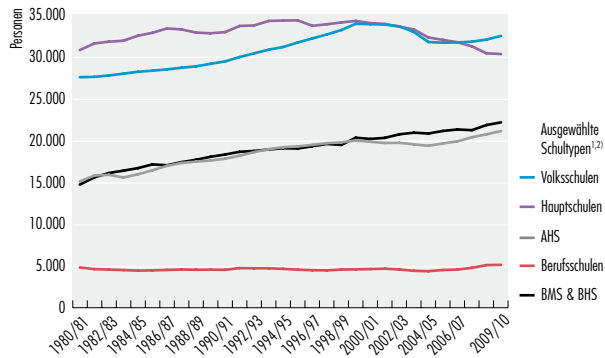
An den Hauptschulen kam es zu einer Trendumkehr: Seit dem Schuljahr 1999/00 gibt es weniger Lehrpersonen. An den Volksschulen hat seit dem Schuljahr 2000/01 mit der abnehmenden Zahl der Schülerinnen und Schüler auch die Zahl der Lehrpersonen abgenommen; der Rückgang des Lehrpersonals wurde allerdings in den letzten Jahren gestoppt. Dahingegen wurde in den letzten Jahren das Lehrpersonal an den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen und Berufsschulen aufgestockt. Doch dies geschah nicht im selben Maß, wie die Zahl der Schülerinnen und Schüler angestiegen ist. An den allgemein bildenden höheren Schulen werden seit dem Schuljahr 2004/05 Jahr für Jahr mehr Lehrpersonen eingesetzt. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind im genannten Zeitraum um rund 10% angestiegen. Die Zahl der Lehrpersonen ist jedoch mit einem Zuwachs von 6,4% dem Anstieg nicht gefolgt.

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Zahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Wenn Lehrerinnen und Lehrer in Vollzeit tätig sind, werden offensichtlich mehr Ressourcen eingesetzt, als wenn sie nur in Teilzeit tätig sind.

Im Rahmen der Statistik zum Lehrpersonal werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe 3), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert. In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit tätig als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 27,1% und 16,2% bei den Männern. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 25,0% und 31,2%; die der Männer schwanken zwischen 10,6% und 21,2%. Die höchsten Teilzeitquoten haben Frauen mit rund 30% an den allgemein bildenden höheren Schulen bzw. berufsbildenden mittleren und höheren Schulen.

Die knapp 600 Privatschulen stellen rund 10% aller Schulen in Österreich dar. Die **Anteile des Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die Schultypen der Privatschulen. Sie machen 4,0% an den Volksschulen aus, aber 17,4% an den allgemein bildenden höheren Schulen.

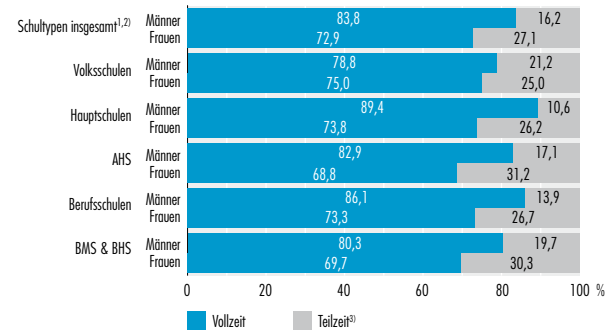
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK/BMLFUW. – 1) Inklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

Im Jahr 2009/10 waren an Volksschulen 32.458 Lehrpersonen (inkl. Karenzierte) tätig.

2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK/BMLFUW 2009/10. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2. – 3) Zum 1.10.2009 mit weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2009/10 21,2% der Männer und 25,0% der Frauen in Teilzeit tätig.

3 Lehrpersonal im Schulwesen

Schultyp	Inklusive karenziertes Lehrpersonal				Ohne karenziertes Lehrpers.					
	1990/91		2000/01		2008/09 ¹⁾		2009/10 ¹⁾		2009/10 ¹⁾	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt ²⁾	112.746	62,4	125.177	66,8	121.925	69,7	123.142	70,2	115.293	68,8
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	32.017	90,3	32.458	90,7	29.369	90,1
Hauptschulen	32.906	61,3	33.985	65,8	30.375	70,3	30.291	70,9	28.551	69,8
Sonderschulen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.479	86,2	6.618	86,5	5.910	85,3
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.640	55,5	2.557	55,6	2.382	53,2
Allgemein bildende höhere Schulen	17.790	54,6	19.815	58,4	20.708	61,5	21.089	61,9	20.148	61,0
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ³⁾	230	64,3	497	69,4	1.288	69,5	1.328	68,5	1.299	68,0
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	5.090	33,3	5.115	34,2	4.982	33,1
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	21.817	51,0	22.130	51,3	21.194	50,0
Berufsbildende Akademien	155	52,3	233	53,6	13	30,8	-	-	-	-
Lehrerbildende Schulen und Akademien ^{4,5)}	2.796	52,3	4.112	55,8	1.498	81,7	1.556	81,9	1.458	81,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK/BMLFUW. – 1) Das bei Neuen Mittelschulen eingesetzte Lehrpersonal wird bei Hauptschulen bzw. allgemein bildenden höheren Schulen ausgewiesen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeseziererinnen und -erziehern. Ohne Lehrpersonal an sonstigen berufsbildenden Statutschulen. – 3) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Lehrerbildende höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2009/10 waren 32.458 Lehrpersonen an einer Volksschule tätig, darunter waren 90,7% Frauen. Ohne Karenzierte betrug die Zahl der Lehrpersonen 29.369.

Eine Alterung des Lehrpersonals ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung einer großen Zahl an Lehrpersonal müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die **Altersverteilung des Lehrpersonals** nach Schultypen (siehe 4) zeigt eine unausgewogene Altersverteilung. Rund 40% des Lehrpersonals sind 50 Jahre und älter. Dieser Anteil schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 35,8% an den Berufsschulen und 49,0% an den Hauptschulen. Insgesamt etwas jünger sind die Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt an den Volksschulen und Sonderschulen. Hier waren im Schuljahr 2009/10 8,9% bzw. 12,0% unter 30 Jahre und 20,0% bzw. 21,9% waren 30 bis 39 Jahre alt.

Für die Sicherung des jetzigen und zukünftigen Lehrbedarfs sind in Österreich vor allem Bund und Länder als Erhalter zuständig. Die **Alterspyramide des Lehrpersonals** von Bund und Ländern (siehe 5) zeigt eine starke Verzerrung der Altersstruktur. So sind die jüngeren Jahrgänge besonders schwach und die älteren Jahrgänge besonders stark vertreten. Die Verzerrung ist bei den Ländern noch stärker als beim Bund ausgeprägt. Ob dadurch künftig ein Lehrermangel zu erwarten ist, hängt stark von der Ausbildungs- und Stellenpolitik von Bund und Ländern und der Entwicklung der Schülerzahlen in den nächsten Jahren ab.

Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich eher jung. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen im Jahr 2008 betrug im Sekundarbereich I und II 36,9%. Dieser Anteil war in Schweden mit 44,7%, in Deutschland mit 50,4% oder in Italien mit 50,7% deutlich höher. Hier spiegelt sich auch der etwas frühere Beginn der Bildungsexpansion in diesen Ländern wider. Nur in wenigen Ländern der EU, wie in Zypern (14,0%) und Polen (16,1%), liegt der Anteil deutlich unter dem österreichischen Wert¹⁾.

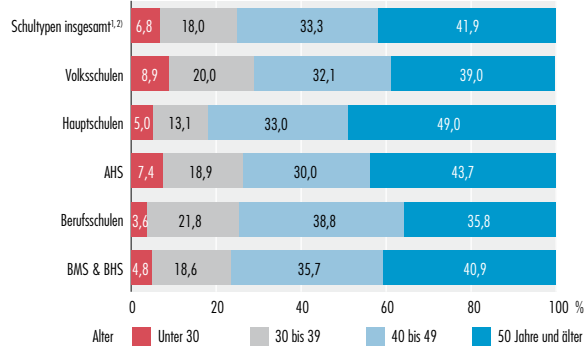
1) Q: Eurostat 2008.

Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, die eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Vergleich nicht ungünstig (siehe 6 und 7). Im Schuljahr 2007/08 entfielen in Österreich im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 12,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreuungsverhältnis liegt Österreich leicht unter dem EU19-Durchschnitt von 14,6 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen zum Beispiel Deutschland mit 18,0 oder das Vereinigte Königreich mit 20,2 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße deutlich höher (vgl. Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 9,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 4). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU19-Ländern der Fall. Der EU19-Durchschnitt liegt bei 11,5 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I. In der Sekundarstufe I werden somit vergleichsweise mehr Humanressourcen in das Schulwesen investiert als in der Primarstufe.

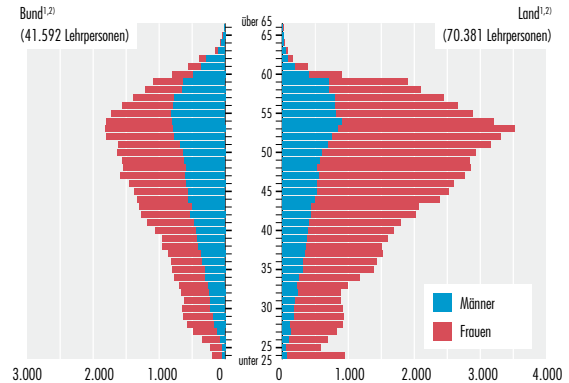
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK/BMLFUW 2009/10 – Alter zum 31.12.2009. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

Am den Volksschulen waren im Schuljahr 2009/10 zum Stichtag 1.10.2009 8,9% des Lehrpersonals (ohne Karenzierte) unter 30 Jahre alt.

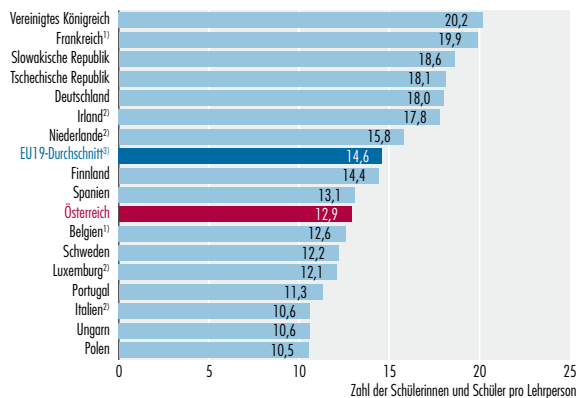
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK/BMLFUW 2009/10 – Alter zum 31.12.2009. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern.

Im Schuljahr 2009/10 waren von den 70.381 aktiven Landeslehrerinnen und -lehrern rund 1.500 Lehrpersonen 38 Jahre alt.

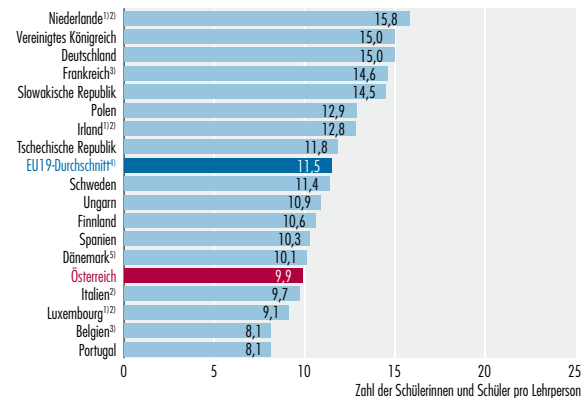
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Ohne öffentlich unabhängige private Bildungseinrichtungen. – 2) Ohne private Bildungseinrichtungen. – 3) Dänemark, Griechenland keine Werte.

Im Jahr 2008 entfielen in Österreich im Primarbereich 12,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (BJ 2008). – 1) Quote für den ges. Sekundarbereich. – 2) Nur öff. Bildungsber. – 3) Ohne unabh. priv. Bildungseinr. – 4) Für Griechenland keine Werte. – 5) Inkl. Primarbereich.

Im Jahr 2008 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 9,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

Die Qualität der Ausbildung im Hochschulwesen wird häufig am Betreuungsverhältnis von Professorinnen und Professoren zu Studierenden als Indikator diskutiert. An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 116 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente).

Im Ausbau der Hochschulbildung der letzten Jahrzehnte hat sich die Studierenden-Professuren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden hat sich vom Studienjahr 1980/81 bis 2009/10 mehr als verdoppelt. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8). Nach einem deutlichen Anstieg Anfang der 1980er-Jahre pendelte sich die Zahl dieser Lehrenden für lange Zeit auf rund 2.000 Personen ein. Erst im Studienjahr 2004/05 wurde mit 2.274 Personen ein neuer Höchststand erreicht. Er wurde allerdings in den nachfolgenden Jahren nicht mehr gehalten. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professurenzahl ergebende **Betreuungsverhältnis** steigt kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kommen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten um „Scheininskriptionen“ bereinigt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Studierenden neuerlich an. Das führte aufgrund der nahezu konstanten Zahl der Lehrenden wieder zu einem Anstieg des Betreuungsverhältnisses.

Noch in den 1980er-Jahren stellte das Lehren an Universitäten eine männliche Domäne dar. Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 vervierfacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 18,7% im Studienjahr 2009/10 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absolventinnen seit

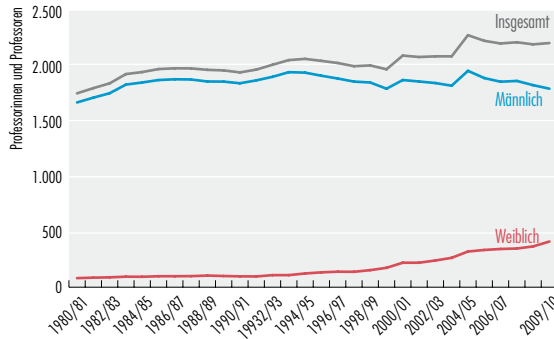
einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2008/09 nur 43,4% unter den postgradualen Promovierten (Dokorate nach einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie immerhin noch einen Anteil von rund 40%.

Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals an den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2009/10 waren neben den 2.203 Professorinnen und Professoren 32.771 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment kennzeichnet sich durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 19.369 Vollzeitstellen. Zwei Fünftel aller Vollzeitäquivalente entfallen auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (seit 2007/08) auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf zuletzt 594 an Privatuniversitäten und 5.280 an Fachhochschulen kontinuierlich angestiegen. Jede fünfte Lehrperson im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich umfassendere **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfallen durchschnittlich 15,9 Studierende auf eine Lehrperson. An den Privatuniversitäten wird ein Verhältnis von nur 8,4 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfallen nur mehr 6,4 Studierende auf eine Lehrperson.

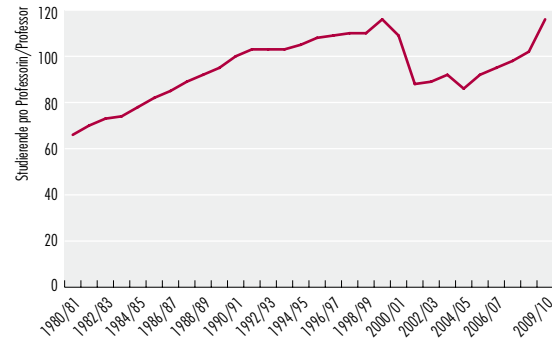
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF.

Im Studienjahr 2009/10 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.203 Personen mit einer Professur, darunter 412 Professorinnen.

9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF.

Im Studienjahr 2009/10 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur durchschnittlich 116 ordentliche Studierende.

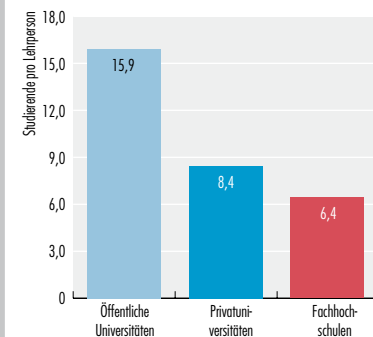
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschuleinrichtung	Personaltyp ¹⁾	2009					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten ²⁾	Lehrpersonal insgesamt	34.974	21.222	13.752	21.508	13.571	7.936
	Professorinnen und Professoren	2.203	1.791	412	2.139	1.739	400
	Sonstiges wissenschaftl. u. künstl. Personal	32.771	19.431	13.340	19.369	11.832	7.536
Privatuniversitäten ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	1.587	1.039	548	594	380	214
	Lehrpersonal	1.536	1.016	520	553	359	194
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	51	23	28	41	21	21
Fachhochschulen ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	12.346	8.525	3.821	5.280	3.610	1.670
	Lehrpersonal	11.199	7.800	3.399	4.698	3.237	1.461
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	1.147	725	422	582	373	209
Pädagogische Hochschulen ²⁾	Lehrpersonal insgesamt	11.351	5.532	5.819	1.154	568	586
	Lehrpersonal	1.297	627	670	968	477	491
	Lehrbeauftragte	10.054	4.905	5.149	186	91	95

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne kareziertes Personal). – 2) Zahlen für das Studienjahr 2009/10. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2008/09.

Im Studienjahr 2009/10 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 34.974 Lehrpersonen, 2008/09 gab es an den Privatuniversitäten 1.587 und an den Fachhochschulen 12.346 Lehrpersonen.

11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09, BMWF.

Im Studienjahr 2008/09 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 15,9 ordentliche Studierende.

4.2 Schulklassen

Die Klassenschülerhöchstzahlen für die ersten Klassen der Volksschulen, Hauptschulen, AHS-Unterstufe und Polytechnischen Schulen wurden mit dem Schuljahr 2007/08 auf den Richtwert 25 gesenkt.

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2009/10**, also im zweiten Jahr nach der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe 1). In der **Volksschule** saß der Großteil der Schülerinnen und Schüler (rund 97%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** beträgt dieser Anteil rund 88%, in der **Neuen Mittelschule** 92%. In der **AHS-Unterstufe** sind die Klassen deutlich größer als in der Hauptschule und der Neuen Mittelschule. Nur 44,6% der Schülerinnen und Schüler besuchten Klassen, deren Größe nicht über dem Richtwert liegt.

In der **AHS-Oberstufe** verbessert sich die Situation im Vergleich zur AHS-Unterstufe. 65,8% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet. In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. Knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler dieser Schultypen befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag in der BMS bei 21,2% und in der BHS bei 26,1%.

In der AHS-Unterstufe saßen im Schuljahr 2009/10 mehr als die Hälfte der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der Hauptschule und Neuen Mittelschule waren es hingegen nur jeweils rund ein Zehntel der Kinder. In der AHS-Oberstufe saß ein Drittel der Jugendlichen in Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern. In der BHS und BMS lag der Anteil bei etwa der Hälfte. Von den Volksschulkindern wurden nur 3,3% in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

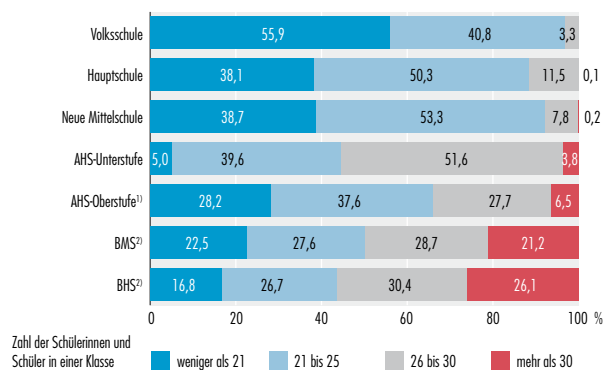
Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark.

In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe 2). Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um: Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an. Seit damals schwankt die durchschnittliche Klassengröße für Volksschulen um den Wert 20 und für Hauptschulen um den Wert 23. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 25 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 23.

Zwischen 2006/07 und 2008/09 sank die durchschnittliche Klassengröße in Volks- und Hauptschulen sowie in der AHS – wie erwähnt gab es dafür mit der Senkung des Richtwerts eine politische Maßnahme.

Im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Schuljahres 2007/08 liegt Österreich etwa im Durchschnitt der EU19-Staaten (siehe 4). Die Zahlen beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich eine durchschnittliche Klassengröße von rund 19 Kindern in der Volksschule bzw. 23 Kindern in der Sekundarstufe I. Die Tschechische und die Slowakische Republik sowie Polen hatten ähnliche Klassengrößen wie Österreich.

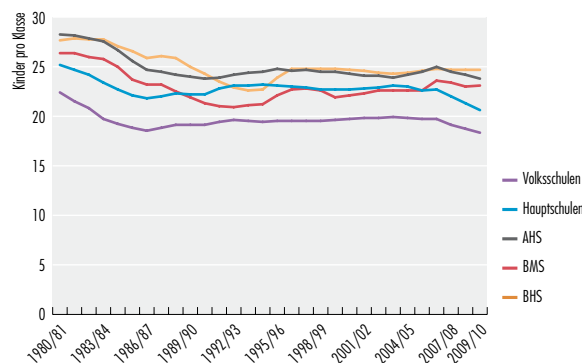
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 2) Ohne Sonderformen.

51,6% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe wurden im Schuljahr 2009/10 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.

2 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2009/10 lag die durchschnittliche Klassengröße in Volksschulen bei etwa 18,5 Schülerinnen und Schülern.

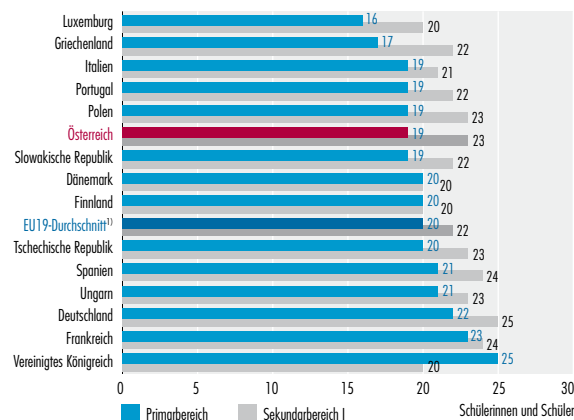
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt ¹⁾	20,6	56.159	26.700	19.134	8.271	2.054
Volksschulen ²⁾	18,5	17.877	11.529	5.942	406	-
Hauptschulen	20,8	10.466	4.779	4.771	912	4
Neue Mittelschule	20,8	812	371	391	49	1
darunter Polytechnische S.	20,6	940	421	498	21	-
AHS-Unterstufe	25,3	4.525	311	1.937	2.139	138
AHS-Oberstufe ³⁾	22,3	3.766	1.374	1.377	844	171
BMS ⁴⁾	23,3	1.952	646	546	468	292
BHS ⁴⁾	24,9	4.891	1.183	1.416	1.328	964

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2009/10. – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibeseziererinnen und -erzieher und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 4) Ohne Sonderformen.

Im Schuljahr 2009/10 gab es in BHS 964 Klassen mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.

4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Keine Werte für Belgien, Irland, Niederlande, Schweden.

Im Jahr 2008 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei etwa 23 Schülerinnen und Schülern.

Mit dem Schuljahr 2007/08 wurde die Senkung des Richtwerts der Klassenschülerhöchstzahlen für die ersten Klassen wirksam. Daher ist die Anzahl der **ersten Klassen** mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern von besonderem Interesse. Aus Abbildung 5 ist diese Zahl vor und im ersten Jahr nach der Senkung des Richtwerts sowie für das Schuljahr 2009/10 ersichtlich. Auswirkungen auf die tatsächlichen Klassengrößen sind in allen Schultypen, die von der Maßnahme betroffen sind, zu erkennen.

Im Schuljahr 2006/07 gab es an **Volksschulen** noch 619 erste Klassen mit mehr als 25 Kindern, im darauffolgenden Jahr nur noch 55, 2009/10 waren es 50. Die Anzahl der Klassen mit 21 bis 25 Kindern ist etwas angestiegen. Einen starken Zuwachs gab es bei der Anzahl der Klassen mit 20 oder weniger Kindern. Die durchschnittliche Größe der ersten Klassen wurde damit von 20,3 auf 18,6 Schulkinder gesenkt.

An den **Hauptschulen** sank die Anzahl der Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern von 695 im Schuljahr 2006/07 auf 30 Klassen im Schuljahr 2009/10. Stark angestiegen (von 849 auf 1.218) ist die Zahl der kleinen Klassen mit weniger als 21 Kindern. Obwohl der Zustrom von Schülerinnen und Schülern in die Hauptschulen geringer wird, wurden 2007/08 um 210 erste Klassen mehr geführt als im Jahr davor. Vor allem durch die Einführung der Neuen Mittelschule kam es seit 2008/09 zu einem deutlichen Rückgang der Zahl der Hauptschulkinder und damit auch zu einer Reduktion der Anzahl der Klassen. Die durchschnittliche Größe der ersten Klassen sank von 22,5 auf 19,6 innerhalb von drei Jahren.

Vom Ziel, nicht mehr als 25 Schülerinnen und Schüler pro Klasse zu unterrichten, ist man in der **AHS-Unterstufe** auch bei den ersten Klassen noch weit entfernt. Doch auch hier sanken die Klassengrößen deutlich. In diesem Schultyp reduzierte sich die

Anzahl der sehr großen Klassen mit mehr als 30 Kindern von 203 auf drei Klassen. In 485 Klassen werden 26 bis 30 Kinder unterrichtet. Diese Klassen liegen damit über dem Richtwert. Die Zahl der Klassen mit 21 bis 25 Kindern ist deutlich angestiegen. Kleine Klassen mit weniger als 21 Kindern sind in den ersten Klassen der AHS noch sehr selten. Insgesamt wurden im Schuljahr 2009/10 an der AHS-Unterstufe um 44 erste Klassen mehr geführt als im Jahr 2006/07. Die durchschnittliche Klassengröße sank von 28,1 auf 24,9 Schülerinnen und Schüler.

An den **Polytechnischen Schulen** gab es 2009/10 noch 21 Klassen mit einer Größe über dem Richtwert von 25 Kindern. Insgesamt wurde in diesem Schultyp eine Senkung der durchschnittlichen Klassengröße auf 20,6 erreicht.

Zwischen 2002/03 und 2006/07 sank an **Volksschulen** der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler, die in Klassen mit über 25 Kindern unterrichtet wurden, von 23,1% auf 19,8% (siehe 6). In den Schuljahren 2007/08 und 2009/10 wurden nur noch 1,8% bzw. 1,6% der Schülerinnen und Schüler der ersten Schulstufe in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

In **Hauptschulen** saßen im Schuljahr 2006/07 31,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern. Nach der Senkung des Richtwerts für die Klassenschülerhöchstzahlen waren es 2009/10 nur noch 2,0% (siehe 7).

In der **AHS-Unterstufe** sind die Klassen deutlich größer als an Hauptschulen. 2006/07 saßen 21,6% der Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse der AHS in Klassen mit mehr als 30 Kindern. 2009/10 lag dieser Wert nur noch bei 0,3%. Allerdings wurden noch immer fast die Hälfte (48,1%) der AHS-Schülerinnen und -Schüler der 5. Schulstufe in Klassen mit einer Größe über dem erwünschten Zielwert unterrichtet (siehe 8).

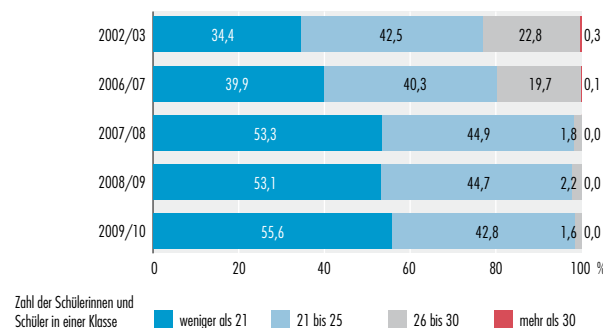
5 Klassengrößen und Anzahl der Klassen in den Eintrittsschulstufen nach Schultypen

Schultyp/Schuljahr	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern				
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30	
Volksschulen	2006/07	20,3	4.181	2.068	1.494	616	3
	2007/08	18,6	4.519	2.804	1.660	54	1
	2009/10	18,6	4.507	2.875	1.582	50	-
Hauptschulen	2006/07	22,5	2.677	849	1.133	688	7
	2007/08	20,4	2.887	1.417	1.368	102	-
	2009/10	19,6	2.095	1.218	847	30	-
AHS-Unterstufe	2006/07	28,1	1.073	9	189	672	203
	2007/08	26,1	1.189	27	464	681	17
	2009/10	24,9	1.117	73	556	485	3
Polytechn. Schulen	2006/07	22,7	942	266	404	266	6
	2007/08	21,3	1.004	386	549	69	-
	2009/10	20,6	940	421	498	21	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2006/07 gab es 2.068 Volksschulklassen mit weniger als 21 Schulkindern, 2009/10 waren dies 2.875.

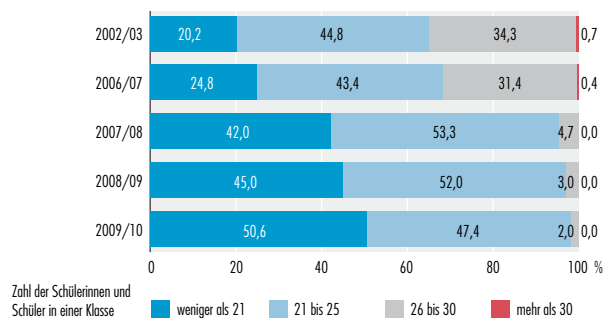
6 Verteilung der Schulkinder in Volksschulen nach Klassengrößen in der 1. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen der Volksschulen wurden 2006/07 19,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2009/10 waren es nur 1,6%.

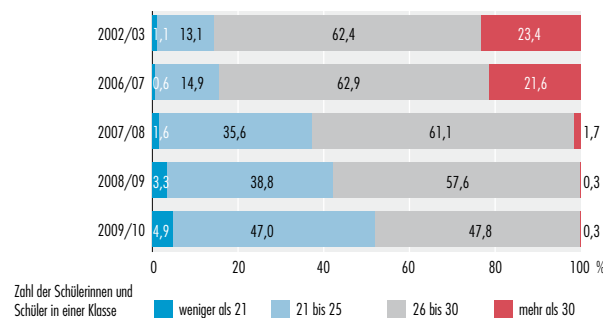
7 Verteilung der Schulkinder in Hauptschulen nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen (5. Schulstufe) der Hauptschulen wurden 2006/07 31,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2009/10 waren es nur 2,0%.

8 Verteilung der Schulkinder in der AHS-Unterstufe nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen (5. Schulstufe) der AHS-Unterstufe wurden 2006/07 84,5% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2009/10 waren es nur 48,1%.

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

Bildung ist eine Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2009 staatliche Bildungsausgaben von 15,7 Mrd. € getätigt.

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**¹⁾ über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Kalenderjahr 2009 auf 15.716,4 Mio. €. Der größte Teil davon entfiel mit 9.737,9 Mio. € auf Personalaufwendungen; dies entspricht 62,0% der Gesamtausgaben (siehe ❶). Sachaufwendungen mit einem Betrag von 3.544,8 Mio. € machten 22,6% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (102,8 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (378,2 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (368,5 Mio. €), klinischer Mehraufwand sowie sonstige Sachaufwendungen. Transfers an private Haushalte wie Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen betragen 817,3 Mio. € (5,2%). 512,4 Mio. € (3,3%) der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an Privatschulen betreffen, und 2,3% auf Transfers an Unternehmungen, die v.a. den Fachhochschulen zugutekommen. 629,4 Mio. € (4,0%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben für ausgewählte Bildungsbereiche** zeigen sich im Bereich der Universitäten die höchsten Ausgaben mit 3.269,4 Mio. € (siehe ❷), wobei ein Großteil davon auf die Personalaufwendungen entfällt. Ebenfalls hohe staatliche Bildungsausgaben sind bei den Volksschulen mit 2.027,5 Mio. €, den Hauptschulen mit 2.109,3 Mio. € sowie

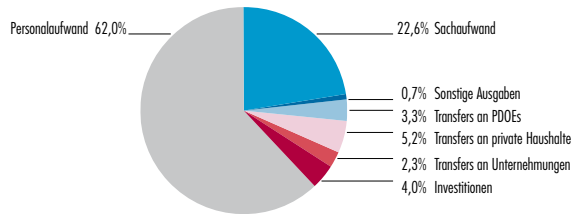
bei den allgemein bildenden höheren Schulen mit 1.579,1 Mio. € zu verzeichnen.

Die Darstellung der **staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen** zeigt die bundesstaatliche Kompetenzverteilung im Bildungswesen (siehe ❸). Mehr als die Hälfte davon kam vom Bund – dies machte einen Betrag von 8.482,8 Mio. € aus. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund der Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Wie in Abbildung ❸ ersichtlich ist, tätigen aber auch andere Gebietskörperschaften in diesem Kompetenzbereich Ausgaben. Beispielsweise gab der Bund für allgemein bildende höhere Schulen 1.559,6 Mio. € aus, während Länder und Gemeinden für diese Schulform 19,5 Mio. € aufwandten.

Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt in den bundesverfassungsgesetzlichen Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände. Diese gaben im Jahr 2009 für Kindergärten 1.592,4 Mio. € aus. Gemeinden bzw. Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich. Dieser betrug z.B. bei Volksschulen 487,7 Mio. €. Den Personalaufwand der Lehrpersonen einschließlich der Vertragslehrerinnen und -lehrer an öffentlichen allgemein bildenden und berufsbildenden Pflichtschulen trägt das jeweilige Bundesland. Der größte Teil der Aktivbezüge dieses Personals wird vom Bund gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz ersetzt. Um Doppelzahlungen zu vermeiden, scheinen diese Transferzahlungen des Bundes für Landeslehrerinnen und -lehrer bei den letzterenausgabenden Bundesländern auf.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006“ Statistische Nachrichten 8/2008.

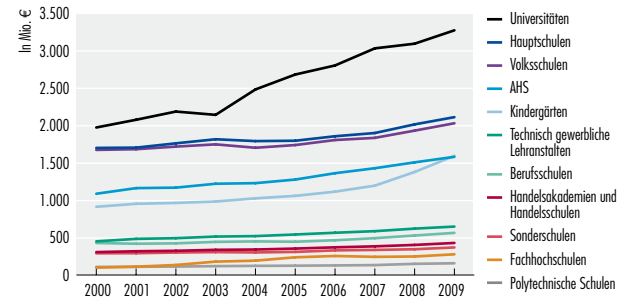
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2009.

Im Kalenderjahr 2009 wurden 62,0% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Personal verausgabt.

2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Kalenderjahr 2009 betragen die Ausgaben für allgemein bildende höhere Schulen 1.579,1 Mio. €.

3 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	2000				2008				2009			
	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾
Alle staatlichen Bildungsausgaben	10.941,7	5.577,4	3.954,0	1.410,4	14.817,0	8.091,4	4.800,9	1.924,7	15.716,4	8.482,8	5.159,4	2.074,2
Kindergärten	911,7	0,0	394,6	517,1	1.376,4	0,0	588,6	787,8	1.592,4	0,0	691,1	901,3
Volksschulen	1.671,8	15,2	1.264,3	392,3	1.929,2	24,3	1.430,1	474,8	2.027,5	30,6	1.509,2	487,7
Hauptschulen	1.698,3	22,4	1.313,3	362,7	2.012,7	29,2	1.520,2	463,3	2.109,3	32,9	1.600,4	476,0
Sonderschulen	290,1	0,7	264,4	25,1	344,4	1,6	300,7	42,1	368,4	2,2	318,5	47,7
Polytechnische Schulen	108,0	1,7	80,1	26,2	149,3	2,3	103,8	43,2	156,8	2,6	109,4	44,8
Allgemein bildende höhere Schulen	1.085,9	1.073,5	1,7	10,8	1.505,3	1.486,8	2,7	15,8	1.579,1	1.559,6	4,3	15,2
Berufsschulen	427,7	20,8	373,1	33,9	527,7	25,2	465,3	37,2	563,2	26,3	497,9	39,0
Handelsakademien und Handelsschulen	306,2	306,2	0,0	0,0	402,0	402,0	0,0	0,0	428,4	428,4	0,0	0,0
Technisch gewerbliche Lehranstalten	449,8	449,8	0,0	0,0	619,9	619,9	0,0	0,0	647,2	647,2	0,0	0,0
Land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten	41,5	41,5	0,0	0,0	72,8	72,8	0,0	0,0	77,1	77,1	0,0	0,0
BA für Kindergartenpädagogik und Sozialpädagogik	58,4	58,0	0,5	0,0	82,7	78,0	4,6	0,1	88,6	83,2	5,3	0,1
Pädagogische Akademien/Hochschulen ⁴⁾	94,0	93,4	0,6	0,0	119,8	119,8	0,0	0,0	151,2	151,2	0,0	0,0
Fachhochschulen	98,9	65,9	33,0	0,0	247,3	178,0	69,3	0,0	276,7	190,1	86,6	0,0
Universitäten	1.971,0	1.971,0	0,0	0,0	3.090,6	3.090,6	0,0	0,0	3.269,4	3.269,4	0,0	0,0
Schulverwaltung, sonstige Bereiche ⁵⁾	1.728,2	1.457,4	228,5	42,3	2.336,8	1.960,8	315,7	60,3	2.381,1	1.982,1	336,8	62,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindeverbände und Kinder- und Jugendservices Linz, ohne Musikschulverbände. – 4) Mit dem Inkrafttreten des Hochschulgesetzes 2005 ab 1.10.2007 Umwandlung zu Pädagogischen Hochschulen. – 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Schulfahrtbeihilfen, Schülerfreifahrten etc.

Im Kalenderjahr 2009 wurden vom Bund 428,4 Mio. € für Handelsakademien und Handelsschulen verausgabt.

Abbildung 7 soll die **staatlichen Transfers und Ausgaben im allgemein bildenden Pflichtschulbereich** (APS-Bereich) verdeutlichen. Insgesamt wurden 4.647,5 Mio. € für den APS-Bereich ausgegeben (nicht enthalten sind Transfers an private Haushalte, Transfers an Sozialversicherungsträger und Transfers an sonstige öffentlich rechtliche Körperschaften), wobei ein Großteil davon vom Bund finanziert wird.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen, Schülern und Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden²⁾ (siehe 4). Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (27.971 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern.

Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopffzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

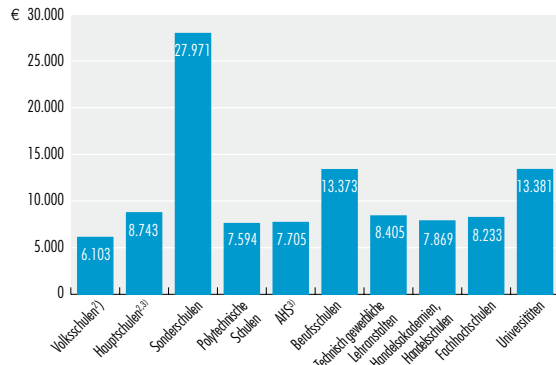
Die **Ausgaben der Privathaushalte für Bildung** betragen im Jahr 2009 286,0 Mio. € (siehe 5). Dies sind Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Kindergartengebühren mit 117,3 Mio. €. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. Aufgrund der Neuregelung der Studiengebühren ist ein deutlicher Rückgang der Studienbeiträge auf 40,1 Mio. € zu verzeichnen. 72,6 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen entfallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betragen im Jahr 2009 24,5 Mio. €.

Im EU19-Durchschnitt betragen die **gesamten Bildungsausgaben 5,3% des BIP** im Kalenderjahr 2007 (siehe 6). Österreich lag mit einem Anteil von 5,4% knapp über dem Durchschnitt. Dänemark tätigte mit 7,1% die höchsten Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich. Unterdurchschnittliche Anteile finden sich in der Slowakischen Republik, Italien und der Tschechischen Republik. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so fallen die hohen Anteile Dänemarks mit 1,7% und Finnlands, Schwedens und Portugals mit 1,6% für den Tertiärbereich auf.

Die höchsten Anteile im Elementar- und Primar- bis nichttertiären Postsekundärbereich wies wiederum Dänemark auf (1,1% bzw. 4,3%).

2) Diese Ausgaben unterscheiden sich von den Pro-Kopf-Ausgaben im regionalen Teil dieser Publikation (Kapitel 8), wo bei den staatlichen Ausgaben anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie Transfers an private Bildungseinrichtungen abgezogen wurden. Diese Ausgaben wurden dort anschließend durch die Zahl der Schülerinnen und Schüler an staatlichen Einrichtungen geteilt.

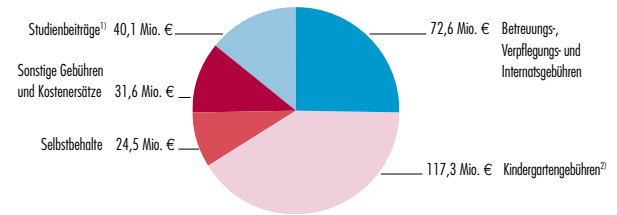
4 Finanzaufwand pro Kopf¹⁾ nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2009. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Einrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen in Kapitel 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar. – 3) Inkl. anteilmäßige Schüler des Modellversuchs „Neue Mittelschule“.

Für Hauptschulen wurden im Kalenderjahr 2009 vom Staat 8.742,75 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

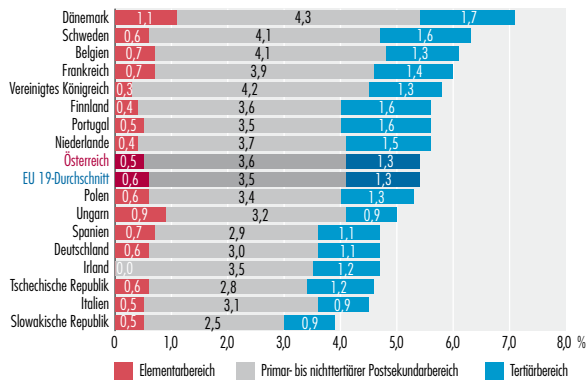
5 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2009. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen. – 2) Inkl. Kindergartengebühren der Kinder- und Jugendservices Linz.

Im Kalenderjahr 2009 wurden von privaten Haushalten 117,3 Mio. € für staatliche Kindergartenleistungen ausgegeben.

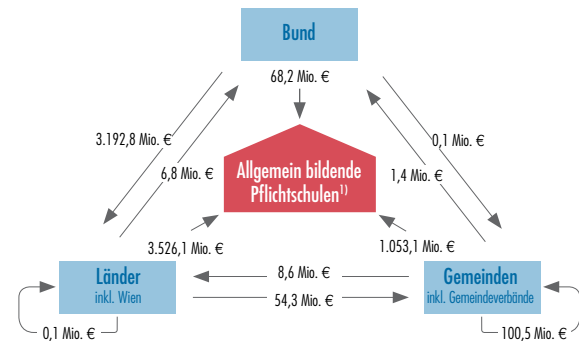
6 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich¹⁾



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2007). – 1) Staatl. und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. Für Griechenland und Luxemburg keine Werte.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2007 für den Tertiärbereich 1,3%.

7 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2009. – 1) Volksschulen, Sonderschulen, Polytechnische Schulen.

Im Kalenderjahr 2009 transferierte der Bund 3.192,8 Mio. € an die Länder, größtenteils für den Ersatz der Aktivbezüge des APS-Lehrpersonals.

5



Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

14,1%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen akademischen Abschluss

10,2%

der 15- bis 74-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur 2,5% der Akademikerinnen und Akademiker

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung hob sich im letzten halben Jahrhundert beträchtlich, und der Trend hält weiter an. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den letzten Jahren weiter abgenommen; Differenzen bestehen allerdings weiter. Im internationalen Kontext weist Österreich einen vergleichsweise geringen Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschulabschluss auf.

Das Bildungsniveau der Bevölkerung entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und Fähigkeiten werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren. Aufschluss über das Bildungsniveau bietet ab 2008 jährlich das Bildungsstandregister (siehe Glossar). In Österreich ist in den letzten Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren** stark angestiegen (siehe ❶). Der Anteil der Bevölkerung mit lediglich Pflichtschulabschluss ging auf ein Drittel des Anteils von 1971 zurück: von 57,8% auf nur noch 19,5% im Jahr 2008. Dagegen gab es einen Zuwachs von rund 27 Prozentpunkten, von 39,4% auf 66,3%, im Anteil der Bevölkerung, die einen Sekundarabschluss hat. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss von 2,8% auf 14,1% (2008) verfünffacht. Dieser Prozess lief allerdings geschlechtsspezifisch ab. Ein Viertel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (24,5%) hatten auch 2008 keinen höheren Abschluss als eine Pflichtschule. Bei den Männern waren es dahingegen nur 14,5% (siehe ❸).

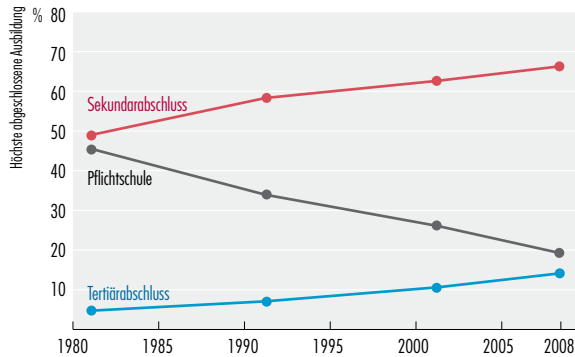
Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei den Lehrabschlüssen: Knapp die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (45,3%) kann einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss aufweisen. Bei den Frauen dieser Altersgrup-

pe sind es nur 28,5%. Dagegen ist der Anteil der Frauen mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 18,8% gegenüber 12,8% der Männer deutlich höher.

Veränderungen im Bildungssystem und ein Trend zu höherer Bildung schlagen sich vor allem im **Bildungsstand der jüngeren Bevölkerung** nieder, die ihre Bildungsabschlüsse erst in den letzten Jahren erworben hat. Bei den 25- bis 34-Jährigen wiesen 2008 18,1% einen Tertiärabschluss auf, haben also einen akademischen Abschluss. 67,7% erwarben einen Sekundarabschluss und nur mehr 14,2% hatten keine weiterführende Ausbildung, können somit nur auf einen Pflichtschulbesuch verweisen (siehe ❷).

Abbildung ❷ zeigt auch deutlich, dass in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre und deren Auswirkungen die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** abgenommen haben. Zwar ist der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung auch im Jahr 2008 mit 15,1% noch immer höher als bei den Männern (13,2%), jedoch ist der Unterschied stark geschrumpft: von mehr als 15 Prozentpunkten im Jahr 1981 auf etwa 2 Prozentpunkte im Jahr 2008. Damals waren es noch 41,6% der Frauen, die nur eine Pflichtschule abgeschlossen hatten. Der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen, deren höchster Abschluss ein solcher der Sekundarstufe ist, lag 2008 mit 64,2% rund 7 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil der Männer. Geschlechtsspezifische Unterschiede mit umgekehrtem Vorzeichen gibt es hingegen auf Ebene der akademischen und hochschulverwandten Ausbildungen. In dieser Bildungsebene haben Frauen nämlich anteilmäßig nicht nur aufgeholt, sondern die Männer sogar überholt. Im Jahr 2008 hatten 20,7% der 25- bis 34-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss, bei den Männern in der gleichen Altersgruppe waren es nur 15,6%.

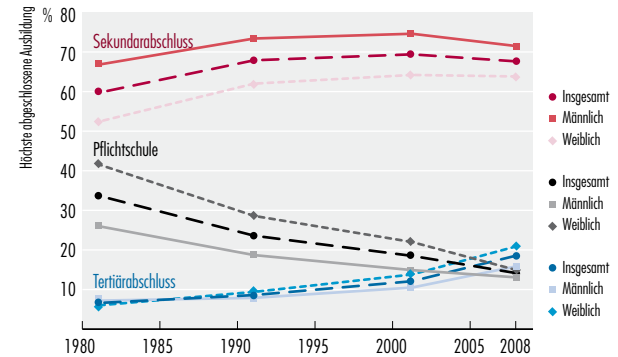
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2008 hatten 14,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss und 66,3% einen Sekundarabschluss.

2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2008 hatten 18,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Tertiärabschluss.

3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	1981			1991			2001			2008			
	ISCED	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Tertiärabschluss	5/6	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	14,1	13,5	14,7
Universität/Fachhochschule	5A/6	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	10,6	11,6	9,6
Akademie	5B	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,8	1,4	4,1
Kolleg	5B	-	-	-	-	-	-	0,6	0,5	0,8	0,8	0,6	1,0
Sekundarabschluss	3/4	49,5	59,5	40,1	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	66,3	71,9	60,8
Berufsbildende höhere Schule	4	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	7,9	8,5	7,3
Allgemein bildende höhere Schule	3A	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,7	5,3	6,2
Berufsbildende mittlere Schule ¹⁾	3B	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	15,8	12,8	18,8
Lehre	3B	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	36,9	45,3	28,5
Pflichtschule	2	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	19,5	14,5	24,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister. – 1) Für das Jahr 2008 inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

2008 hatten 14,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 14,7%.

Wichtig für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ist nicht nur das Niveau des Bildungsstands der Bevölkerung, sondern auch, in welchen Ausbildungsfeldern die Abschlüsse erworben wurden. Von knapp 90% der österreichischen Wohnbevölkerung liegen im Bildungsstandregister **Informationen zum Ausbildungsfeld** vor. Abbildung 4 zeigt, dass der überwiegende Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren den höchsten Abschluss in den Feldern „Allgemeine Bildungsgänge“, „Sozialwissenschaft, Wirtschaft und Recht“ oder „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ absolviert hat. Letzteres ist das Feld mit dem größten Anteil (25,3%) und gleichzeitig das Feld mit dem größten Geschlechtsunterschied. Während der Anteil der höchsten abgeschlossenen Ausbildung im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ bei den Männern 45,1% beträgt, sind es bei den Frauen nur 5,6% die ihren höchsten Abschluss in diesem Feld erworben haben. Deutlich überrepräsentiert sind Frauen hingegen in den Ausbildungsfeldern „Erziehung“, „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“, „Gesundheits- und Sozialwesen“, „Dienstleistungen“ und dem Feld „Allgemeine Bildungsgänge“.

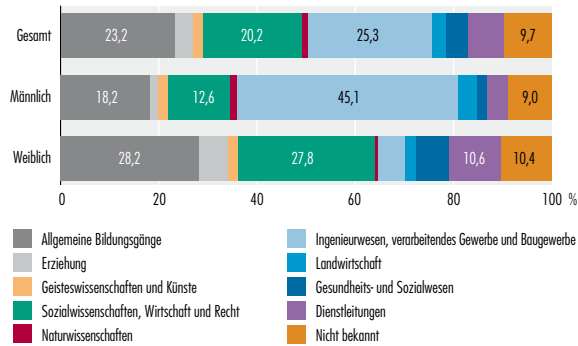
Im **OECD-Vergleich** fällt der unterdurchschnittliche Anteil von Personen mit Tertiärabschlüssen (inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse) an der österreichischen Bevölkerung auf (siehe 5). Es sind lediglich 18,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren. Im Vergleich dazu finden sich im EU19-Durchschnitt 25,3% und bei den europäischen Spitzenreitern wie Finnland (36,6%), aber auch Irland (33,5%) oder Dänemark (32,7%) noch sehr viel höhere Anteile. In manchen Ländern, wie etwa in Frankreich (27,4%) oder Spanien (29,2%), resultiert der hohe Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nicht zuletzt aus beachtlichen öffentlichen Bemühungen zur Anhebung des Bildungsniveaus während der letzten zwei Jahrzehnte. Österreich gehört, ebenso wie

Deutschland oder die Schweiz, zu der Gruppe der Länder, in denen der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss in den letzten Jahrzehnten im Vergleich etwas schwächer zunahm.

Der Anteil der einzelnen Bildungsebenen differiert auch innerhalb Österreichs in den unterschiedlichen **Regionen** stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und soziokulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 6).

Der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss ist in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch. Insbesondere Universitätsstädte wie Graz (27,9%), Innsbruck (24,7%), Salzburg (21,7%) und auch Wien (21,3%), jedoch auch andere Landeshauptstädte wie Eisenstadt (22,6%) und „Speckgürtelbezirke“ (Umlandbezirke größerer Städte) wie Mödling bei Wien (23,5%) haben hohe Akademikeranteile. Wien selbst ist – wie auch andere große Städte – was den Bildungsstand betrifft keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen. Im 8. Wiener Gemeindebezirk liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei 42,6%, in Simmering (11. Bezirk) hingegen nur bei 10,0%. Den niedrigsten Wert österreichweit findet man in der östlichen Steiermark: Im Bezirk Feldbach beträgt er lediglich 6,4%.

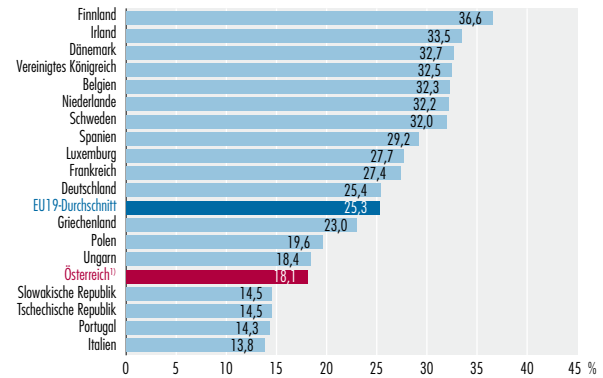
4 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2008.

Im Jahr 2008 besaßen 45,1% der männlichen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen höchsten Abschluss im Ausbildungsfeld Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe.

5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich

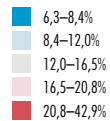


Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Für internationale Vergleiche inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

Im Jahr 2008 besaßen in Österreich 18,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

6 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss¹⁾ an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Österreich: 14,1%



Q: STATISTIK AUSTRIA: Bildungsstandregister 2008. – 1) Hochschulabschluss, Akademie- oder Kollegabschluss.

Im Jahr 2008 besaßen mehr als 20,8% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten**, also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist fast ein Spiegelbild zu jener der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Die Stadt-Land-Differenzen (siehe 7) sind komplementär. Die Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist überdurchschnittlich häufig im ländlichen Raum konzentriert. Hohe Anteile finden sich so im Inn- und Mühlviertel, im Südburgenland und in den ländlichen Gegenden Tirols. Aber auch Vorarlberg sticht hervor. Den höchsten Wert unter den Bezirken weist Güssing (Burgenland) mit einem Anteil von 26,8% im Jahr 2008 auf. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 11,5% im „akademikerreichen“ Bezirk Mödling zu finden, dicht gefolgt vom Bezirk Hermagor (11,6%) im ländlichen Kärnten. Noch größer als zwischen den Politischen Bezirken sind die Unterschiede zwischen den Gemeindebezirken Wiens. Während im „Villenbezirk“ Hietzing (13. Wiener Gemeindebezirk) nur 11,3% lediglich eine nicht über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung aufweisen, sind es im 15. Gemeindebezirk über 30%.

Im **internationalen Vergleich** ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung unter den 25- bis 64-Jährigen in Österreich mit nur 17,4% vergleichsweise niedrig (siehe 8). Im Durchschnitt der EU19-Länder liegt dieser Anteil mehr als 10 Prozentpunkte höher (27,9%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 14,7% bzw. 11,8% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung weist unter den EU19-Staaten Portugal mit 71,8% auf, unter den „alten“ EU-Ländern (EU-15) jenes mit dem geringsten Pro-Kopf-BIP.

Insgesamt ist also ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung zu konstatieren. Doch ist die **Bildungsmobilität**

zwischen den Generationen in Österreich gebremst. Es hängt stark von der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder aus bildungsfernen Haushalten oder aus Familien mit Migrationshintergrund ist ein Bildungsaufstieg vergleichsweise schwierig. In verschiedenen Studien, wie in der PISA-Studie, wurde eine starke soziale Selektivität des österreichischen Bildungssystems nachgewiesen. Das zeigt sich auch bei der Erhebung über Erwachsenenbildung (AES 2007¹⁾, Adult Education Survey, siehe 9). So erreichten von den 25- bis 44-Jährigen, die aus Akademikerhaushalten stammen, rund 42,8% ebenfalls einen akademischen Abschluss. Im Gegensatz dazu erreichten nur 10,3% der 25- bis 44-Jährigen aus bildungsfernen Haushalten einen Tertiärababschluss. Für die Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen zeigt sich eine ähnliche Verteilung. Zwischen den beiden Altersgruppen fand zwar generell eine Anhebung des Bildungsniveaus statt. Der Zusammenhang zwischen dem Bildungsabschluss der Eltern und den Bildungschancen ihrer Kinder bleibt jedoch weiterhin bestehen.

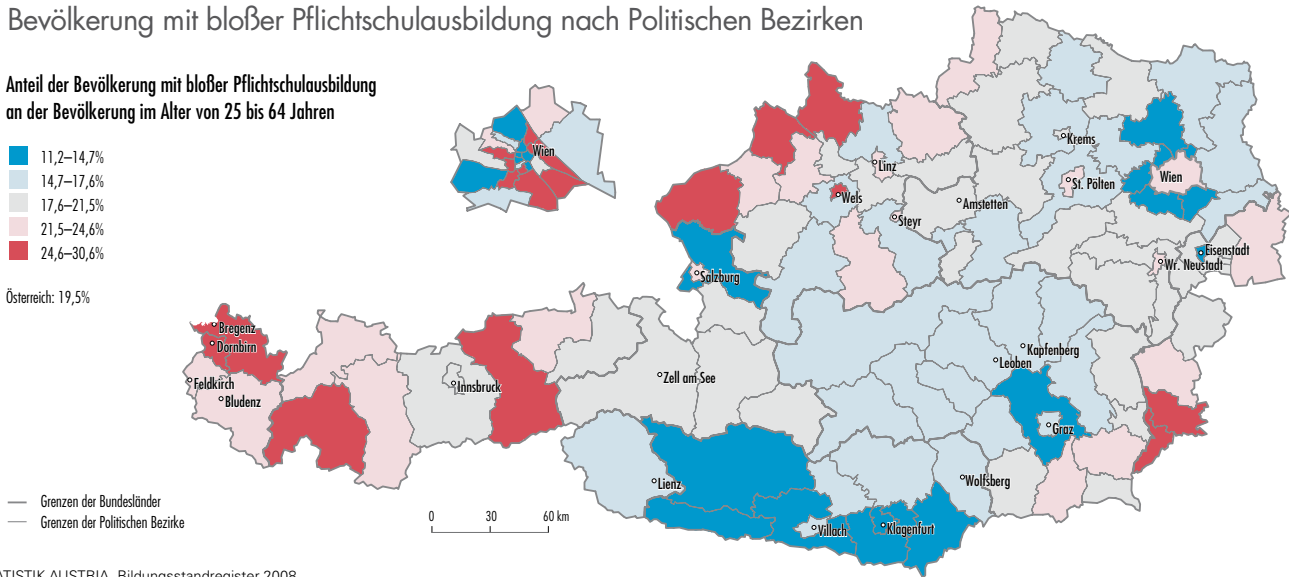
1) Salfinger B., Sommer-Binder G. (2009) „Erwachsenenbildung“ Statistische Nachrichten, 1.

7 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

- 11,2–14,7%
- 14,7–17,6%
- 17,6–21,5%
- 21,5–24,6%
- 24,6–30,6%

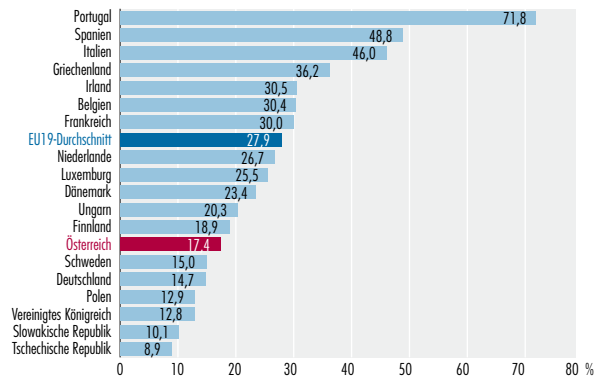
Österreich: 19,5%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2008.

Im Jahr 2008 besaßen mehr als 24,6% der Bevölkerung im Bezirk Wels im Alter von 25 bis 64 Jahren bloß eine Pflichtschulausbildung.

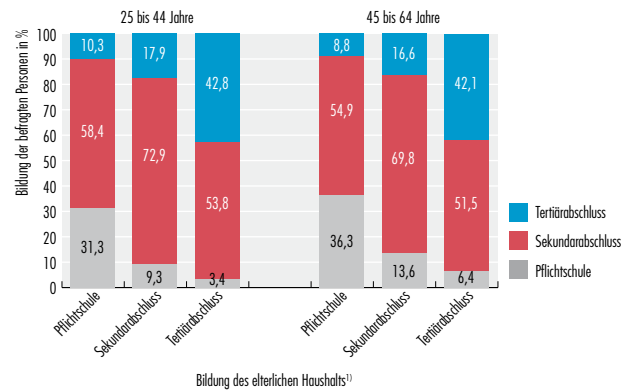
8 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008).

Im Jahr 2008 besaßen 17,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich bloß eine Pflichtschulausbildung.

9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES). – 1) Höchste abgeschlossene Ausbildung des elterlichen Haushalts als die befragte Person 14 Jahre alt war.

2007 erreichten 53,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 44 Jahren mit mindestens einem Elternteil mit Tertiärabschluss nur einen Sekundarabschluss.

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer, es gibt bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.

Das Bildungssystem ist von zentraler Bedeutung, da höhere Bildung eine Eintrittskarte in die höheren Segmente des Berufssystems darstellt. Zudem sind Wissen und Fähigkeiten wesentliche Produktionsfaktoren und werden für die Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität einer Wirtschaft immer bedeutender. Doch Wissen veraltet immer schneller. Somit steigen die Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitskräften. Produktionsorientierte und niedrigqualifizierte Tätigkeiten verlieren in hochentwickelten Wirtschaften an Relevanz. Für schlechter ausgebildete Arbeitskräfte wird es somit immer schwieriger, einen Job zu bekommen oder ihn zu behalten.

Auf der individuellen Ebene hat Bildung einen wesentlichen Einfluss auf die Erwerbs- und Einkommenschancen. Bildung erhöht die Chance, in der Arbeitsgesellschaft überhaupt anzukommen. Sie ist ein entscheidender Faktor für den persönlichen Wohlstand.

Die **Erwerbstätigenquote**¹⁾ gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe ❶). Betrachtet man sie nach Bildungsabschlüssen, so zeigt sich eine deutlich geringere Erwerbstätigkeit niedrigqualifizierter Personen. Im Jahr 2009 waren 86,5% der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren mit abgeschlossener Tertiärausbildung (Universitäten, Fachhochschulen, Akademien etc.)

erwerbstätig (siehe ❸). Für Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung beträgt dieser Anteil lediglich 48,2%.

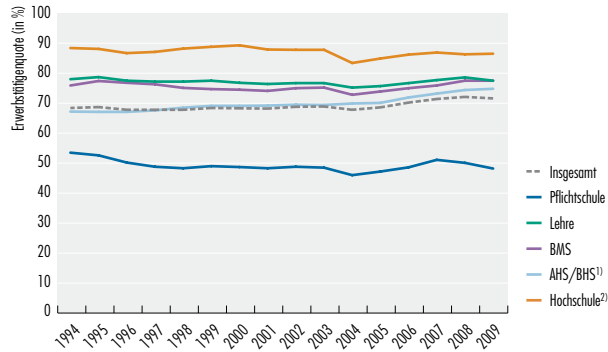
Der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt einen leichten Rückgang der Erwerbstätigenquote von 72,1% im Jahr 2008 auf 71,6% im Jahr 2009. Dieser Rückgang ist bei den Männern und bei den Bildungsabschlüssen Lehre und Pflichtschule besonders stark.

Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten**²⁾ und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe ❷). Nur 2,5% der Erwerbspersonen mit Tertiärabschluss waren 2009 von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt die Arbeitslosenquote dagegen bei 10,2%. Der Unterschied zwischen den Arbeitslosenquoten von höher- und niedrigerqualifizierten Personen hat sich über die Zeit wesentlich vergrößert. So stieg die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung von 1995 auf 2009 von 5,8% auf 10,2% an. Hingegen ist die Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung im selben Zeitraum nur von 1,9% auf 2,5% gestiegen.

Von 2008 auf 2009 ist die Arbeitslosenquote von 3,8% auf 4,8% angestiegen und hat damit das Niveau des Jahres 2006 erreicht. Dieser Anstieg betrifft alle Bildungsniveaus in einem ähnlichen Ausmaß.

1) Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe (15 bis 64 Jahre). – 2) Arbeitslosenquote: Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose; 15 bis 74 Jahre).

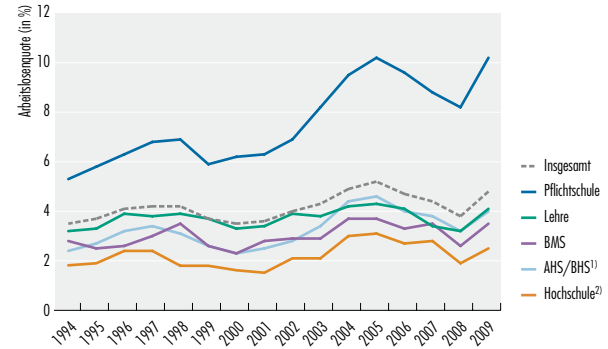
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2009 waren rund 71,6% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig.

2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2009 waren 4,8% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

3 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1995			2000			2005			2009		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote (in%)												
Insgesamt	68,7	78,6	58,9	68,3	77,3	59,4	68,6	75,4	62,0	71,6	76,9	66,4
Pflichtschule	52,6	64,0	44,9	48,7	57,8	42,4	47,2	55,2	41,3	48,2	53,9	44,2
Lehre	78,7	86,1	66,4	76,8	83,5	66,2	75,7	80,7	67,3	77,5	81,0	71,5
Berufsbildende mittlere Schule	77,4	88,3	71,6	74,5	86,4	68,1	73,9	82,5	70,0	77,5	85,6	73,7
Allgemein und berufsbildende höhere Schule ¹⁾	67,1	72,0	62,1	69,1	75,1	63,7	70,1	74,6	65,9	74,8	77,5	72,4
Hochschule ²⁾	88,1	91,6	83,6	89,3	93,0	85,2	84,9	87,3	82,6	86,5	90,5	83,0
Arbeitslosenquote (in%)												
Insgesamt	3,7	3,1	4,3	3,5	3,3	3,8	5,2	4,9	5,5	4,8	5,0	4,6
Pflichtschule	5,8	5,1	6,4	6,2	6,3	6,2	10,2	10,6	9,8	10,2	11,5	9,0
Lehre	3,3	2,9	4,1	3,3	3,0	3,9	4,3	3,8	5,2	4,1	4,2	3,9
Berufsbildende mittlere Schule	2,5	1,9	3,0	2,3	2,0	2,5	3,7	4,0	3,6	3,5	3,5	3,4
Allgemein und berufsbildende höhere Schule ¹⁾	2,7	2,4	3,1	2,3	2,0	2,7	4,6	4,2	5,1	4,0	4,4	3,7
Hochschule ²⁾	1,9	1,7	2,2	1,6	1,6	1,7	3,1	3,0	3,1	2,5	2,2	2,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2005 inkl. Universitätslehrgänge.

2009 waren 71,6% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig und 4,8% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

Arbeitslosigkeit betrifft verstärkt die jüngere Bevölkerung. So beträgt die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen 10,0% (2008: 8,0%). Im Schnitt aller Altersgruppen beträgt sie nur etwa die Hälfte, nämlich 4,8% (2008: 3,8%). Besonders schwierig gestaltet sich der Einstieg bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt für **Jugendliche** mit niedriger Bildung – 14,3% der 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulbildung sind laut Mikrozensus 2009 arbeitslos. Bei den Jugendlichen mit Lehre, BMS oder AHS/BHS ist die Arbeitslosenquote hingegen nur ungefähr halb so hoch (siehe 4).

Im Vergleich mit dem Vorjahr zeigt sich ein Anstieg der Arbeitslosenquote über alle Bildungsniveaus, jedoch sind vor allem Jugendliche mit Lehrabschluss und hier vor allem die männlichen Jugendlichen von einem besonders starken Anstieg betroffen. Männliche Jugendliche sind mit 10,5% auch insgesamt etwas stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als weibliche (9,4%).

Eine spezielle Problemgruppe bilden Jugendliche, die weder eine weiterführende Ausbildung verfolgen noch den Sprung in den Arbeitsmarkt geschafft haben. Der Anteil dieser Gruppe an der jeweiligen Alterskohorte bildet einen wichtigen Hinweis auf Schwierigkeiten beim Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben. Auf 4,0% (2008: 3,5%) der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren (ohne Präsenz- und Zivildienere) trifft diese Problematik zu, weil sie keine Ausbildung machen und zugleich arbeitslos sind. Hinzukommen 2,8% der 15- bis 19-Jährigen, die ebenfalls weder einer Ausbildung noch einer Erwerbsarbeit nachgehen, aber als Nichterwerbspersonen (im Haushalt Tätige, Betreuende, Kranke, Arbeitsunfähige) gelten. 8,8% gehen einer Erwerbstätigkeit nach und der Großteil (84,4%) ist in Ausbildung. Im Alter von 20 bis 29 Jahren findet bei den meisten Personen der Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt statt (siehe 5). Ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern zeigt sich beim Anteil der Nichterwerbspersonen, die sich nicht in Ausbildung befinden. Dieser Anteil

ist bei den weiblichen 20- bis 24-Jährigen bereits höher als bei den Männern und in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen mehr als drei Mal so hoch. Hauptgrund dafür dürfte sein, dass Kinderbetreuungsverpflichtungen und Haushaltstätigkeiten viel stärker von Frauen wahrgenommen werden als von Männern.

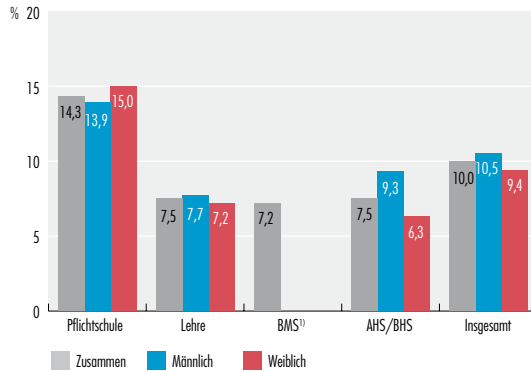
Nicht nur die Erwerbchancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** (Äquivalenzeinkommen³⁾ des Haushalts). Personen mit bloßer Pflichtschulbildung verfügen laut EU-SILC⁴⁾ über einen Lebensstandard, der rund 15% unter dem Median⁵⁾ aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher liegt. Akademikerinnen und Akademiker wiederum können relativ zum allgemeinen Medianeinkommen mit einem Einkommensvorsprung von ca. 38% rechnen (siehe 6).

Es ist eine höhere **Armutsgefährdung** von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das Äquivalenzeinkommen einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen liegt. Diese Schwelle betrug im Jahr 2008 für einen Einpersonenhaushalt 951 € netto pro Monat. 12,4% der Österreicherinnen und Österreicher hatten im Jahr 2008 ein Äquivalenzeinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe 7). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung liegt die Armutsgefährdungsquote bei 22,5%. Hingegen beträgt sie bei Personen mit Universitätsabschluss nur 5,6%.

Bildungschancen sowie Erwerbs- und Einkommenschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Das bringt nicht nur den Benachteiligten selbst Probleme. Es sind auch gesamtwirtschaftliche Nachteile damit verbunden. Bildung, die auch weniger privilegierte Bevölkerungsgruppen erreicht, trägt somit nicht nur dazu bei, soziale Unterschiede zu verringern. Sie stärkt auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum eines Landes.

3) Äquivalenzeinkommen: Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushalts (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala standardisiert und vergleichbar mit einem Einpersonenhaushalt gemacht. – 4) BMASK (2009) „Sozialpolitische Studienreihe Band 2 – Armutsgefährdung in Österreich – EU-SILC 2008 - Eingliederungsindikatoren“ – 5) Der Zusammenhang zwischen Bildung und Einkommen wird in einer Studie des IHS in Kooperation mit STATISTIK AUSTRIA näher analysiert: IHS, STATISTIK AUSTRIA (2007) „Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005“

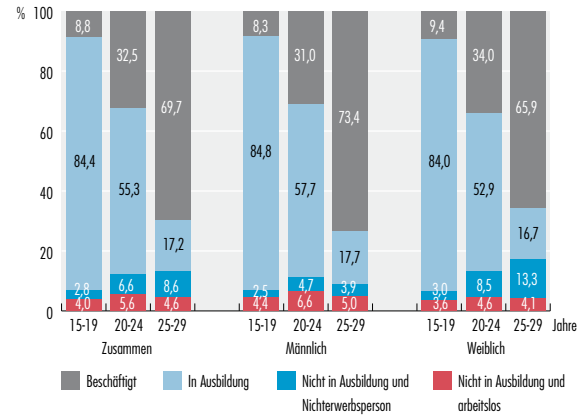
4 Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2009. – 1) Werte für Männer und Frauen aufgrund der geringen Fallzahl stark zufallsbedingt.

Im Jahr 2009 waren 10,0% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) im Alter von 15 bis 24 Jahren arbeitslos.

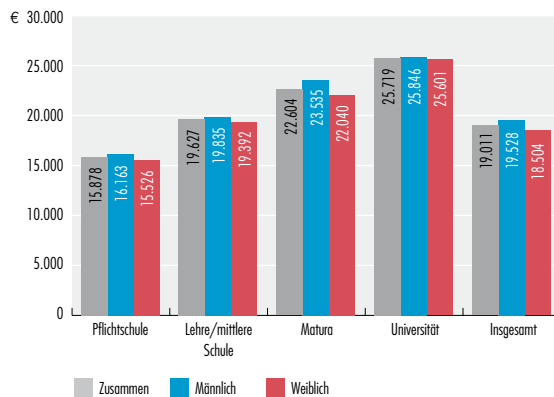
5 Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2009.

4,0% der 15- bis 19-Jährigen waren 2009 arbeitslos und nicht in Ausbildung.

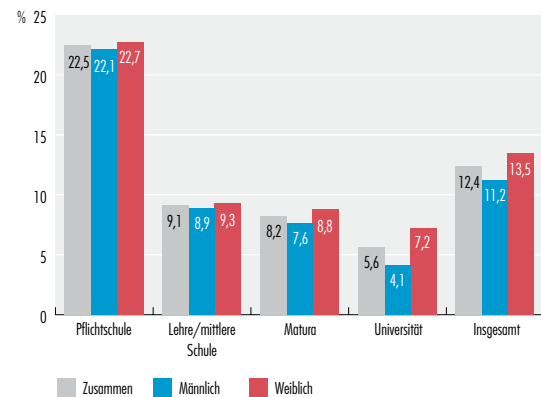
6 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2008.

Der Medianlebensstandard (jährliches Äquivalenzeinkommen) lag im Jahr 2008 bei 19.011 €.

7 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2008.

Im Jahr 2008 waren 22,5% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

6



Benchmarking und internationaler Vergleich



17,4%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulausbildung, Durchschnitt der OECD-Staaten 29,0%

70,8%

in berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 43,5%

19,3

Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 21,6

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarausbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.

In Österreich hat ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt knapp über 15 Ausbildungsjahre zu erwarten. Damit liegt Österreich in der **Verweildauer im formalen Bildungswesen** leicht unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (15,9). In den mittel- und osteuropäischen Staaten liegt die mittlere Ausbildungsdauer mit 14,4 Jahren allerdings noch deutlich darunter (siehe 1). Es gibt also weltweit zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 4,3 Jahren im westafrikanischen Niger bis zu 20,6 Jahren in Australien. Die Bildungserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig, andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 13 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

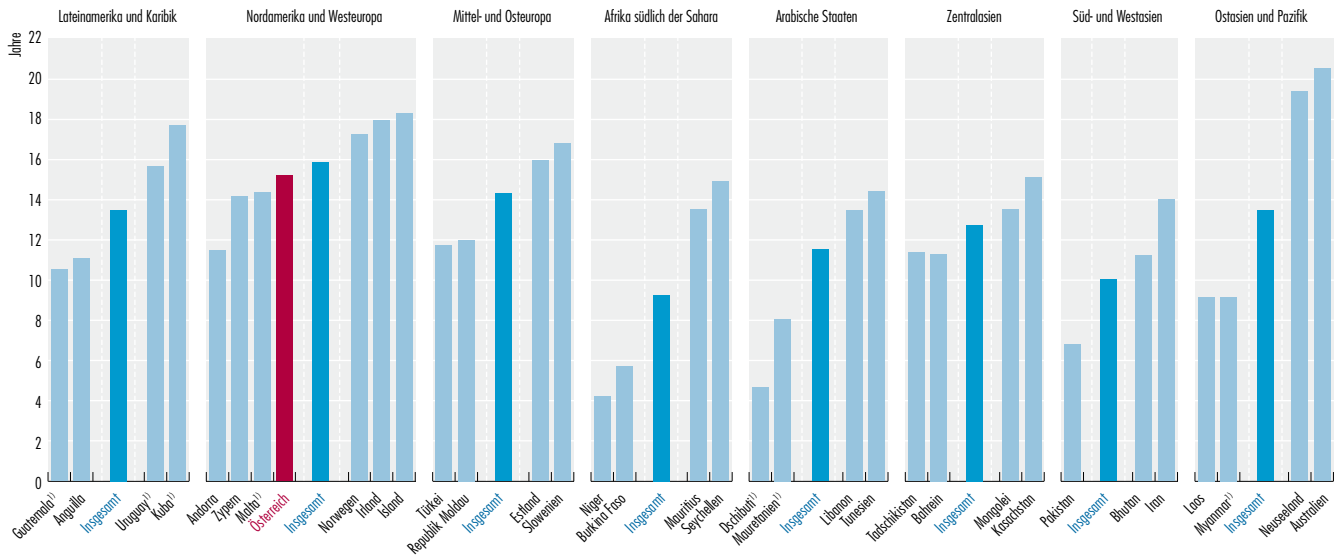
Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu erhöhen. Heute verweilen rund **vier Fünftel der 15- bis 19-Jährigen noch**

im Bildungssystem (siehe 2). Im Jahr 2008 lag Österreich mit 79,1% im Durchschnitt der anderen OECD-Staaten. Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (88,7%) und der Schweiz (84,8%) wie auch im Durchschnitt der EU19-Staaten (84,9%) etwas höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen befindet sich nur noch ein Viertel bis ein Fünftel der Bevölkerung in Ausbildung. Die meisten Studierenden dieser Altersgruppe besuchen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 22,5% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In den westlichen Nachbarländern ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU19- und OECD-Staaten (25,1% bzw. 24,9%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern zunehmend an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2008 lag die **Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen** in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen in Österreich bei 77,6%. Damit hat das Land die Zielvorgabe der EU von 90% im Jahr 2010 noch nicht erreicht (siehe 3). In einigen Staaten wie Deutschland oder Frankreich liegt die Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen schon jetzt höher. Nachholbedarf gibt es in Österreich vor allem bei der institutionellen Betreuung der 3-Jährigen. Sie liegt trotz eines starken Anstiegs in den letzten Jahren im Jahr 2008 mit 52,4% weiter deutlich unter dem EU-27-Durchschnitt von 77,5%.

1 Verweildauer im Bildungssystem



Q: UNESCO 2008. – 1) Referenzjahr 2007.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO kann ein Kind in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich 15,2 Jahre an formaler Bildung erwarten. Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten verweilt ein Kind 15,9 Jahre im Bildungssystem.

2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU19	OECD
1	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen (in %)	77,6	92,5	46,7	.	.	.	80,2	.
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,1	88,7	84,8	77,5	80,8	.	84,9	81,5
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen (in %)	22,5	28,4	22,7	19,6	23,2	.	25,1	24,9
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-J.)	2,8	2,0	2,4	.	2,4	.	2,4	2,6
5	Bevölkerung mit Tertiärsabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	18,1	25,4	33,7	54,5 ¹⁾	41,1	42,8	25,3	28,3
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	17,4	14,7	11,8	11,1 ¹⁾	11,3	.	27,9	29,0

Q: Indikator 1: Eurostat 2008. Indikatoren 2-6: OECD, Education at a Glance 2010 (Berichtsjahr 2008). – 1) Referenzjahr 2002.

Im Jahr 2008 waren 79,1% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2008 erwarben in Japan 39,4%, in den USA 37,3% und im Durchschnitt der EU19-Länder 38,2% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule (Tertiärabschluss ISCED 5A). In Österreich waren es 2008 nur 25,0% (siehe 3 und 4). Und nur etwa 19,4% der 25- bis 34-Jährigen verfügen über einen Tertiärabschluss. Im Durchschnitt der EU19-Länder war es rund jede oder jeder Dritte (32,3%). Die Grundqualifizierung der 25- bis 34-Jährigen in Österreich ist jedoch auch vor dem Hintergrund des spezifischen Bildungssystems hierzulande zu sehen. Mit dem Schultyp der berufsbildenden höheren Schulen (BHS) hat sich eine arbeitsmarktorientierte Ausbildung auf hohem Niveau etabliert. Diese Schulen werden aber international nicht als Tertiärabschluss gewertet.

Eine weitere Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2008 70,8% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten überhaupt auf. In Deutschland (57,5%), der Schweiz (64,8%) sowie im EU19-Durchschnitt (47,9%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern der OECD wie zum Beispiel in Kanada (5,3%) ist er unbedeutend.

Beim Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit mindestens einem **Abschluss der Sekundarstufe II** positioniert sich Österreich mit 86,0% im EU-Vergleich sehr gut. Deutschland und die Schweiz weisen mit Anteilen von 73,7% und 80,2% deutlich niedrigere Quoten auf (siehe 5); im EU19-Durchschnitt sind es 80,1%.

Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcenverteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 5,4% des BIP im Jahr 2007 liegt Österreich im EU19- (5,3%) bzw. OECD- Durchschnitt der (5,7%, siehe 3). In den letzten zehn Jahren sind die Bildungsausgaben in Österreich absolut gestiegen, jedoch das BIP stieg insgesamt stärker. Im Jahr 1995 betrug der Bildungsanteil noch 6,1%. Nur wenige Staaten wie die USA oder Dänemark investieren mit über 7% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital.

Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2007 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 8.664 \$ pro Kopf. Im EU19-Durchschnitt wurden 2007 nur 6.752 \$ ausgegeben. Deutlich höher ist der Wert in den USA mit 10.229 \$ pro Kopf. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich führen in Österreich zu einem vergleichsweise niedrigen Schüler/Lehrerverhältnis von 12,9 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Die Klassengröße liegt im Primarbereich in Österreich mit 19,3 Kindern im Durchschnitt der EU19-Staaten (19,9), und ist in den USA mit 23,3 Kindern deutlich höher.

Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 10.249 \$ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich. Sie liegen erheblich über jenen im EU19- bzw. OECD-Durchschnitt (8.165 \$ bzw. 7.598 \$). In der Sekundarstufe I liegt die Klassengröße in Österreich mit 23,4 Kindern zwar leicht über der durchschnittlichen Klassengröße der EU19-Staaten (22,2), jedoch noch im OECD-Durchschnitt (23,9).

Im Vergleich zu anderen Ländern unterrichten österreichische Lehrpersonen im Schnitt weniger Stunden. Im Sekundarbereich I wurden im Jahr 2008 durchschnittlich 607, in den OECD-Ländern im Mittel 703 Stunden unterrichtet. Im Primarbereich ist die Differenz mit 779 Stunden (Österreich) gegenüber 786 im OECD-Durchschnitt deutlich geringer (siehe OECD, Education at a Glance 2010).

3 Bildungsindikatoren – Teil 2

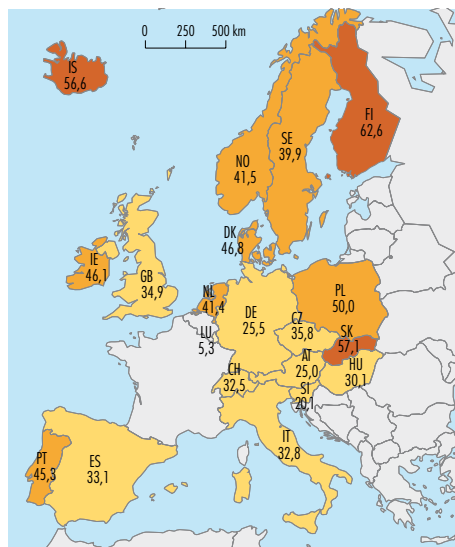
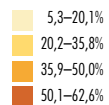
Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU19	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich A (in % einer typischen Alterskohorte)	25,0	25,5	32,4	.	37,3	39,4	38,2	37,7
2	Abschlussquoten im Sekundärbereich II (in % einer typischen Alterskohorte)	93,0 ¹⁾	97,2	90,7	.	77,7	95,7	83,4	80,1
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundärbereich II (in %)	70,8	57,5	64,8	30,8	m	23,1	47,9	43,5
4	Lehrer/Schülerverhältnis im Primärbereich	12,9	18	15,4 ²⁾	17,3 ²⁾	14,3	18,8	14,6	16,4
5	Lehrer/Schülerverhältnis im Sekundärbereich I	9,9	15	12,1 ²⁾	8,7 ⁴⁾	15,1	14,7	11,5	13,7
6	Klassengröße im Primärbereich	19,3	21,9	19,5 ²⁾	15,7	23,3	28,1	19,9	21,6
7	Klassengröße im Sekundärbereich I	23,4	24,7	18,9 ²⁾	17,8	22,8	33,2	22,2	23,9
8	Bildungsausgaben in % des BIP	5,4	4,7	5,5 ³⁾	7,4 ³⁾	7,6	4,9	5,3	5,7
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primärbereich	8.664	5.548	9.211 ³⁾	.	10.229	7.247	6.752	6.741
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundärbereich I	10.249	6.851	10.574 ³⁾	.	10.862	8.346	8.165	7.598

Q: OECD, Education at a Glance 2010 (Indikatoren 1-7 Berichtsjahr 2008, Indikator 8-10: Berichtsjahr 2007). – 1) Österreichwert wurde geschätzt. – 2) Ohne private Bildungseinrichtungen. – 3) Nur öffentliche Bildungsausgaben. (Schweiz nur Tertiärbereich im BIP). – 4) Quote für den gesamten Sekundärbereich.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2007 5,4%.

4 Abschlussquoten im Tertiärbereich A

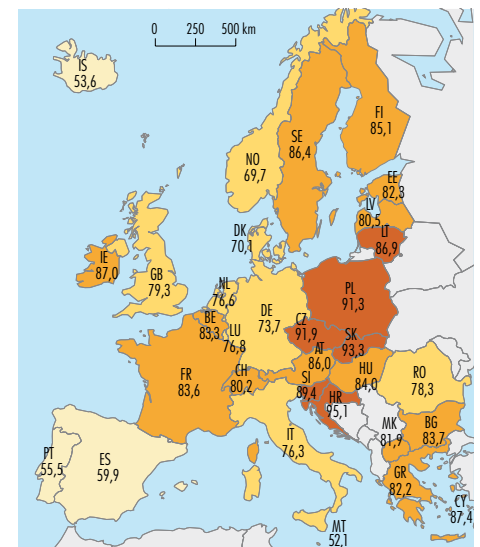
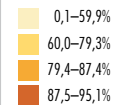
Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Tertiärabschluss A an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter



Im Jahr 2008 erlangten in Österreich 25,0% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Tertiärabschluss (ISCED 5A).

5 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)

Anteil der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mit mindestens einem Abschluss der Sekundarstufe II



Im Jahr 2009 besaßen in Österreich 86,0% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Strukturindikatoren jährlich evaluiert. Ein wichtiger Indikator ist der Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. Hier lautet EU-weit das Ziel, dass bis 2010 höchstens 10% der entsprechenden Altersgruppe vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden dürfen.

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger** sowohl für die EU-15 bzw. EU-27 als auch für Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Österreich hat den Zielwert im letzten Jahr erfüllt 8,7%. Der Anteil ist im EU-15- bzw. EU-27-Durchschnitt nicht nur deutlich höher (15,9% bzw. 14,4%), sondern bei Männern höher als bei Frauen (EU-15: Frauen 13,7%; Männer 18,1%; EU-27: Frauen 12,5%, Männer 16,3%; 2009).

Die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem wird stark vom Migrationshintergrund beeinflusst. Rund 42% der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger wurden entweder außerhalb Österreichs geboren oder besitzen nicht die österreichische Staatsangehörigkeit. Ihr Anteil in der Wohnbevölkerung beträgt hingegen nur 16,8% (Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009). Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und Jugendliche mit türkischem Hintergrund scheiden überdurchschnittlich oft frühzeitig aus dem Bildungssystem aus.

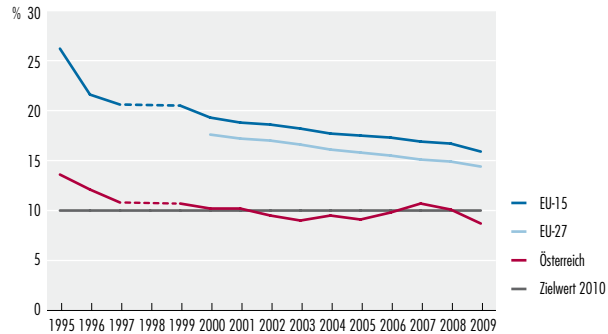
Analog zum niedrigen Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger bewegt sich in Österreich der **Bildungsstand der Jugendlichen** auf vergleichsweise hohem Niveau (siehe 7).

2009 verfügten 86,0% aller 20- bis 24-Jährigen über einen Abschluss, der über das Pflichtschulniveau hinausgeht. Österreich liegt somit über dem EU-weiten Zielwert von 85%. Im Durchschnitt der EU-15 verfügten lediglich 76,1% aller 20- bis 24-Jährigen über einen weiterführenden Abschluss. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind dabei im EU-15-Durchschnitt deutlich größer als in Österreich (EU-15: Frauen: 79,3%, Männer: 72,9%; Österreich: Frauen: 86,1%; Männer: 85,8%). Im Durchschnitt der EU-27 lag der Anteil im Jahr 2009 bei 78,6%.

Ein weiteres Ziel der Lissabon-Strategie ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die **„Lebenslanges Lernen“** praktizieren, auf mindestens 12,5% im Jahr 2010 (siehe 8). Österreich erreicht diesen Zielwert seit dem Jahr 2005 und liegt damit deutlich vor den meisten anderen EU-Ländern (vgl. Kapitel 3.3, Indikator 4). 2009 betrug der Anteil in Österreich 13,8%. Der Durchschnitt der EU-27- bzw. EU-15-Staaten belief sich im Jahr 2009 hingegen nur auf 9,3% bzw. 10,8%. Frauen sind in Österreich mit einem Anteil von 14,7% deutlich weiterbildungsaktiver als Männer (12,8%).

Bis zum Jahr 2010 wird ein Zuwachs der **Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen** um 15% im Vergleich zum Jahr 2000 angestrebt. Dies ist als Maßnahme für Wachstum und Beschäftigung in der EU angelegt. In Österreich betrug der Anteil der Absolventinnen und Absolventen in naturwissenschaftlichen und technologischen Disziplinen im Jahr 2008 11,8% bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 20 bis 29 Jahren. Das entspricht einer Steigerung um mehr als 60% seit dem Jahr 2000 (siehe 9). Österreich hat in diesem Bereich gerade in den letzten Jahren stark aufgeholt. Doch liegt der Anteil noch immer unter dem Durchschnitt der EU-27-Staaten von 13,9% für das Jahr 2008.

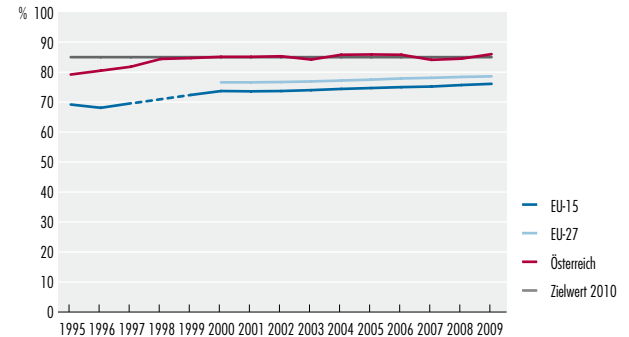
6 Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich.

2009 haben 8,7% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen („Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger“).

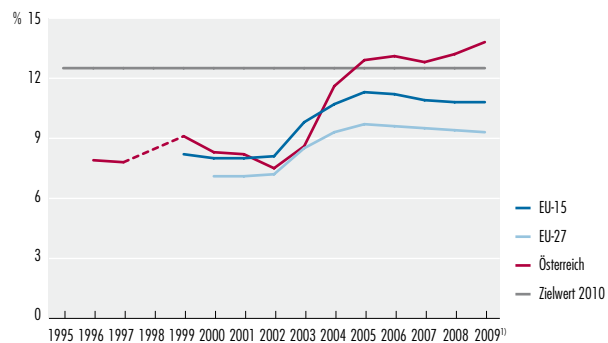
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. EU-15-Daten für 1998 nicht verfügbar. 1995 geschätzter Wert für EU-15. 1999 Zeitreihenbruch für EU-15; 2004 Zeitreihenbruch für Österreich.

Im Jahr 2009 besaßen 86,0% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

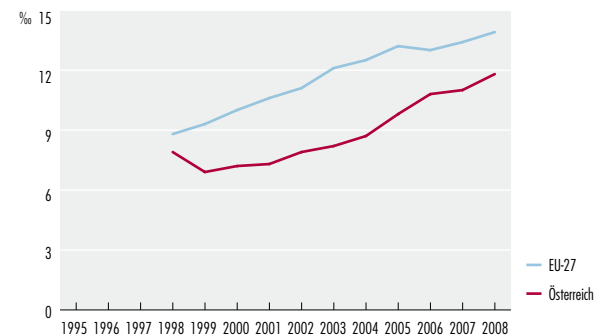
8 Lebenslanges Lernen



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich. – 1) EU-15, EU-27 vorläufiger Wert.

2009 haben in Österreich 13,8% der 25- bis 64-Jährigen an einer Aus- oder Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung teilgenommen.

9 Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen¹⁾



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1995 bis 1997 und 2007 nicht verfügbar. – 1) Das EU-Ziel ist eine Steigerung der Zahl der Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen um 15% von 2000 bis 2010.

Im Jahr 2008 betrug der Anteil der Abschlüsse naturwissenschaftlicher und technischer Disziplinen an der 20- bis 29-jährigen Bevölkerung 11,8%.

PISA (Programme for International Student Assessment) ist das bisher umfassendste internationale Projekt zur Messung von Leistungen von Schülerinnen und Schülern und zur Erhebung schülerspezifischer, familiärer und institutioneller Faktoren, die zur Erklärung von Leistungsunterschieden herangezogen werden können.¹⁾

Die Studie wird als Kooperationsprojekt der OECD-Mitgliedsstaaten durchgeführt, mit dem Ziel festzustellen, wie gut Jugendliche im Alter von 15 Jahren auf die Herausforderungen der heutigen Wissensgesellschaft vorbereitet sind. PISA soll als Teil des umfassenden Indikatorensystems der OECD Hinweise auf Stärken und Schwächen von Bildungssystemen liefern.

Erfasst werden alltagsrelevante **Kompetenzen in den drei Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften.**

Die Testaufgaben bei PISA unterscheiden sich von Prüfungen an Schulen dahingehend, dass nicht eingepprägter Stoff abgefragt wird, sondern Fähigkeiten überprüft werden, bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bewältigung realitätsnaher Herausforderungen einzusetzen. Die Erhebung wird alle drei Jahre mit wechselndem Schwerpunkt auf einem der drei Kompetenzbereiche durchgeführt. Erstmals wurden PISA-Daten im Jahr 2000 mit Lesen als Schwerpunktthema erhoben. 2003 wurde Mathematik in den Mittelpunkt gerückt, 2006 die Naturwissenschaften, 2009 stand wieder Lesen im Zentrum des Interesses. Die Wiederholung ermöglicht die Beobachtung von Trends und die Evaluierung von allfälligen bildungspolitischen Maßnahmen.

Um trotz der unterschiedlichen Struktur der Bildungssysteme und des unterschiedlichen Einschulungsalters die Vergleichbarkeit zwischen den Ländern zu gewährleisten, fiel die Entscheidung für eine altersbasierte Stichprobe unabhängig von der besuchten Klasse oder Schulstufe. Das ausgewählte Alter sollte das höchstmögliche sein, in dem die meisten Jugendlichen

in den Teilnehmerstaaten noch eine Schule besuchen. Daher wurden im Jahr 2009 Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 1993 getestet. Nicht erfasst wurden jene 15-Jährigen, die zum Testzeitpunkt ihre Schullaufbahn bereits beendet hatten.

Auf internationaler Ebene nahmen 2009 rund 470.000 Schülerinnen und Schüler in 65 Ländern teil, darunter in allen 34 OECD-Mitgliedstaaten. In Österreich konnten die Testergebnisse von 6.590 Schülerinnen und Schülern aus 280 Schulen für die Auswertungen herangezogen werden. Etwa 15% der Jugendlichen besuchten eine allgemein bildende Pflichtschule (Hauptschule, Sonderschule, Polytechnische Schule), 16% waren Lehrlinge und wurden in der Berufsschule getestet. In eine berufsbildende mittlere Schule gingen 15% der Jugendlichen. 29% entfielen auf berufsbildende höhere Schulen und 23% besuchten eine allgemein bildende höhere Schule. Weitere 2% wurden in einer Statutschule getestet.

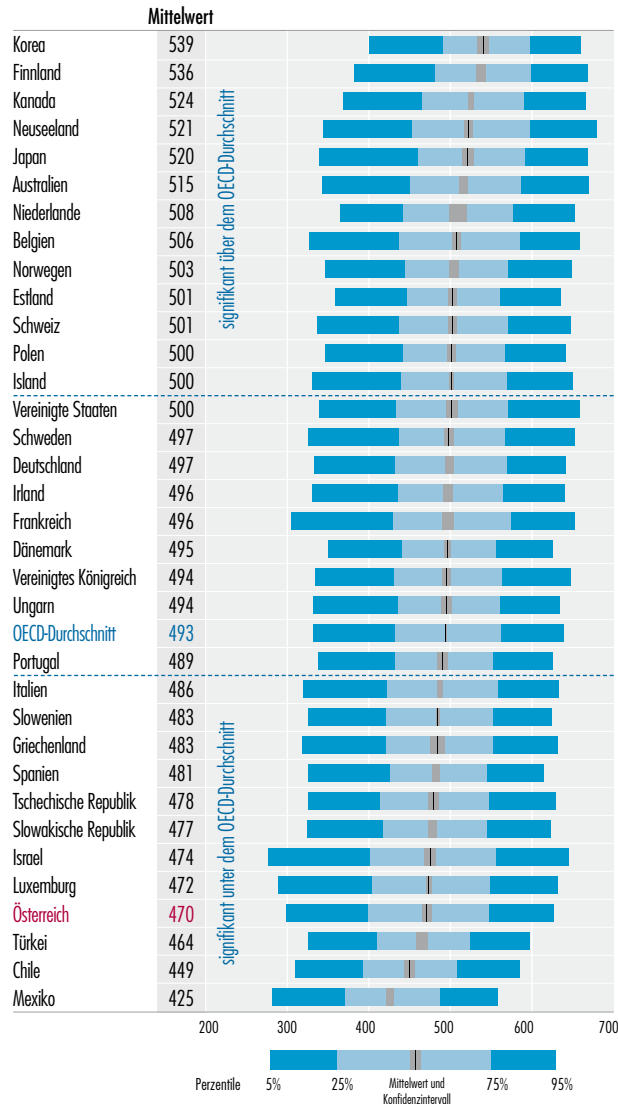
Beim Lesen wird die Fähigkeit untersucht, geschriebene Texte in Aussage, Absicht und Form zu verstehen und in größere Zusammenhänge einzuordnen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten verschiedene Arten von Texten mit der Aufgabe, Informationen zu ermitteln und den Text zu interpretieren, zu bewerten und zu reflektieren.

Die Lesekompetenzen der Jugendlichen in Österreich liegen mit einem Mittelwert von 470 Punkten signifikant unter dem OECD-Durchschnitt von 493 Punkten (siehe **10**).

Im gleichen Bereich wie Österreich liegen fünf weitere OECD-Länder: die Tschechische Republik, die Slowakische Republik,

1) OECD (2010). PISA 2009 Results. What Students Know and Can Do. Student Performance in Reading, Mathematics and Science. Volume I. Paris: OECD. Schwantner, U. & Schreiner, C. (Hrsg.) (2010). PISA 2009. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Die Studie im Überblick. Graz: Leykam. Schwantner, U. & Schreiner, C. (Hrsg.) (2010). PISA 2009. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Erste Ergebnisse. Lesen, Mathematik, Naturwissenschaft. Graz: Leykam.

10 Leseleistungen im internationalen Vergleich, PISA 2009



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den errechneten **Mittelwert in der Stichprobe**. Der exakte Wert für alle 15-Jährigen eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe im Balken markiert.

Perzentile: Der farblich helle Teil des Balkens steht für jene Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Leistungsniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Schülerinnen und Schüler unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und die Position des Balkens zeigen den Leistungsbereich, in dem 90% der Schülerinnen und Schüler eines Landes zu finden sind. Nur 5% der 15-Jährigen erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der 34 OECD-Länder, die bei PISA 2009 teilgenommen haben, sind absteigend nach dem Mittelwert auf der Leseskala sortiert. Diese Reihenfolge der Länder in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Israel, Luxemburg und die Türkei. Die höchsten Mittelwerte aller OECD-Länder erreichten Korea, Finnland und Kanada. Ausgezeichnete Lesekompetenzen konnten auch in den OECD-Partnerstaaten bzw. -regionen Shanghai (556 Punkte), Hongkong (533 Punkte) und Singapur (526 Punkte) festgestellt werden.

Neben dem Vergleich der Mittelwerte sind auch die Unterschiede innerhalb der Länder zu beachten. Korea erreichte neben dem höchsten Mittelwert auch die geringste Streuung mit 105 Punkten Abstand zwischen dem 25. und 75. Prozentrang. In diesem Land gelingt die Förderung eines hohen Leistungsni-veaus bei relativ geringen Unterschieden zwischen den Schülerinnen und Schülern. Die größten Streuungen zeigen sich für Israel (153 Punkte), Belgien (147 Punkte) und Österreich (146 Punkte).

Bei PISA 2009 war die **mathematische Kompetenz** eines der Nebengebiete und wurde mit einer kleineren Anzahl von Aufgaben getestet. Nicht alle getesteten Schülerinnen und Schüler bekamen Mathematikaufgaben zur Bearbeitung. Überprüft wurde die Fähigkeit, in Aufgabenstellungen, die quantitative, räumliche und andere mathematische Konzepte beinhalten, logische Denkschritte zu vollziehen.

Die Schülerinnen und Schüler in Österreich erreichten beim Mathematik-Test 496 Punkte und liegen damit im OECD-Durchschnitt (siehe 11). Folgende Länder erzielten einen Mittelwert, der sich von Österreich nicht signifikant unterscheidet: Slowenien, Norwegen, Frankreich, die Slowakische Republik, Polen, Schweden, die Tschechische Republik, das Vereinigte Königreich, Ungarn und die Vereinigten Staaten. An vorderster Stelle sind wieder die OECD-Partnerstaaten bzw. -regionen Shanghai (600 Punkte), Singapur (562 Punkte) und Hongkong (555 Punkte) sowie Korea und Finnland zu finden.

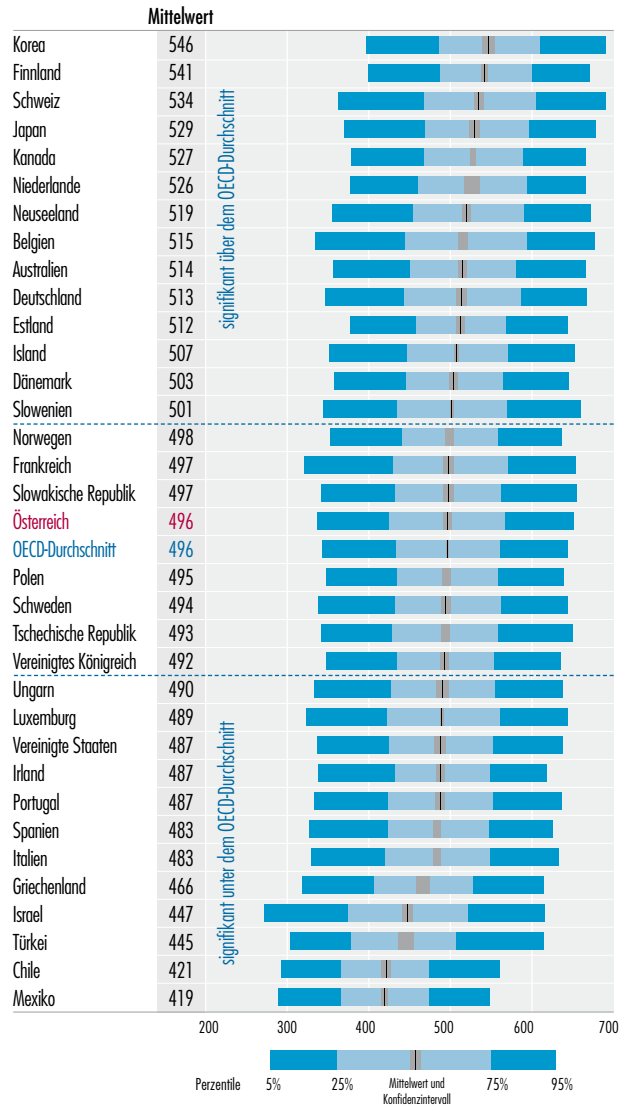
Der Abstand zwischen dem 25. und dem 75. Perzentil beträgt für Österreich 141 Punkte. Geringe Abstände gibt es in Mexiko (106 Punkte), Chile (107 Punkte) und Estland (109 Punkte). Länder mit großer Streuung auf der Mathematikskala sind Belgien (149 Punkte) und Israel (146 Punkte).

Die **naturwissenschaftliche Kompetenz** war 2009 ebenfalls ein Nebengebiet mit weniger Aufgaben und getesteten Personen. Folgende Aspekte werden beim Test erfasst: Verfügen über naturwissenschaftliches Wissen, Anwendung naturwissenschaftlichen Wissens zur Identifizierung von Fragestellungen, zum Erwerb neuer Kenntnisse und zur Erklärung naturwissenschaftlicher Phänomene.

Die Schülerinnen und Schüler in Österreich erreichten auf der Naturwissenschaftsskala 494 Punkte und liegen damit knapp unter dem OECD-Durchschnittsbereich (siehe 12).

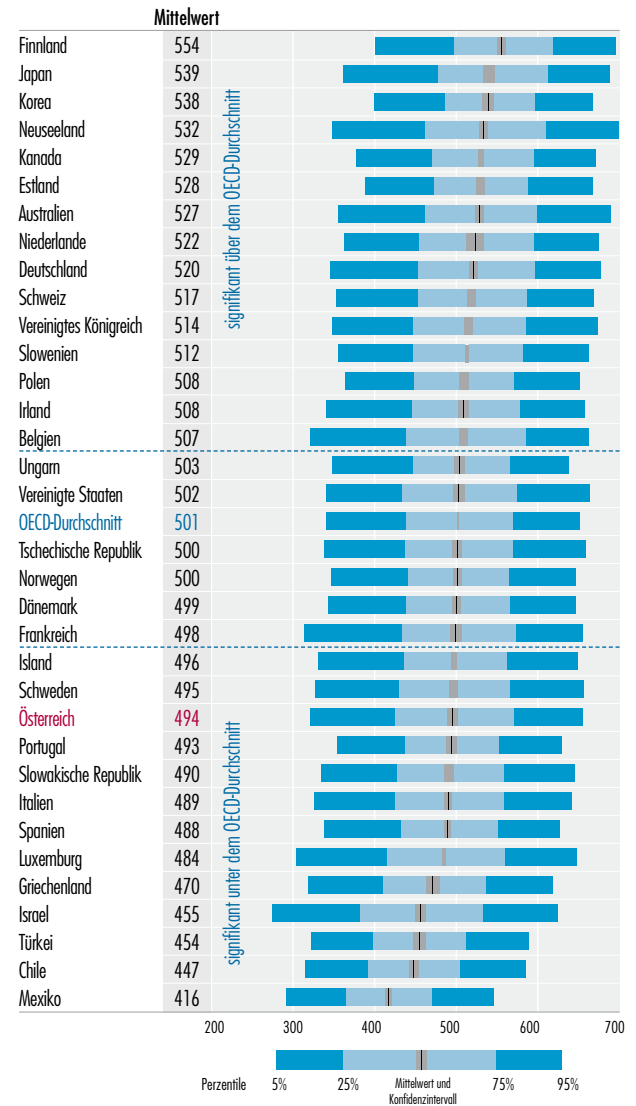
Die höchsten Mittelwerte erreichten Shanghai (575 Punkte), Finnland (554 Punkte), Hongkong (549 Punkte), Singapur (542 Punkte) und Japan. Die Unterschiede innerhalb Österreichs sind mit einem Abstand von 145 Punkten zwischen dem 25. und 75. Perzentil vergleichsweise groß. Dieser Wert wird nur von Israel (149 Punkte) und Neuseeland (147 Punkte) übertroffen. Den geringsten Abstand aller OECD-Länder verzeichnete Mexiko (104 Punkte), gefolgt von Korea und Chile mit jeweils 110 Punkten.

11 Mathematik-Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2009



Q: OECD, PISA 2009.

12 Naturwissenschaftliche Leistung im internationalen Vergleich, PISA 2009



Q: OECD, PISA 2009.

7



Verlustraten in der Sekundarstufe

4,0%

der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2006/07 bis zum Ende des Schuljahres 2008/09 ohne Abschluss der Sekundarstufe I

7,4%

der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2006/07 ohne weitere Ausbildung 2007/08

40,7%

der Wiederholer in Einstiegsklassen 2006/07 der AHS-Oberstufe wechseln im Schuljahr 2007/08 in eine andere Ausbildung oder brechen sie ganz ab

7 Verlustraten in der Sekundarstufe

Rund drei Viertel der österreichischen Schülerinnen und Schüler haben nach acht Jahren Schulbesuch einen Abschluss der Sekundarstufe I erworben, nach weiteren zwei Jahren sind es 96%. Über 7% eines Jahrgangs verlassen das Bildungssystem gleich nach Beendigung der neunjährigen Schulpflicht.

Der erfolgreiche **Abschluss der Sekundarstufe I** gilt in gewisser Weise als Qualifikationsminimum. Einerseits ist er Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Bildungseinrichtung (ausgenommen Berufsschule), andererseits stellt er eine Art Mindestqualifikation für den Eintritt in den Arbeitsmarkt dar. Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan). In einzelnen Fällen kann der Abschluss auch durch die erfolgreiche Absolvierung der Polytechnischen Schule „nachgeholt“ werden (siehe Glossar).

Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I fällt in der Regel nicht mit dem Ende der Schulpflicht zusammen, da diese erst nach neun besuchten Schuljahren endet. Der Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt hingegen mit der 8. Schulstufe, bei „normalem“ Bildungsverlauf ohne Klassenwiederholung (ohne Schullaufbahnverlust) somit bereits nach acht Schuljahren. Über die Zahl der Jugendlichen ohne Abschluss der Sekundarstufe I war bis jetzt wenig bekannt; das Vorliegen von vollständigen Schulbesuchs- und Schulerfolgsdaten auf Individualebene ab 2006 ermöglicht nun erstmalig eine Analyse von Bildungsverläufen über mehrere Jahre hinweg.

Für die Bestimmung des Anteils der Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Alterskohorte ohne Abschluss der Sekundarstufe I wurde bei den vorliegenden Auswertungen der Bildungsverlauf der 14-Jährigen (zum Stichtag 1. September 2006) des Schuljahres 2006/07 betrachtet. Diese Schülerinnen und Schüler befinden sich – vorausgesetzt die Einschulung erfolgte regulär im Alter von 6 Jahren – im letzten Jahr der neunjährigen Schulpflicht. Sie müssten daher bei einem Bildungsverlauf ohne Schullaufbahnverlust im vorherigen Schuljahr 2005/06 nach dem achten Schulbesuchsjahr den Abschluss der Sekundarstufe I erworben haben. Über drei Viertel der ca. 98.000 Schülerinnen und Schüler der betrachteten Alterskohorte haben diesen Abschluss in der Regelzeit erworben, ein weiteres Fünftel erwarb ihn innerhalb der drei darauffolgenden Schuljahre. 4% sind drei Jahre nach der Regelzeit, also im Falle der betrachteten Alterskohorte am Ende des Schuljahres 2008/09, noch immer ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I (siehe 1).

In Abbildung 2 wird der Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf dargestellt. Demnach haben vor dem Eintritt in das achte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2005/06) 1,5% bereits den Abschluss erworben; diese kleine Gruppe sind vorzeitig eingeschulte bzw. besonders begabte Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Bildungskarriere eine oder mehrere Schulstufen übersprungen haben. Mit Eintritt in das neunte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2006/07) haben dann schon insgesamt drei Viertel (75,8%) der Jugendlichen die Mindestqualifikation erworben. Von den rund 24.000 Schülerinnen und Schülern, welche im Schuljahr 2006/07 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben, erwirbt ein großer Teil den Abschluss in den drei folgenden Schuljahren. Es handelt sich hierbei um Personen mit Schullaufbahnverlusten, also Schülerinnen und Schüler, die durch Wiederholung einer oder mehrerer Schulstufen oder aufgrund des Besuchs einer Vorschulstufe oder verspäteter Einschulung gegenüber der regulären Schullaufbahn im Rückstand liegen.

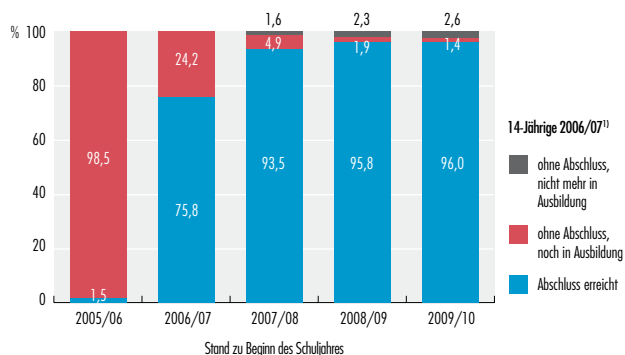
1 Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾ nach Abschlussjahr

Abschlussjahr (Ende des Schuljahres)	14-Jährige 2006/07 ²⁾		Geschlecht				Umgangssprache				Abschlüsse kumuliert	
	insgesamt	in %	männlich	in %	weiblich	in %	deutsch	in %	nicht-deutsch	in %	insgesamt	in %
Insgesamt	98.081	100,0	50.581	100,0	47.500	100,0	83.522	100,0	14.559	100,0		
2004/05	1.445	1,5	544	1,1	901	1,9	1.291	1,6	154	1,0	1.445	1,5
2005/06	72.924	74,3	35.613	70,4	37.311	78,5	65.737	78,7	7.187	49,4	74.369	75,8
2006/07	17.347	17,7	10.424	20,6	6.923	14,6	12.888	15,4	4.459	30,6	91.716	93,5
2007/08	2.271	2,3	1.342	2,7	929	2,0	1.167	1,4	1.104	7,6	93.987	95,8
2008/09	188	0,2	106	0,2	82	0,2	63	0,1	125	0,9	94.175	96,0
Ohne Abschluss bis Ende 2008/09	3.906	4,0	2.552	5,0	1.354	2,8	2.376	2,8	1.530	10,5	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt (siehe Glossar). – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2006) im Schuljahr 2006/07.

4,0% der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2006/07 haben bis zum Ende des Schuljahres 2008/09 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

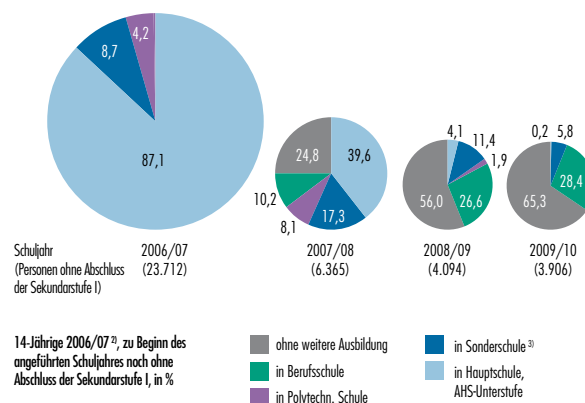
2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I¹⁾ im Bildungsverlauf



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 1, Fußnote 1. – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2006) im Schuljahr 2006/07.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2006/07 haben 1,4% bis zum Beginn des Schuljahres 2009/10 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht, befinden sich aber noch in schulischer Ausbildung.

3 Weitere Ausbildung der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 1, Fußnote 1. – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2006) im Schuljahr 2006/07. – 3) Inkl. Sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Von den insgesamt 3.906 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2006/07, die bis zum Ende des Schuljahres 2008/09 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben, besuchten 2009/10 28,4% eine Berufsschule.

Im vierten Jahr nach dem theoretischen Abschlussjahr 2005/06, also im Schuljahr 2009/10, besuchen zwei Drittel der rund 3.900 Jugendlichen ohne Abschluss der Sekundarstufe I keine Bildungseinrichtung mehr (siehe 3). Über die Hälfte dieser Gruppe hat eine Sonderschule besucht und dort zumindest eine ihren Möglichkeiten entsprechende Bildung erhalten. Die verbleibenden Personen können als klassische Drop-Outs verstanden werden, die ohne Mindestqualifikation aus dem Schulwesen ausgetreten sind.

Wie auch viele andere Bildungsindikatoren aufzeigen, unterscheiden sich die Anteile der erfolgreichen Abschlüsse der Sekundarstufe I stark nach der Umgangssprache und dem Geschlecht. Schülerinnen sind dabei erfolgreicher als ihre männlichen Kollegen; so haben nach dem Schuljahr 2008/09 5,0% der männlichen Jugendlichen noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht, bei den weiblichen sind es nur 2,8% (siehe 1). Der Unterschied zeigt sich allerdings auch schon früher – so erreichen 80,4% der Mädchen bis Ende des Schuljahres 2005/06 ohne Schullaufbahnverlust den Abschluss (1,9% Ende 2004/05; 78,5% Ende 2005/06), bei den Burschen sind es hingegen nur 71,5% (1,1%; 70,4%).

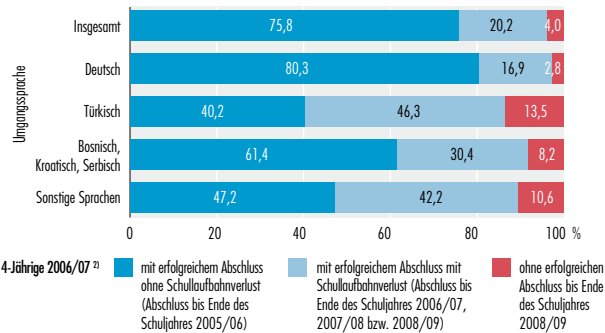
Der Bildungsrückstand von Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache spiegelt sich auch beim Erwerb der Mindestqualifikation wider. Sowohl die Anteile der Jugendlichen ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I als auch jene der Abschlüsse mit Schullaufbahnverlust unterscheiden sich deutlich nach der Umgangssprache (siehe 4). So ergibt sich für Schülerinnen und Schüler mit türkischer Umgangssprache einerseits ein zeitlicher Rückstand beim Erwerb des Abschlusses, andererseits verzeichnet diese Gruppe auch den höchsten Anteil von Jugendlichen, die mit 16 Jahren noch keinen positiven Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben.

Der Zeitpunkt des Erwerbs eines Abschlusses der Sekundarstufe I ist in den einzelnen Bundesländern recht unterschiedlich (siehe 5). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in der betrachteten Alterskohorte, die ohne Schullaufbahnverlust innerhalb der regulären Zeit (d.h. bis zum Ende des Schuljahres 2005/06) einen Abschluss der Sekundarstufe I erworben haben, liegt zwischen 85,9% im Burgenland und 68,4% in Vorarlberg. Die anteilmäßig meisten Jugendlichen ohne Abschluss sind in Wien, Vorarlberg und Tirol zu finden.

Abbildung 6 zeigt die Anteile beim Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I nach dünn, mittel oder dicht besiedelten Gebieten (Zuordnung nach EU-Definition, siehe Glossar). Ein Faktor für die zwar leichten, aber doch vorhandenen Unterschiede zwischen dicht und dünn besiedelten Gebieten ist der höhere Anteil von Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache in städtischen Gebieten. Diese unterliegen einem höherem Risiko, das Bildungssystem ohne Abschluss zu verlassen.

Eine besondere Schnittstelle für die Bildungslaufbahn stellt das letzte Jahr der Schulpflicht dar. Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2006/07 haben 7,4% im Folgejahr **nach Beendigung der Schulpflicht** keine weitere Schule besucht (siehe 7). Über ein Fünftel von ihnen hat dabei die Schullaufbahn zumindest vorläufig ohne erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I beendet. Auch hier zeigen sich die an vorheriger Stelle schon erwähnten Unterschiede nach Geschlecht und Umgangssprache. Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache fallen nach Beendigung der Pflichtschulzeit 15,0% aus dem Bildungssystem heraus, ein Drittel davon ohne die Mindestqualifikation des Abschlusses der Sekundarstufe I erreicht zu haben.

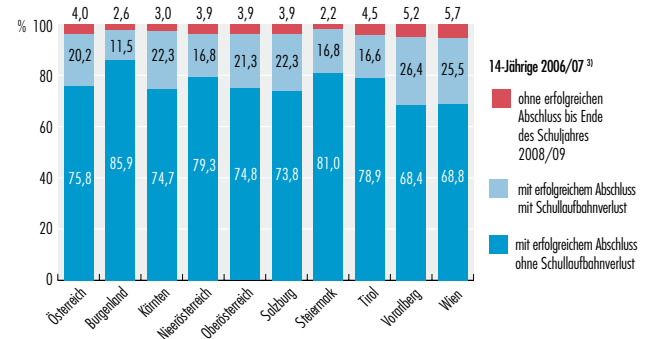
4 Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾ nach der Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt (siehe Glossar). – 2) Siehe Abbildung 6, Fußnote 3.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2006/07 mit türkischer Umgangssprache haben 13,5% bis zum Ende des Schuljahres 2008/09 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

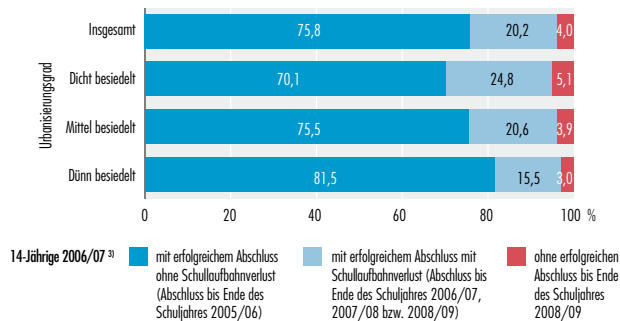
5 Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾ nach Bundesländern²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 4, Fußnote 1. – 2) Bundesland des Schulstandortes 2005/06. – 3) Siehe Abbildung 6, Fußnote 3.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2006/07 in Wiener Schulen haben 5,7% bis zum Ende des Schuljahres 2008/09 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

6 Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾ nach dem Urbanisierungsgrad²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 4, Fußnote 1. – 2) Gem. EU-Definition (siehe Glossar). – 3) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2006) im Schuljahr 2006/07.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern 2006/07 in dicht besiedelten Gebieten haben 5,1% bis zum Ende des Schuljahres 2008/09 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

7 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht

14-Jährige 2006/07 ¹⁾	Insgesamt	Geschlecht		Umgangssprache	
		männlich	weiblich	deutsch	nicht-deutsch
Insgesamt	98.081	50.581	47.500	83.522	14.559
ohne weitere Ausbildung 2007/08	7.251	3.970	3.281	5.063	2.188
- davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	5.670	2.958	2.712	4.209	1.461
- davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1.581	1.012	569	854	727
In %					
ohne weitere Ausbildung 2007/08	7,4	7,8	6,9	6,1	15,0
- davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	5,8	5,8	5,7	5,1	10,0
- davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1,6	2,0	1,2	1,0	5,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1. September 2006 im Schuljahr 2006/07.

Von den Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die 2006/07 im letzten Jahr der Schulpflicht waren, besuchten 10,0% 2007/08 keine weitere Ausbildung, obwohl sie einen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben.

Die meisten Schülerinnen und Schüler besuchen nach dem Abschluss der Sekundarstufe I eine weiterführende Ausbildung in der Sekundarstufe II. So versucht sich mehr als die Hälfte in einer zur Matura führenden Schulform (AHS-Oberstufe, BHS, LHS), ein Fünftel besucht eine Polytechnische Schule – meist mit darauffolgender Lehre – und ein Teil wechselt an eine berufsbildende mittlere Schule (vgl. auch Kap.3.1).

Für die hier dargestellten Analysen des Ausbildungsverlaufs werden die Neueinsteiger in eine AHS, BHS oder mehrjährige BMS im Schuljahr 2006/07 herangezogen. Da derzeit erst für vier Schuljahre vollständige Schüler einzeldaten vorliegen, ist die Verfolgung über die gesamte theoretische Ausbildungsdauer derzeit nur bei 3-jährigen BMS möglich. Bei den anderen Schultypen können zumindest Aussagen über den Bildungsverlauf bis zum vierten Jahr nach Ausbildungsbeginn getroffen werden, finale Erfolgsquoten können allerdings erst in einem (AHS, 4-jährige BMS) bzw. in zwei Jahren (BHS) errechnet werden. Die Ausbildungsverläufe zeigen deutlich, dass nach der Eintrittsstufe (9. Schulstufe) der Anteil jener, die dann die Ausbildung wechseln bzw. die schulische Ausbildung komplett abbrechen, am größten ist. In den Folgejahren steigt dann der kumulierte Anteil der Ausbildungswechsler und -abbrecher nicht mehr so stark. Auch der kumulierte Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse wiederholen und somit in Bezug auf den regulären Ausbildungsverlauf um ein oder mehrere Schuljahre zurückfallen, ist nach dem ersten Ausbildungsjahr am größten und wächst in den Folgejahren nur noch geringfügig.

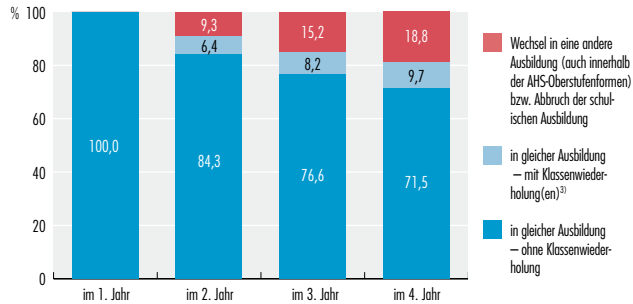
Abbildung 8 zeigt den Ausbildungsverlauf der ca. 22.300 Neueinsteigerinnen und -einsteiger des Schuljahres 2006/07 in die **AHS-Oberstufe**. Nach dem ersten Schuljahr hat rund ein Zehntel (9,3%) die Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Im vierten Ausbildungsjahr besuchen noch etwa vier Fünftel der

Neueinsteiger den gewählten Schultyp, fast ein Fünftel (18,8%) hat die Ausbildung vorzeitig beendet. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Laufbahnverlust beträgt 6,4% nach dem ersten Jahr und steigt auf 9,7% im letzten betrachteten Schulbesuchsjahr an.

Im Vergleich zur AHS-Oberstufe sind in den **berufsbildenden höheren Schulen (BHS)** die Verluststraten im Bildungsverlauf deutlich höher (siehe 9). Die betrachtete Einsteigerkohorte beträgt 31.250 Schülerinnen und Schüler, nach dem ersten Schuljahr hat schon jeder Sechste die gewählte Ausbildung abgebrochen. Bis zum vierten Jahr (Schuljahr 2009/10) steigt die Zahl der vorzeitig Ausgestiegenen auf über ein Viertel (28,4%) an.

Die **berufsbildenden mittleren Schulen (BMS)** weisen besonders hohe Verluststraten auf (siehe 10 und 11). So hat von der Einsteigerkohorte (ca. 12.100 Schülerinnen und Schüler bei 3-jährigen BMS, 4.300 bei 4-jährigen BMS) nach nur einem Schuljahr bereits rund ein Drittel (30,0%; 34,8%) die gewählte Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Der Anteil steigt nach zwei weiteren Schuljahren nochmals deutlich an. So haben nach dem dritten Ausbildungsjahr bei den 3-jährigen BMS nur 46,6% der Einsteigerkohorte die Abschlussklasse erfolgreich abgeschlossen. 6,3% befinden sich aufgrund von Klassenwiederholung(en) noch in Ausbildung, sodass für 3-jährige BMS eine Abschlussquote von rund 50% zu erwarten ist. Eine ähnliche Quote wird wohl bei den 4-jährigen BMS erreicht werden – im vierten Schuljahr befinden sich noch rund 52,7% in der gewählten Ausbildung. Zwei Drittel der BMS-Abbrecherinnen und -Abbrecher wechseln an Berufsschulen – die Hälfte von ihnen hat die besuchte BMS-Klasse positiv absolviert und somit die Aufstiegsberechtigung. Die BMS wird in diesen Fällen hauptsächlich zur Absolvierung der Schulpflicht vor dem Wechsel in die Lehre besucht.

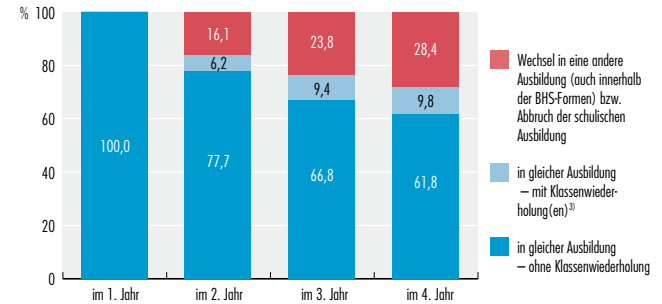
8 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07¹⁾ in der AHS-Oberstufe²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe (5. Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne AHS für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die AHS-Oberstufe.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in die 5. Klasse der AHS-Oberstufe neu eingetreten sind, sind bis zum vierten Jahr (Schuljahr 2009/10) 71,5% jedes Jahr ohne Klassenwiederholung in die nächste Schulstufe aufgestiegen.

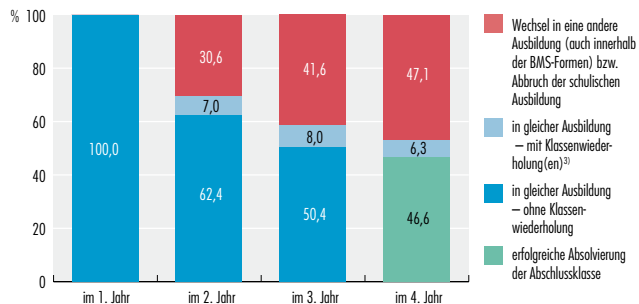
9 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07¹⁾ an BHS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen einer berufsbildenden höheren Schule (I. Jahrgang) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die BHS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in den I. Jahrgang einer BHS neu eingetreten sind, sind bis zum vierten Jahr (Schuljahr 2009/10) 61,8% jedes Jahr ohne Klassenwiederholung in die nächste Schulstufe aufgestiegen.

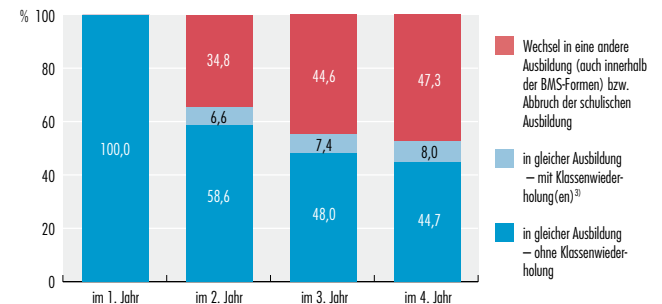
10 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07¹⁾ an 3-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (1. Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem vierten Jahr (Schuljahr 2009/10) 46,6% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

11 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07¹⁾ an 4-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen einer 4-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (1. Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 4-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in die 1. Klasse einer 4-jährigen BMS neu eingetreten sind, sind bis zum vierten Jahr (2009/10) 44,7% jedes Jahr ohne Klassenwiederholung in die nächste Schulstufe aufgestiegen.

Im Folgenden werden die Abbrecher der AHS-Oberstufe, der BHS und der 3- und 4-jährigen BMS – unabhängig davon, ob sie in eine andere Ausbildung gewechselt oder die Schulkarriere ganz abgebrochen haben – nach den Ausprägungen Geschlecht, Umgangssprache und schulische Herkunft näher analysiert.

Auswertungen nach dem **Geschlecht** der Abbrechenden (siehe 12) zeigen, dass bei allen betrachteten Schultypen der Sekundarstufe II Männer gegenüber Frauen relativ konstant höhere Verlustraten aufweisen. So haben in der AHS-Oberstufe 18,8% der Einsteigerkohorte die Ausbildung nach drei besuchten Schuljahren vorzeitig abgebrochen. Die Verlustrate bei den männlichen Jugendlichen liegt bei 21,5%, jene der weiblichen bei 16,8%.

Bei Betrachtung der vorzeitigen Beendigung einer Ausbildung nach der **Umgangssprache** (siehe 13) ist erkennbar, dass generell Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache eine begonnene Ausbildung der Sekundarstufe II weit häufiger abbrechen als Jugendliche mit deutscher Umgangssprache. Die geringsten Unterschiede im Bildungsvverlauf nach der Umgangssprache weisen Schülerinnen und Schüler an BMS auf; nach einem Jahr ist der Anteil der Ausbildungswechsler bzw. -abbrecher noch fast gleich hoch (32,7% zu 31,5%), nach drei Jahren liegt der Unterschied dann beim 1,2-Fachen (56,5% zu 45,3%).

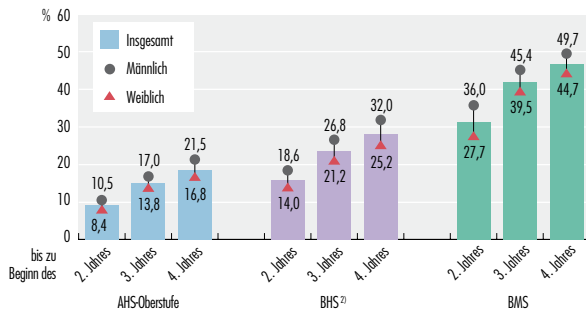
Im Gegensatz dazu sind an BHS die Verlustraten der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach drei Jahren fast doppelt so hoch wie die jener mit deutscher Umgangssprache (46,9% zu 26,3%). Auch in der AHS-Oberstufe verzeichnen Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache höhere Verlustraten; nach drei Jahren haben 28,6% die Ausbildung abgebrochen, gegenüber 17,6% jener mit deutscher Umgangssprache.

Der Erfolg im Bildungsvverlauf hängt in der Sekundarstufe II auch relativ stark von der **schulischen Herkunft** ab. Wie Abbildung 14 zeigt, weisen Schülerinnen und Schüler, die vorher die AHS-Unterstufe besucht haben, in allen dargestellten Schultypen die niedrigsten Verlustraten auf. In den BHS scheiden etwa von den Schülerinnen und Schülern, die aus Hauptschulen kommen, im Bildungsvverlauf doppelt so viele aus wie von jenen, die aus der AHS-Unterstufe kommen (im vierten Ausbildungsvverjahr: 30,8% zu 15,5%).

Unter Einsteigerinnen und Einsteiger mit anderer Vorbildung fallen Schülerinnen und Schüler, die nicht direkt von der Sekundarstufe I in die dargestellten Schultypen der Sekundarstufe II gewechselt sind, sondern meist die 9. Schulstufe an anderen Schultypen absolviert haben; zusätzlich werden dieser Gruppe jene mit unbekannter Vorbildung zugerechnet. Der Anteil der „Quereinsteiger“ an der betrachteten Neueinsteigerkohorte ist relativ gering und beträgt ca. 5% in der AHS-Oberstufe, ca. 10% in BHS und ca. 20% in BMS. Ihre Erfolgsaussichten sind allerdings geringer als bei einem direkten Übertritt aus der Sekundarstufe I – im vierten Schuljahr (2009/10) ist fast jeder zweite Quereinsteiger bereits wieder aus der gewählten Ausbildung ausgeschieden (AHS-Oberstufe 47,7%, BHS 47,6%, BMS 51,9%).

Noch größer sind die Verlustraten der **Wiederholerinnen und Wiederholer der Einstiegsklassen**. Zwischen 6 und 7% der Schülerinnen und Schüler wiederholen die Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe, BHS oder BMS. Die Klassenwiederholung zahlt sich allerdings nur für rund ein Drittel aus. Wie aus Abbildung 15 ersichtlich, beenden in der AHS-Oberstufe und in BHS vier von zehn Wiederholerinnen und Wiederholern die Ausbildung ein Jahr später vorzeitig, bei BMS sind es sogar fünf von zehn. Nach zwei weiteren Jahren sind dann schon zwei Drittel der Wiederholerinnen und Wiederholer aus der Ausbildung ausgestiegen, ohne einen Abschluss gemacht zu haben.

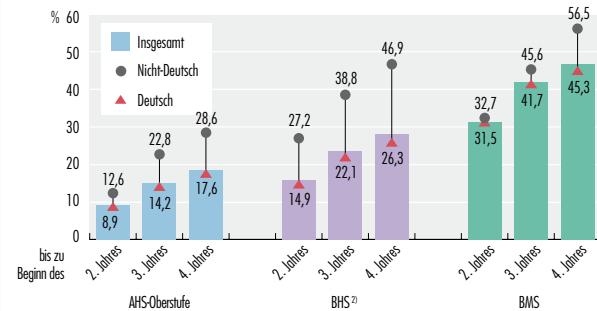
12 Abbruch einer Ausbildung der Sekundarstufe II¹⁾ (kumuliert) nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2006/07 in die AHS-Oberstufe, 3- oder 4-jährige BMS und in BHS (jeweils ohne Sonderformen), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung). – 2) Inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung.

Von den männlichen Schülern, die im Schuljahr 2006/07 neu in die Einstiegsklasse einer BHS übergetreten sind, haben bis zum 4. Ausbildungsjahr (Schuljahr 2009/10) 32,0% diese Ausbildung abgebrochen.

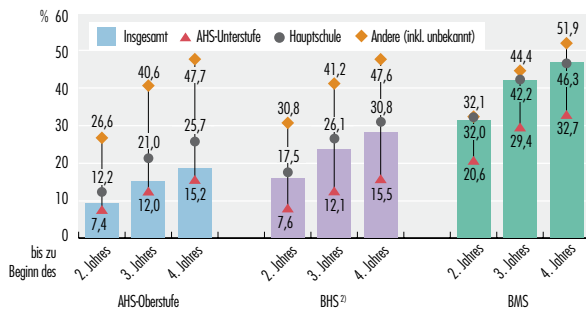
13 Abbruch einer Ausbildung der Sekundarstufe II¹⁾ (kumuliert) nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2006/07 in die AHS-Oberstufe, 3- oder 4-jährige BMS und in BHS (jeweils ohne Sonderformen), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung). – 2) Inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung.

Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache, die 2006/07 die Einstiegsklasse einer BMS besuchten, haben bis zum 4. Ausbildungsjahr (Schuljahr 2009/10) 56,5% diese Ausbildung abgebrochen.

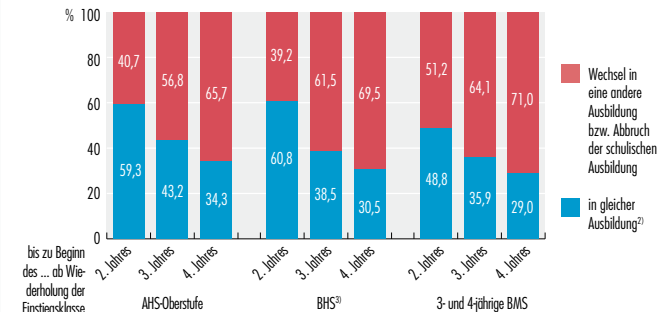
14 Abbruch einer Ausbildung der Sekundarstufe II¹⁾ (kumuliert) nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2006/07 in die AHS-Oberstufe, 3- oder 4-jährige BMS und in BHS (jeweils ohne Sonderformen), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung). – 2) Inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 aus der AHS-Unterstufe in die Einstiegsklasse einer BHS eingetreten sind, haben bis zum 4. Ausbildungsjahr (Schuljahr 2009/10) 15,5% diese Ausbildung abgebrochen.

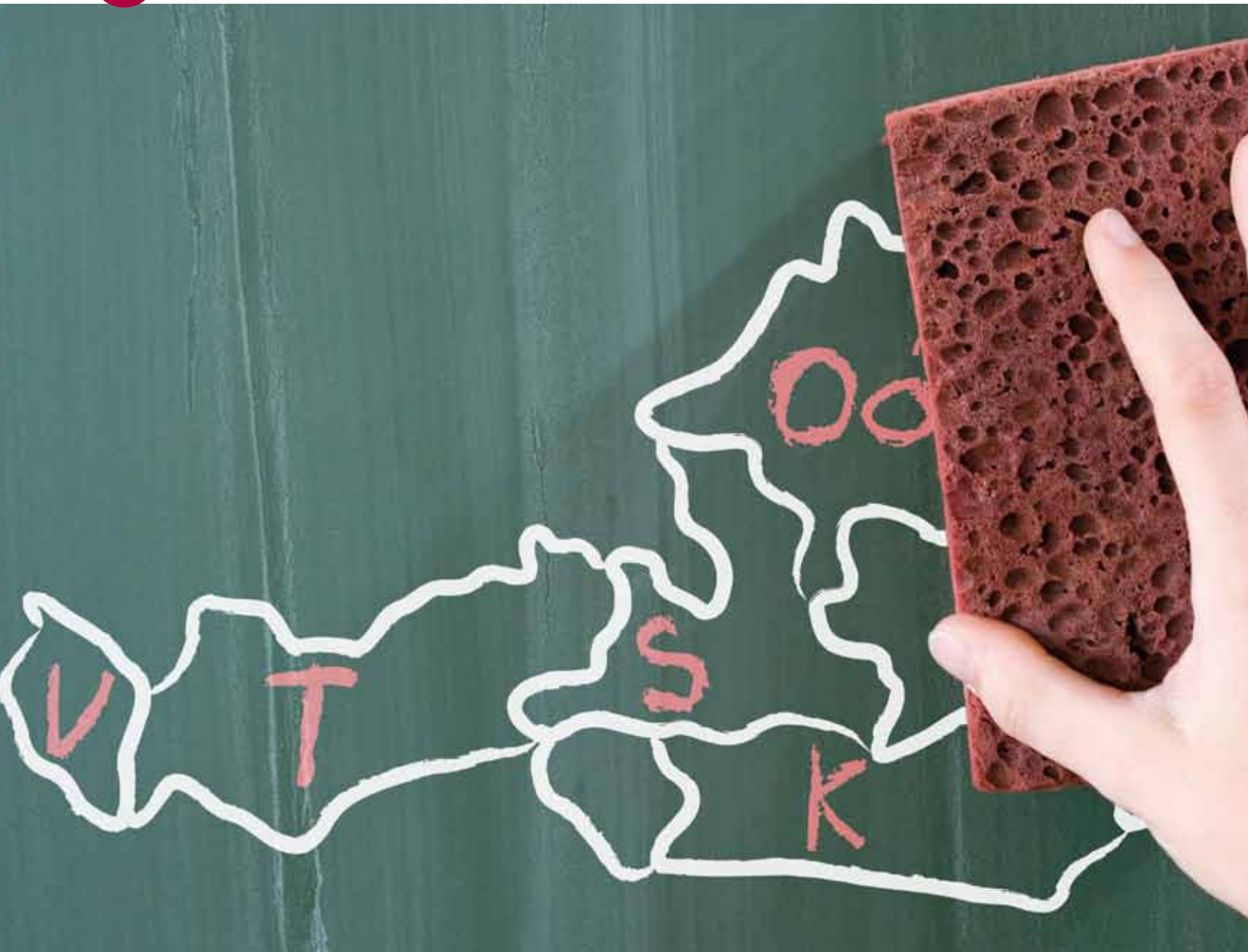
15 Ausbildungsverlauf der Wiederholer in Einstiegsklassen 2006/07¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 die Einstiegsklasse in der AHS-Oberstufe, an einer 3- oder 4-jährigen BMS oder an einer BHS (jeweils ohne Sonderformen) wiederholen. – 2) Bei 3-jährigen BMS inkl. erfolgreiche Absolvierung der Abschlussklasse. – 3) Inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung.

Von den Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 2006/07 die Einstiegsklasse an der AHS-Oberstufe wiederholt haben, sind im 4. Jahr ab Wiederholung der Einstiegsklasse 34,3% noch in der gleichen Ausbildung.

8



Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (in %)



8.1 Burgenland

Die Bildungsentwicklung im Burgenland zeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im Burgenland unter dem österreichischen Durchschnitt.

Im Burgenland wuchs die Bevölkerung seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) verringerte sich auch hier drastisch, nämlich von 29% im Jahr 1981 auf rund 19% Anfang 2010. Damit zählte dieser Anteil, gemeinsam mit jenem Wiens, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe 3). Der Rückgang gegenüber 1981 war mit 31% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sanken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe 2). In der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) blieben sie hingegen relativ konstant. Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich starke Rückgänge bei den Berufsschulen, die jedoch in den letzten beiden Schuljahren wieder deutliche Zuwächse verbuchen konnten, leichte Rückgänge bei den BMS, sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelte.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss stark angestiegen, ebenso jener mit Tertiärabschluss. 10% der Personen haben einen Tertiärabschluss (25 bis 64 Jahre); damit liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen

Durchschnitt von 14,1%. Ein Blick auf die verschiedenen Bildungsstufen zeigt einige burgenländische Besonderheiten.

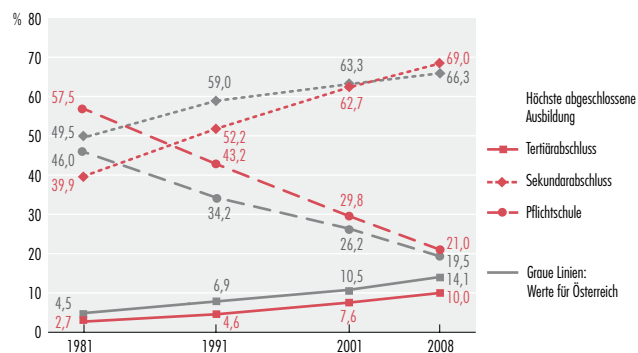
Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland überdurchschnittlich hohe Betreuungsquoten bei den 0- bis 2-jährigen Kindern und die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (99,5% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, siehe 3) auf.

In den Volks- und Hauptschulen, aber auch in der AHS-Unterstufe zeigt das Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern eine **relativ niedrige Klassengröße**. Mit 6.668 € pro Volksschulkind und 10.566 € pro Hauptschulkind gibt das Burgenland vergleichsweise viel für Bildung aus.

Nach der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in **höhere Schulen** (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland rund 64,4%. Das ist gemeinsam mit Wien der höchste Wert. Der Bundesschnitt beträgt 57,8%. Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Erstimmatrikulations- sowie den **Studierendenquoten** österreichweit an zweiter Stelle. Hingegen studieren im Burgenland rund 24 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 27,7 Studierenden. In beiden Bereichen (Fachhochschulen und Universitäten) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle.

Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung“ schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,3% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

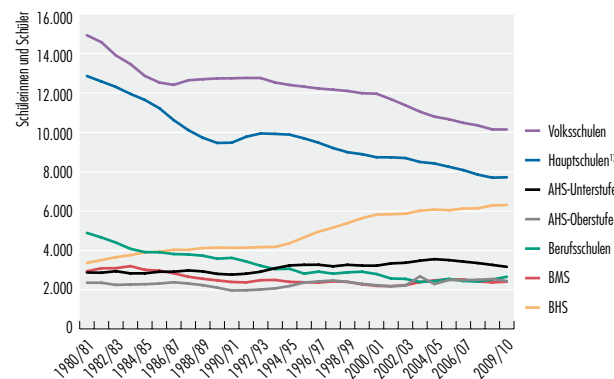
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 10,0% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten im Burgenland 10.129 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich	Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,0	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,9	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	23,5	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,3	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	99,5	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,3	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-13,8	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,4	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	28,3	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,4	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	64,4	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,1	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,9	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.668	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	46,9	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.566	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,5	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	81,5	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,3	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug im Burgenland der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 28,3%.

8.2 Kärnten

Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahren ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Einem überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss steht ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Tertiärabschluss gegenüber.

Kärnten gehört zu den Bundesländern, deren Bevölkerung in den letzten Jahren nicht mehr wuchs, sondern Tendenzen zu einer Abnahme zeigte. Der Anteil unter 20-Jähriger an der Bevölkerung Kärntens lag zum 01.01.2010 bei 20,3% und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Allerdings waren 1981 noch 30,9% der Bevölkerung Kärntens unter 20 Jahre alt gewesen. Die Zahl der unter 20-Jährigen verringerte sich zwischen 1981 und 2009 um 31,0%, was mit dem Burgenland und der Steiermark einen der stärksten Rückgänge unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** von 14,0% der unter 3-Jährigen leicht über dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3). Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land aber einen erheblichen Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 81,3% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die letzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 88,5%.

Bei den **Erstklasslerinnen und Erstklasslern** gehört Kärnten mit der Steiermark zu den Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 1999/00 noch 7.484 Schülerinnen und Schüler die 1. Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2009/10 lediglich 5.442 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von 27,3% – im Bundesdurchschnitt sind es nur 18,8%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2009/10 21.177 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe 2).

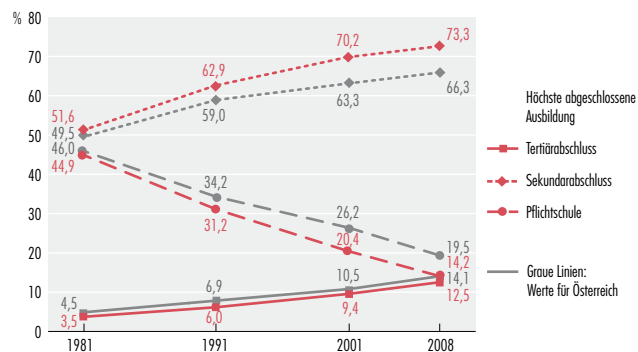
Kärnten weist die mit Abstand niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 15,7 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 18,5 Kindern (siehe 3). Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an Volksschulen mit zweisprachigem Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 6.737 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5.988 €.

Im **Hauptschulbereich** bewegen sich die Bildungsausgaben mit 8.703 € pro Schülerin und Schüler im österreichischen Durchschnitt, ebenso die mittlere Klassengröße mit 20,7 Kindern pro Klasse. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 26,4 Schülerinnen und Schülern pro Klasse über dem Bundesdurchschnitt von 25,3. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahl der Volksschulkinder in den nächsten Jahren an Hauptschulen und AHS ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 31,8% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.

Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2008 hatten in Kärnten 12,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 14,1% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 73,3% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss mit 14,2% unterdurchschnittlich.

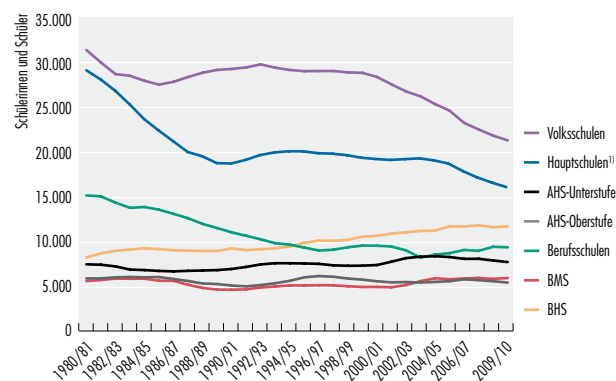
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 12,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Kärnten 21.177 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich	Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,3	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	31,8	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	14,0	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,0	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	81,3	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,3	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-27,3	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	15,7	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	32,1	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,7	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	63,0	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,4	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	5,9	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.737	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	46,6	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.703	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	29,7	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	83,8	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,5	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: : Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Kärnten der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 32,1%.

8.3 Niederösterreich

Niederösterreich als Suburbanareal für Wien einerseits, mit weiten ländlich-peripheren Gebieten andererseits, liegt mit dieser Mischung bei den meisten bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1981 um ein Sechstel verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 21,2% nahe dem Österreichschnitt (20,8%; siehe 3). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe 2). Die Zahl der **Volksschulkinder** sank seit 1980/81 um etwa 16% und betrug im abgelaufenen Schuljahr 2009/10 63.424 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen. Hier gab es im Schuljahr 2009/10 mit 44.604 Schülerinnen und Schülern ein Drittel weniger als noch 1980/81. Dafür wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe als auch in der Oberstufe um ein Fünftel (21%). Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2009/10 etwa 10.000 Schülerinnen und Schüler. In dieser Zeit stieg dafür die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an BHS um etwa 11.000.

Diesen Veränderungen entsprechend verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich**. Während 1981 erst 50,4% der 25- bis 64-Jährigen als höchste abgeschlossene Ausbildung über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es 2008 bereits 70,9%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Tertiärabschluss stieg von 3,4% auf 11,9%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ging dementsprechend stark zurück. Insgesamt verlief die Entwicklung des Bildungsniveaus in Niederösterreich von 1981 bis 2008 nahe dem Bundestrend (siehe 1).

Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in Krippen und Kindergärten** ist in Niederösterreich (15,5%) fast ident mit der österreichweiten Quote (15,8%). Im Gegensatz dazu ist die

institutionelle Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten überdurchschnittlich: Mit 93,4% liegt die Betreuungsquote um rund 5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 99,5% noch höher als in Niederösterreich (siehe 3).

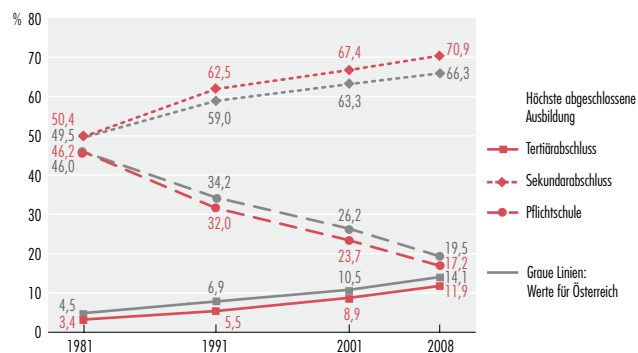
In Niederösterreich kamen im Jahr 2009/10 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 22,0 **Studierende** an Universitäten. Sieht man von Vorarlberg ab (das schwer vergleichbar ist, weil überproportional viele junge Menschen an ausländischen Universitäten studieren), liegt Niederösterreich mit dieser Quote an letzter Stelle unter den Bundesländern. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich dagegen im Bundesländervergleich an erster Stelle (siehe 3).

Der **Finanzaufwand** pro Hauptschülerin und -schüler liegt in Niederösterreich mit 9.070 € etwas höher als der österreichische Durchschnitt (8.719 €); der finanzielle Aufwand pro Volksschülerin und -schüler liegt hingegen mit 5.860 € geringfügig unter diesem (5.988 €, siehe 3).

Die **Klassengröße** liegt in Volksschulen (mit 18,6 Kindern pro Klasse) und Hauptschulen (mit 20,1 Kindern pro Klasse) leicht unter dem jeweiligen Österreichschnitt. Hingegen liegt sie in der AHS-Unterstufe mit 25,2 Kindern leicht über dem Bundesschnitt. Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe liegt in Niederösterreich mit 54,9% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** zählt Niederösterreich zu den Bundesländern mit eher geringer Beteiligung. 11,9% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren haben in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

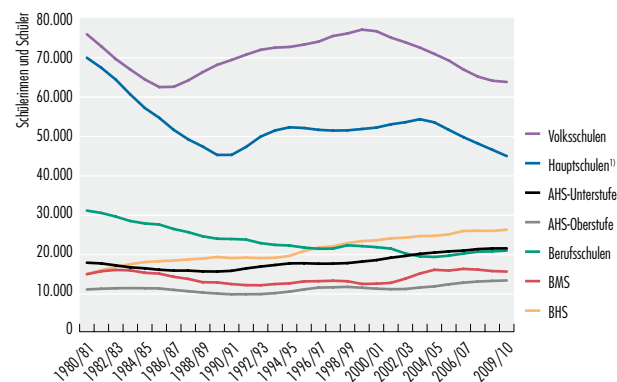
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 11,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Tertiärababschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Niederösterreich 63.424 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,2	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,0	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	15,5	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,4	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,4	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,9	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-16,0	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,6	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	32,8	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,1	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	54,9	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,2	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,3	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.860	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	41,8	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.070	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,2	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	80,8	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,5	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Niederösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 32,8%.

8.4 Oberösterreich

Oberösterreich ist nach Wien das Bundesland mit der höchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern, auch dank seiner leicht höheren Geburtenzahlen in den 1990er-Jahren. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Sekundarbereich. Auffallend sind außerdem steigende Lehrlingszahlen seit 1996.

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich liegt mit 22,1% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 20,8% (siehe ③).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen in **oberösterreichischen Krippen und Kindergärten**. Mit einem Anteil von 9,4% liegt sie nicht einmal annähernd im Österreichschnitt. Nur die Steiermark weist einen ähnlich niedrigen Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-jährigen in Kindergärten liegt mit 90,6% leicht über dem Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 15.233 Kinder die 1. Schulstufe, das sind um 22,5% weniger Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor.

Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2009/10: -17,8%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** von 71.737 Hauptschulkindern im Jahr 1980/81 auf 46.765 im Jahr 1990/91, stieg diese Zahl wiederum auf 54.900 im Schuljahr 2003/04. Seither sinken die Zahlen wieder. Angestiegen ist hingegen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe sank deutlich in den 1980er-Jahren. Seither gibt es in der Tendenz einen Wiederanstieg. Dagegen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) mehr als verdoppelt, und zwar

von 12.302 (1980/81) auf 25.399 (2009/10). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; seit Mitte der 1990er-Jahre und insbesondere seit 2004/05 gibt es in Oberösterreich aber wieder steigende Berufsschülerzahlen (siehe ②).

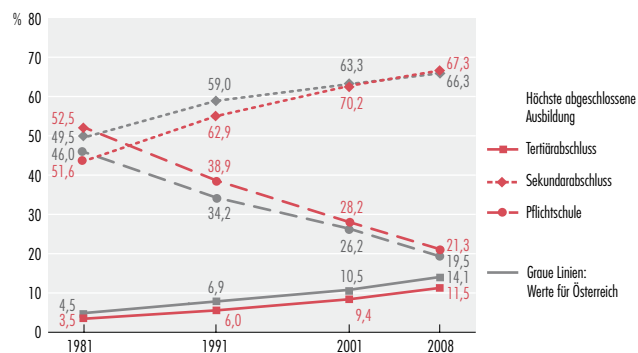
Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulabschluss von 52,5% (1981) auf 21,3% (2008) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit Sekundarabschluss. Verdreifacht hat sich auch der Anteil mit Tertiärabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 11,5% (2008; siehe ①). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 2,6 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist zusammen mit Tirol und Vorarlberg einen geringeren Anteil (26,8%) an AHS-Schülerinnen und -Schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Gesamtdurchschnitt (32,9%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe liegt Oberösterreich mit 56,0% um knapp 2 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Im Jahr 2009/10 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,3% der 18- bis 25-Jährigen ebenso wie in Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg klar unter dem Bundesdurchschnitt (27,7%). Anders als in Niederösterreich ist in Oberösterreich auch die Studierendenquote an Fachhochschulen etwas geringer als im Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 5.798 € sowie pro Hauptschulkind mit 8.223 € ist in Oberösterreich niedriger als im österreichischen Durchschnitt (siehe ③).

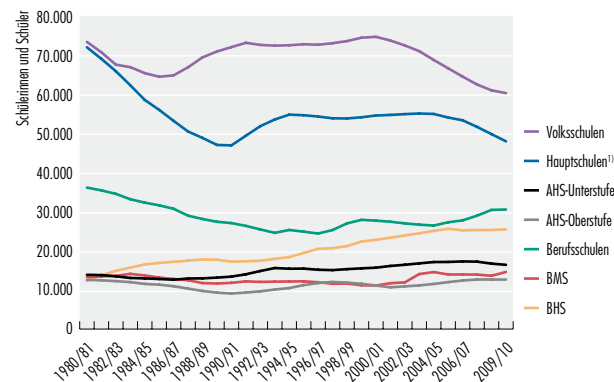
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 11,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Oberösterreich 60.070 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,1	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,3	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	9,4	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,9	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	90,6	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,2	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-22,5	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,0	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	26,8	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,6	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	56,0	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,3	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,5	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.798	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,3	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.223	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	24,5	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	81,2	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,0	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Oberösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 26,8%.

8.5 Salzburg

Salzburg liegt bei der Mehrzahl der betrachteten Bildungsindikatoren etwa im österreichischen Durchschnitt. Die erforderlichen Finanzmittel pro Volks- und Hauptschulkind sind allerdings geringer als im Bundesschnitt.

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1981 um 15,6% zurück; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sank von 31,0% auf 21,8% Anfang 2010. Damit hat das Land eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Auf Grund sinkender Geburtenzahlen seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten zehn Jahren um 20,5% auf 5.366 Kinder im Schuljahr 2009/10 gesunken (siehe ③). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2009/10 22.390 Kinder eine **Volksschule**. Im Schuljahr 2000/01 (seit damals gehen die Zahlen kontinuierlich zurück) waren es mit 26.508 noch um 15,5% mehr Volksschulkind als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2009/10 mit 18,7 Kindern fast exakt im Österreichschnitt.

In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 1980er-Jahre um etwa ein Viertel gesunken. Nach einem kurzen Anstieg bis 2004/05 lag die Zahl im Schuljahr 2009/10 bei 23.931 Schülerinnen und Schülern (siehe ②). Langfristig ging aber nur die Zahl der Hauptschulkind zurück, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe langfristig gestiegen ist. Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Salzburg etwa 31,1% der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS; damit liegt Salzburg leicht unter dem Bundesschnitt von 32,9%. Die allge-

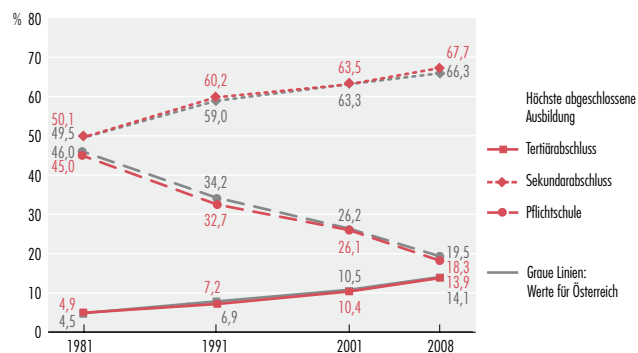
mein bildenden höheren Schulen Salzburgs hatten im Schuljahr 2009/10 in der Unterstufe mit durchschnittlich 26,1 Schülerinnen und Schülern die dritthöchste durchschnittliche Klassengröße aller Bundesländer (Österreich gesamt: 25,3).

Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion“; ihre Besuchszahlen sind seit 1980/81 um 91% gestiegen. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um ein Fünftel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule an allen Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2009/10 bereits bei 59,1%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um ein Viertel zurück. 2009/10 besuchten rund 10.870 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule. Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2009/10 24,9 **Studierende an Universitäten**. Die Studierendenquote liegt damit um 2,8 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe ③).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe ①). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil 25- bis 64-Jähriger, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2008 von 45,0% auf 18,3% zurück.

Im Jahr 2009 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 5.274 € vom Staat aufgewendet und damit rund 12% weniger als im österreichischen Durchschnitt (5.988 €). Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 7.689 € gegenüber 8.719 € im Bundesdurchschnitt. Mit anderen Worten: Salzburgs Volks- und Hauptschulen kosten den Staat weniger als der Österreichdurchschnitt der Volks- und Hauptschulen (siehe ③).

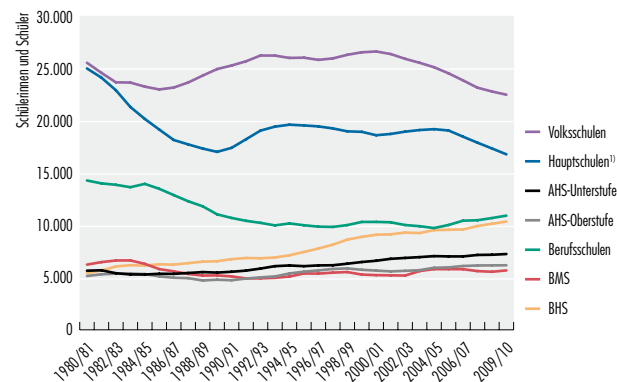
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 13,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Salzburg 22.390 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich	Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,8	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,9	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	12,9	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,4	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	86,9	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,5	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-20,5	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,7	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	31,1	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,2	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	59,1	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,1	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	10,8	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.274	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,7	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.689	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	27,1	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	80,0	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,9	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Salzburg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 31,1%.

8.6 Steiermark

In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Zahl der Schulkinder. Der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler ist der dritthöchste aller Bundesländer.

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde als in anderen Bundesländern, hat sich die Zahl der unter-20-Jährigen in der Steiermark seit 1981 um 33,0% und damit stärker als in allen anderen Bundesländern verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 30,2% auf 19,8% zurückgegangen.

Nur 7,7% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark in dieser Hinsicht das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote mehr als doppelt so hoch (15,8%), im Bundesland Wien mit 26,8% sogar dreimal so hoch. Bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 83,7% hinter Kärnten (81,3%) die zweitniedrigste **Betreuungsquote** auf.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit Kärnten stellt der große **Rückgang der Zahl der Erstklasserinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre dar. Er ist in der Steiermark mit 24,3% zwar schwächer als in Kärnten, aber weit stärker als in allen anderen Bundesländern ausgefallen. Im Schuljahr 2009/10 besuchten 43.992 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch rund 56.000 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der **Rückgang** geringer. Der Besuch von berufsbildenden höheren Schulen steigt schon seit langem stark an. Dies schlägt sich auch

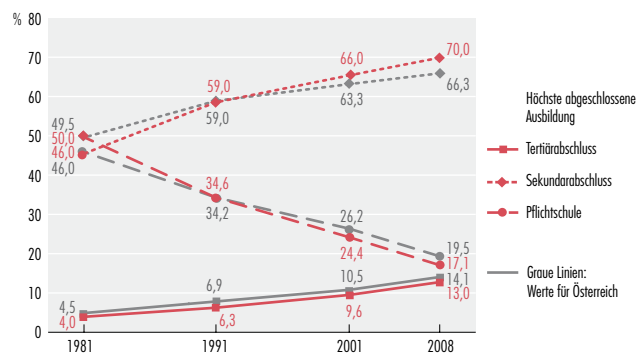
in einer hohen Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen von 80,8% nieder.

Der besonders starke Rückgang der Kinderzahlen dürfte für die vergleichsweise geringe **Klassengröße** von durchschnittlich 17,7 Kindern in den Volksschulen mitverantwortlich sein (siehe 3). Bei den Hauptschulklassen liegt die Steiermark hingegen mit 20,5 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nahe am Bundesdurchschnitt. Auch die Klassengröße der AHS-Unterstufe liegt mit 25,6 Schülerinnen und Schülern pro Klasse knapp über dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind 5.988 € und für ein Hauptschulkind 8.719 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 6.656 € bzw. 10.390 €. Die Steiermark gehört somit zusammen mit dem Burgenland zu den Ländern mit den höchsten durchschnittlichen Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Im Universitätsbereich weist die Steiermark mit 26,9% eine im österreichischen Durchschnitt liegende Studierendenquote auf. Der **Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss** ist etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2008 hatten 13,0% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 14,1% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 70,0% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 17,1% dafür unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2009/10 mit 42,0% über dem Österreichschnitt.

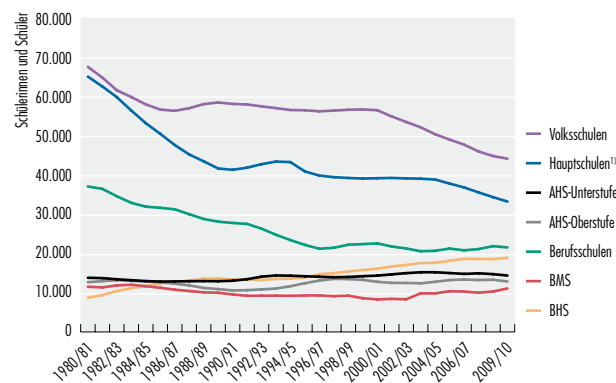
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 13,0% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten in der Steiermark 43.992 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich	Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,8	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	26,9	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	7,7	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,0	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	83,7	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,5	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-24,3	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,7	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	29,1	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,5	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	57,6	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,6	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,5	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.656	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	42,0	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.390	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	29,4	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	80,8	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,7	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in der Steiermark der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 29,1%.

8.7 Tirol

Tirol unterscheidet sich bildungsmäßig nur wenig von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.

In Tirol sind 21,9% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 20,8%). Dieser Anteil der Jungen ist der dritthöchste nach Vorarlberg und Oberösterreich.

15,1% der 0- bis 2-Jährigen in Tirol werden in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit liegt Tirol leicht unter dem Bundesdurchschnitt (15,8%). Dafür ist die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten mit 88,8% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Im Schuljahr 2009/10 besuchten rund 7.100 **Erstklasslerinnen und Erstklassler** Tiroler Schulen. Zehn Jahre zuvor waren es noch fast 9.100 Schulkinder. Wie in den meisten anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 22,4%. Im Schuljahr 2009/10 besuchten insgesamt rund 28.800 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 17,5 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 18,5. Der Finanzaufwand pro Volksschulkind beläuft sich auf 5.793 € und liegt somit unter dem österreichischen Durchschnitt.

In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den 1980er-Jahren in Summe um ein Drittel zurückgegangen, und zwar von ca. 42.000 (1980/81) auf rund 30.000

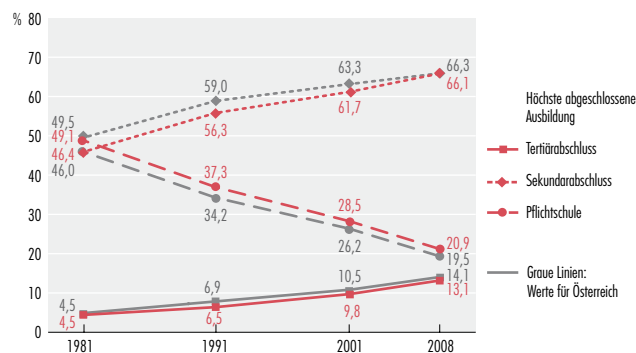
(1989/90). Anschließend stieg sie wieder etwas an; nämlich auf rund 31.200 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2009/10. Ein Viertel (23,6%) aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2009/10 eine AHS. Damit weicht Tirol stark vom österreichischen Durchschnitt ab. Nur in Oberösterreich und Vorarlberg ist der Anteil der AHS ähnlich gering (26,8% bzw. 23,4%).

Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den zweitniedrigsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 49,9% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 23,1% unter dem Bundesdurchschnitt von 27,7%. Tirol weist aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Bildungslandschaft im Tertiärbereich auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt, gemessen am Abschluss weiterführender Bildungseinrichtungen, insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1). Tirol verzeichnet mit 20,9% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 13,1% einen unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss liegt mit 66,1% im Österreichschnitt.

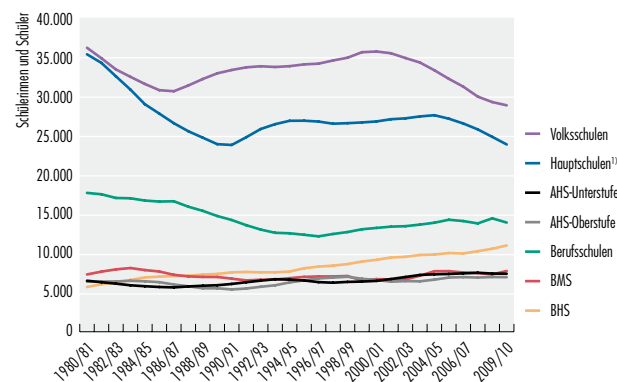
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 13,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Tirol 28.751 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich	Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,9	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,1	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	15,1	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,2	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	88,8	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,1	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-22,4	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,5	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	23,6	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,5	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	49,9	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,0	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,8	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.793	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	34,2	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.510	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,0	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	76,3	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	8,9	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Tirol der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 23,6%.

8.8 Vorarlberg

Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen bzw. seit 2008/09 an Neuen Mittelschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendenquote sind unter dem österreichischen Durchschnitt.

Vorarlberg ist „jung“: 23,7% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2010 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 20,8% (siehe ❸). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 17.032 Kinder eine **Volksschule** (siehe ❷). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler ist im Zehn-Jahres-Vergleich mit 22,8% vergleichsweise niedrig (Gesamtösterreich: 18,8%). Leicht gestiegen ist hingegen, nach einem leichten Rückgang in den 1980er-Jahren, die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). An den Hauptschulen blieb sie seit Mitte der 1990er-Jahre einigermaßen gleich. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er-Jahre, wie auch in den anderen Bundesländern, die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).

23,4% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchen in Vorarlberg eine AHS (siehe ❸). Damit weist Vorarlberg gemeinsam mit Oberösterreich und Tirol den niedrigsten **AHS-Anteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es mit 32,9% deutlich mehr. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 49,7% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur Tirol weist einen ähnlich niedrigen Anteil auf.

Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 5,7% aller Vorarlberger Schülerinnen und

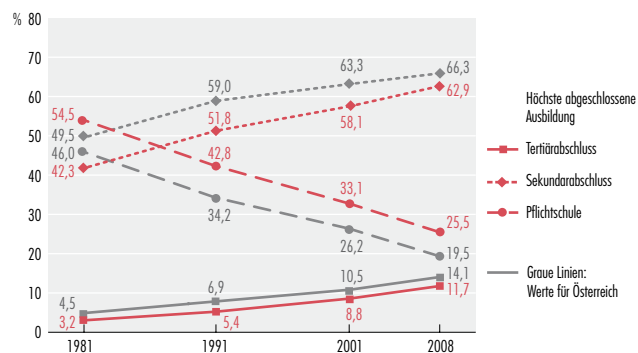
Schüler besuchten im Schuljahr 2009/10 eine Privatschule. Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** bemerkbar. Nur 18,3% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendenquote an Universitäten** macht lediglich 17,4 inländische Studierende auf 100 inländische Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 27,7) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen.

Auch bei den Fachhochschulen weist Vorarlberg deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf. Auf dem eigenen Gebiet gibt es nur eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule mit 1.054 bzw. 329 Studierenden im Studienjahr 2009/10.

Die niedrige Studierendenquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2008 in Vorarlberg lediglich 11,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 14,1% (siehe ❶). Nach wie vor niedriger ist auch die Quote der Sekundarabschlüsse. Während in Österreich insgesamt 66,3% der Erwachsenen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es in Vorarlberg nur 62,9%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer **Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss** ist dadurch noch immer verhältnismäßig hoch.

Andererseits gibt es in Vorarlberg eine hohe Bereitschaft zur Weiterbildung. 14,3% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2009 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe ❸).

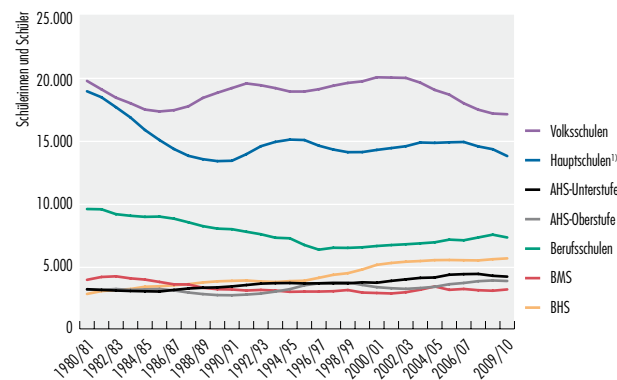
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 11,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten in Vorarlberg 17.032 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich	Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	23,7	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	17,4	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	15,1	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,3	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	89,8	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	14,3	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-22,8	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,9	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	23,4	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,5	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	49,7	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,2	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	5,7	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.138	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,1	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.470	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	18,3	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	76,8	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	10,0	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Vorarlberg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 23,4%.

8.9 Wien

Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt in der Bundeshauptstadt weit über dem österreichischen Durchschnitt. Auch das aktuelle Bildungsverhalten der Bevölkerung unterstreicht diese Tatsache.

Die Bevölkerungsstruktur ist in Wien durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren (19,4%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber in den letzten Jahren stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen.

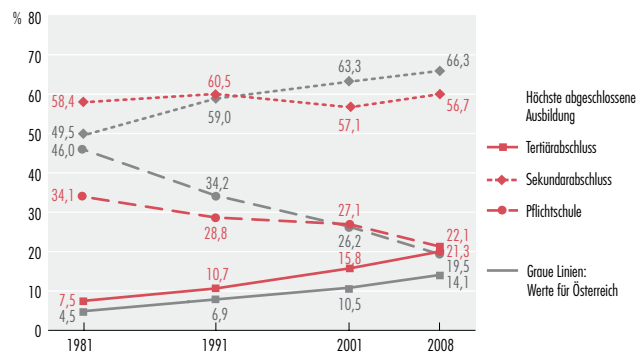
Jedes Jahr beginnen rund 15.600 Erstklasslerinnen und Erstklassler ihre Schullaufbahn an den Wiener **Schulen**. Wien ist das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 1998/99 und 2009/10 nahezu konstant geblieben ist, obwohl die Geburten von 1992 bis 2002 deutlich sanken. In allen anderen Bundesländern ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler um 14% bis 27% zurück. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2009/10 rund 62.500 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2). Die Volksschulklassen sind mit durchschnittlich 22,0 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (2009/10). In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er-Jahre in Summe von insgesamt 72.768 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen. Beide Typen verloren bis Ende der 1980er-Jahre deutlich an Schülerinnen und Schülern, vor allem die Hauptschule. Seither steigen die Zahlen wieder an. Wien ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule gibt. 50,1% der Schülerinnen und Schüler gehen in der 5. Schulstufe in die AHS. Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen bis 2004 hervor – seither steigen die Zahlen wieder durchaus merkbar an. Dennoch haben sie zugunsten der allgemein und berufsbildenden höheren

Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe 2). In Wien kommt der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu. Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Fast jede fünfte Schülerin bzw. jeder fünfte Schüler besuchte im Schuljahr 2009/10 eine Privatschule (siehe 3).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsquote** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreichdurchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatorts und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen. So haben etwa im Schuljahr 2007/08 1.566 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt.

Wien weist unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (44,5%; Österreich: 27,7%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (41,1%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2008 in Wien 21,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss (siehe 1). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 22,1% (2008) fast halbiert und liegt damit fast im österreichischen Durchschnitt. Der Bevölkerungsanteil mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss wies in den letzten Jahrzehnten eine hohe Stabilität auf, während er in allen anderen Bundesländern stetig gestiegen ist. Das Bildungsniveau in Wien entspricht seiner Funktion als zentraler Ort erster Ordnung: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss. Bei den Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt Wien jedoch leicht über dem Bundesdurchschnitt.

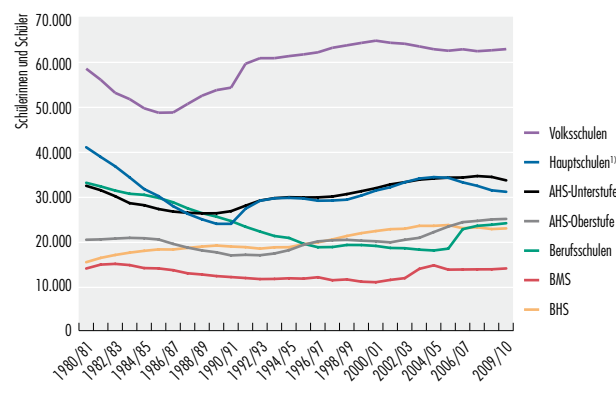
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2008 besaßen 21,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Tertiärsabschluss, österreichweit waren dies 14,1%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Wien 62.217 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich	Nr.	Indikator	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,4	20,8	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	44,5	27,7
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	26,8	15,8	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,0	4,4
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	86,0	88,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	17,7	13,8
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009	-6,2	-18,8	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	22,0	18,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	50,1	32,9	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,7	20,8
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	64,4	57,8	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,4	25,3
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	18,3	9,9	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.734	5.988
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	36,2	39,6	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.434	8.719
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	41,1	28,5	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	74,7	79,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	5,9	13,5				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Wien der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 50,1%.

8.10 Synthese Bundesländer



1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr.	Details Bundesländertabelle – Indikator 3	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salz- burg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	19,0	20,3	21,2	22,1	21,8	19,8	21,9	23,7	19,4	20,8
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	23,5	14,0	15,5	9,4	12,9	7,7	15,1	15,1	26,8	15,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	99,5	81,3	93,4	90,6	86,9	83,7	88,8	89,8	86,0	88,5
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1999-2009 (in %)	-13,8	-27,3	-16,0	-22,5	-20,5	-24,3	-22,4	-22,8	-6,2	-18,8
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe (in %)	28,3	32,1	32,8	26,8	31,1	29,1	23,6	23,4	50,1	32,9
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	64,4	63,0	54,9	56,0	59,1	57,6	49,9	49,7	64,4	57,8
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	8,9	5,9	9,3	8,5	10,8	6,5	6,8	5,7	18,3	9,9
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige, in %)	46,9	46,6	41,8	37,3	37,7	42,0	34,2	37,1	36,2	39,6
9	Erstmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige, in %)	26,5	29,7	26,2	24,5	27,1	29,4	22,0	18,3	41,1	28,5
10	Erstmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,3	12,5	16,5	12,0	12,9	12,7	8,9	10,0	15,9	13,5
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,9	31,8	22,0	22,3	24,9	26,9	23,1	17,4	44,5	27,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,3	4,0	5,4	3,9	4,4	4,0	3,2	3,3	5,0	4,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten 4 Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,3	11,3	11,9	13,2	13,5	13,5	13,1	14,3	17,7	13,8
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,4	15,7	18,6	18,0	18,7	17,7	17,5	17,9	22,0	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,4	20,7	20,1	20,6	21,2	20,5	20,5	21,5	22,7	20,8
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,1	26,4	25,2	24,3	26,1	25,6	26,0	26,2	25,4	25,3
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.668	6.737	5.860	5.798	5.274	6.656	5.793	6.138	5.734	5.988
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.566	8.703	9.070	8.223	7.689	10.390	7.510	8.470	8.434	8.719
19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	81,5	83,8	80,8	81,2	80,0	80,8	76,3	76,8	74,7	79,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2010 . 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2009/10. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2009/10. 9-12: Hochschulstatistik 2009/10. 13: Mikrozensus 2009. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2009. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2009/10.

Im Schuljahr 2009/10 betrug in Österreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 32,9%.



Abschluss der Sekundarstufe I AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Aufbaugymnasium Aus- und Weiterbildungsquote Bachelor(-studium) Bakkalaureat(-studium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsniveau Bildungsstandregister BMS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat (-studium) Drop-Out Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler EU19 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Hochschulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Magister(-studium) Master(-studium) Matura Median Nicht-formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss PhD Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 und 6) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Urbanisierungsgrad Verlustraten Verweildauer Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Zweitabschluss

Glossar

Abschluss der Sekundarstufe I: Der Abschluss der Sekundarstufe I ist als eine Art Qualifikationsminimum anzusehen. Einerseits ist er Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Bildungseinrichtung (ausgenommen Berufsschule, die auch ohne erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I besucht werden kann), andererseits stellt er eine Art Mindestqualifikation für den Eintritt in den Arbeitsmarkt dar. Gemäß §28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan). Zusätzlich kann der Abschluss auch durch die erfolgreiche Absolvierung der Polytechnischen Schule erreicht werden, wenn zuvor die 7. Schulstufe an den oben angeführten Schultypen positiv abgeschlossen wurde. In dieser Publikation werden zusätzlich jene Einzelfälle, in denen ein erfolgreicher Abschluss einer Berufsschule erreicht wurde, ohne vorher die 8. Schulstufe in den oben angeführten Schultypen erfolgreich absolviert zu haben, zum Abschluss der Sekundarstufe I zugerechnet.

AHS: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Akademien: Die Akademien bieten eine weiterführende Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) an. Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Man unterscheidet die mittlerweile im Auslaufen befindlichen berufsbildenden Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und

Erzieherbildung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Sowohl Fachhochschulen als auch Pädagogische Hochschulen sind dem universitären Tertiärbereich (ISCED 5A) zuzuordnen.

Allgemein bildende höhere Schulen (AHS): In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bis 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

Alterskohorte: siehe Kohorte

Aufbaugymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Aus- und Weiterbildungsquote: Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung, sodass der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung Teilnehmende an Aus- und Weiterbildung auszeichnen.

Bachelor(-studium): Das Bachelorstudium (auch Bakkalaureatsstudium) umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hoch-

schulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelor-(Bakkalaureats-)studiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Bakkalaureat(-sstudium): siehe Bachelor(-studium)

Berufsbildende höhere Schulen (BHS): Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge.

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS): Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderfor-

men wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Berufsbildende Pflichtschulen: siehe Berufsschulen

Berufsschulen: Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Betreuungsquote: Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischte Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Betreuungsverhältnis: Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

BHS: siehe Berufsbildende höhere Schulen

Bildungsniveau: Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

Bildungsstandregister: Das Bildungsstandregister enthält Informationen über formale Bildungsabschlüsse der österreichischen Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren und älter. Es ermöglicht eine regional gegliederte Darstellung des Bildungsstandes sowie seiner Veränderungen. Erstbefüllt wurde das Register

mit den Daten über die höchste abgeschlossene Ausbildung aus der Volkszählung 2001. Aktualisiert wird es jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfänger. Aus dem Zentralen Melderegister werden Informationen über Wohngemeinde, Staatsbürgerschaft und allfällige akademische Grade übernommen.

BMS: siehe Berufsbildende mittlere Schulen

Bologna-Prozess: Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2001 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

Diplom(-studium): Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

Doktorat(-sstudium): Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 6), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das

Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher im Prinzip ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

Drop-Out: Unter Drop-out wird der vorzeitige Abbruch einer Ausbildung verstanden, unabhängig davon auf welchem Qualifikationslevel sich diese Ausbildung befindet. In der Publikation Bildung in Zahlen werden Drop-Outs unter anderem im Bezug auf den Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I, den Besuch der Sekundarstufe II bzw. bei Analysen von Studienlaufbahnen näher untersucht. Im Schulbereich wird von Drop-Out im Sinne von Verlusten gesprochen, wenn eine bestimmte Ausbildung abgebrochen wurde – unabhängig davon, ob die Bildungskarriere in einer anderen Ausbildungsform fortgesetzt wird. Im Hochschulbereich sind bei der Betrachtung von Studienverläufen zwei Sichtweisen möglich. Bei der Betrachtung des einzelnen Studienfalles gilt als Drop-Out, wer sein Studium einer bestimmten Studienrichtung ohne erfolgreichen Abschluss beendet, unabhängig davon, ob in der Folge ein anderes Studium fortgesetzt wird oder nicht. Bei der Betrachtung der Person wird nur die aufrechte Inskription (eine Studienaktivität in einem bestimmten Hochschulbereich) betrachtet, unabhängig von etwaigen Studienwechseln innerhalb des Hochschulbereiches.

Elementarbereich (ISCED 0): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition in erster Linie jüngere Kinder mit einer schulähnlichen Umgebung vertraut machen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Der Besuch des Elementarbereichs ist freiwillig, nach Abschluss dieser Bildungsgänge setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. In Österreich fallen unter den Elementarbereich Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen sowie der Besuch der Vorschulstufe bzw. von Vorschulklassen (Schulstufe 0).

Erstabschluss: Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Kurzstudien, Bachelor- und Diplomstudien).

Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten):

Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Erstimmatrikulierte: Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität oder Fachhochschule zum Studium eingeschrieben haben.

Erstklasslerinnen und Erstklassler: Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die 1. Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen. Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die 1. Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine 1. Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

EU19: Für einige internationale Indikatoren wurde der EU19-Durchschnitt berechnet. Dies entspricht dem ungewichteten Mittel der 19 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-27-Staaten sind.

Diese 19 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik,

Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Fachhochschulen (FH): Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Finanzaufwendungen pro Kopf: In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2009 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopffzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2008/09 gesetzt. In Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2009 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopffzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2008/09, denen die Ausgaben letztlich zugute kommen, geteilt.

Folgeabschluss: Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit um Master-(Magister-)studien nach einem Bachelor-(Bakkalaureats-)studium, um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Master-(Magister-)studium (Drittabschluss). Ein

weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

Gebietskörperschaften: Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeindeverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften“, bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

Hauptschulen: Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt.

Hochschulen: siehe Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten

ISCED: Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwierig miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)“ der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen zur Verfügung. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 und 6).

Klinischer Mehraufwand: Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten

Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an die Krankenanstaltenträger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2009 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 246,6 Mio. €.

Kohorte: Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erlebten, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

Kollegs: Die Kollegs bieten an einer berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufspraktische Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich an (ISCED 5B). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

Lebende Subventionen: Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen geregelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart

Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einen vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehöriger oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

Lebenslanges Lernen: Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“.

Lehrabschluss: siehe Berufsschulen

Lehramtsstudium: Das Lehramtsstudium ist ein Diplomstudium und dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

Lehrerbildende höhere Schulen (LHS): Die lehrerbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe an und

dauert fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik unterschieden. Daneben gibt es in diesem Bereich Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und weiterführende Lehrgänge für Berufstätige. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

Lissabon-Strategie: Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union haben im Frühjahr 2000 in Lissabon eine Sondertagung abgehalten, um die wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung der Europäischen Union zu erörtern und ein gemeinsames strategisches Ziel festzulegen. Demnach soll die Union bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum gemacht werden, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu sichern.

Magister(-studium): siehe Master(-studium)

Master(-studium): Das Masterstudium (auch Magisterstudium) umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudiums. Masterstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Matura: siehe Reife- und Diplomprüfung

Median: Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

Nicht-formale Bildung: Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich aner-

kannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist.

Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4): Er umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die aus internationaler Sicht an der Grenze zwischen dem Sekundarbereich II und dem Tertiärbereich liegen, auch wenn sie im nationalen Kontext eindeutig in den Sekundarbereich II oder den Tertiärbereich eingeordnet werden könnten. ISCED 4-Bildungsgänge können inhaltlich nicht als tertiäre Bildungsgänge betrachtet werden. Häufig liegen sie nicht wesentlich über dem Niveau von ISCED 3-Bildungsgängen, aber sie erweitern das Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits einen Bildungsgang im ISCED-Bereich 3 abgeschlossen haben. In Österreich fallen darunter die letzten beiden Jahre der fünfjährigen BHS und die Schulen des Gesundheitswesens.

Oberstufenrealgymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Öffentliche Schulen: Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und Gemeinden.

Pädagogische Akademien: siehe Pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen: Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl. I Nr. 30/2006) wurden die pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. An den nunmehr neun öffentlichen und fünf privaten Hochschulen werden Studiengänge für das Lehramt an Volks-, Haupt- und

Sonderschulen sowie Berufsschulen durchgeführt. Bei Studienabschluss wird der akademische Grad „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben. Darüber hinaus wird im Rahmen der Fort- und Weiterbildung eine Vielzahl von (Hochschul-)Lehrgängen angeboten.

Pflichtschulabschluss: Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschulbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

PhD: Das Universitätsorganisationsgesetz (UOG 2002) sieht vor, dass Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von drei Jahren auch als „Doctor of Philosophy“ – Doktoratsstudien bezeichnet werden können, und mit dem Titel PhD abschließen.

Polytechnische Schulen: Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Primarbereich (ISCED 1): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei 6 Jahren, in Ausnahmefällen bei 5 oder 7 Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Privatschulen: Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut.

Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

Privatuniversitäten: Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten.

Regionale Herkunft: Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

Reifeprüfungsquote: Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen

und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS und LHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpädagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt. Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

Reife- und Diplomprüfung: Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

Schulen des Gesundheitswesens: Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst, Pflegehilflehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Schulpflicht: Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des 6. Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch“).

Sekundarabschluss: Der Sekundarabschluss umfasst die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule.

Sekundarbereich I (ISCED 2): Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die im ISCED-Bereich 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Fachlehrerinnen und -lehrer zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern

erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommen. Am Ende des Sekundarbereichs I endet häufig auch die Schulpflicht, so es eine solche gibt. In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen und die 5. bis 8. Schulstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und der sonstigen allgemein bildenden Statutschulen. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Sekundarbereich II (ISCED 3): Für diesen Bildungsbereich ist es gemäß internationaler Definition kennzeichnend, dass er in den Ländern mit Schulpflicht am Ende des Vollzeitpflichtunterrichts beginnt. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als im ISCED-Bereich 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als im ISCED-Bereich 2. Das Eintrittsalter für diesen Bereich liegt in der Regel bei 14 oder 15 Jahren. Zugangsberechtigt zu Bildungsgängen in diesem Bereich ist, wer eine etwa neunjährige Vollzeitbildung (ab Beginn des ISCED-Bereichs 1) abgeschlossen oder Bildung in Verbindung mit Berufserfahrung erworben hat.

In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere Schule und sonstige allgemein bildende Statutschulen ab der 9. Schulstufe, berufsbildende höhere Schule, berufsbildende mittlere Schule und Berufsschule und die Polytechnische Schule. In Österreich fällt in der Regel das letzte Jahr der Schulpflicht mit dem Beginn des Sekundarbereichs II zusammen.

Sonderschulen: Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sonderschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im

Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden. Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

Staatliche Bildungsausgaben: Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet.

Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Brutto-neuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 3 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen. Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2009/10“ nachzulesen.

Statutschulen: Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet. Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessorischulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

Studienanfängerkohorte: siehe Kohorte

Studienfall: Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung nach Studienfächern.

Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten): Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Tertiärabschluss: Die Abschlüsse des Tertiärbereichs (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Akademien und Kollegs) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Werkmeister- und Meisterabschlüsse werden in dieser Publikation nicht dem Tertiärbereich zugeordnet, sondern sind in den jeweiligen anderen Kategorien

enthalten (meist bei Lehre); außer dort, wo es extra gekennzeichnet ist (z.B. bei internationalen Vergleichen).

Tertiärbereich (ISCED 5 und 6):

ISCED 5: Dieser Bereich umfasst gemäß internationaler Definition tertiäre Bildungsgänge, die inhaltlich stärker wissenschaftlich orientiert sind als die Bildungsgänge der ISCED-Stufen 3 und 4. Für den Zugang zu diesen Bildungsgängen ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss des ISCED-Bereichs 3A oder 3B oder eine ähnliche Qualifikation im ISCED-Bereich 4A erforderlich. Sie führen nicht zu einer höheren Forschungsqualifikation (ISCED 6). Diese Bildungsgänge müssen insgesamt eine Dauer von mindestens zwei Jahren haben.

Tertiärbereich A (ISCED 5A): Darunter fallen weitgehend theoretisch orientierte tertiäre Bildungsgänge, die hinreichende Qualifikationen für den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen und zu Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen vermitteln sollen. Diesem Bereich sind in Österreich die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zuzuordnen.

Tertiärbereich B (ISCED 5B): Darunter versteht man praktisch orientierte und berufsspezifische Bildungsgänge, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hauptsächlich die Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten vermitteln sollen, die sie für die Tätigkeit in einem bestimmten Beruf oder in einer bestimmten Berufsgruppe benötigen; mit erfolgreichem Abschluss dieser Bildungsgänge erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel eine arbeitsmarktrelevante Qualifikation. Dieser Bereich umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien, aber auch Werkmeister- und Meisterausbildungen. Auch universitäre Lehrgänge, die nicht zur Verleihung eines akademischen Grades führen, werden dem Tertiärbereich B zugeordnet.

ISCED 6: Dieser Bereich ist gemäß internationaler Definition den tertiären Bildungsgängen im Anschluss an ISCED 5A vorbehalten, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen.

In diesen Bildungsgängen geht es daher um weiterführende Studien und eigene Forschung und nicht nur um die Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Üblicherweise ist die Vorlage einer veröffentlichungsfähigen, wissenschaftlichen Arbeit oder Dissertation erforderlich, die das Ergebnis eigener Forschung ist und neue Erkenntnisse liefert. Diese Bildungsgänge bereiten Universitätsabsolventinnen und -absolventen auf Positionen in Institutionen vor, die ISCED 5A-Bildungsprogramme anbieten sowie auf Forschungspositionen beim Staat oder in der Wirtschaft. Diesem Bereich sind die Doktoratsstudien und PhD-Studien zugeordnet.

Universitäre Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz 2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitätsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert. Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten

zu. So sind von den Universitäten gem. § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2009 (Untergliederung 2/23006/8620/900) betragen diese Pensionsbeiträge rund 96,7 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von rund 17,5% entspricht.

Universitäten: Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelor-(Bakkalaureats-)abschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Master-(Magister-)abschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

Urbanisierungsgrad: Der Urbanisierungsgrad wird von Eurostat folgendermaßen definiert: Als dicht besiedelt wird eine Einzelgemeinde oder eine Gruppe von aneinander angrenzenden Gemeinden bezeichnet, die über 50.000 Einwohner hat. Gemeinden werden zu einer Gruppe zusammengefasst, wenn sie aneinander

angrenzen und jeweils eine Bevölkerungsdichte von über 500 Einwohnern pro Quadratkilometer haben (Nach Eurostat-Vorgabe wird die Bevölkerungsdichte mittels der Gesamtgemeindefläche und nicht aufgrund des Dauersiedlungsraumes berechnet). Eine mittlere Besiedlungsdichte wird einer Gemeinde oder einer Gruppe von aneinander angrenzenden Gemeinden zugewiesen, die nicht zu den dicht besiedelten Gebieten gehört, über 50.000 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von über 100 Einwohnern pro Quadratkilometer hat. Alle restlichen Gemeinden werden als dünn besiedelt kategorisiert. Wenn ein Gebiet mit hoher oder mittlerer Besiedlungsdichte eine Gemeinde oder Gemeindegruppe mit weniger als 100 Quadratkilometer umgibt, die nicht die erforderliche Bevölkerungsdichte aufweist, so wird das umschlossene Gebiet als Teil des umschließenden Gebietes betrachtet. Findet sich eine solche Gemeinde oder Gemeindegruppe genau zwischen zwei Gebieten, von denen eines eine hohe und das andere eine mittlere Besiedlungsdichte hat, so wird diese dem Gebiet mit mittlerer Besiedlungsdichte zugeschlagen. Die Zuordnung erfolgt nach der Volkszählung 2001.

Verlustraten: Vom Abbruch der Bildungslaufbahn im Sinne des (zumindest temporären) Ausscheidens aus dem Bildungssystem ist der Abbruch einer einzelnen Ausbildungsform zu unterscheiden. In diesem Sinne lassen sich die Verlustraten einzelner Schultypen berechnen. Dabei wird - ausgehend von einer Eintrittskohorte eines bestimmten Schultyps (z.B. AHS-Oberstufe, BMS oder BHS) - der Anteil jener Anfängerinnen und Anfänger bestimmt, die im Ausbildungsverlauf den Abschluss der ursprünglich eingeschlagenen Ausbildung nicht erreichen. Neben dem Abbruch der Bildungslaufbahn und dem Wechsel in eine andere Ausbildung werden bei den vorliegenden Indikatoren über Verlustraten auch Laufbahnverluste, die sich durch Klassenwiederholungen ergeben, ausgewiesen. Nachdem die für Verlaufsstatistiken benötigten Individualdaten der Schülerinnen und Schüler erst seit dem Schuljahr 2006/07 in einem ausreichenden Vollständigkeitsgrad verfügbar sind, können

die in der vorliegenden Publikation dargestellten Verlustraten nur für drei folgende Schuljahre errechnet werden. Die betrachteten Anfängerkohorten können daher zum jetzigen Zeitpunkt nur bei dreijährigen Ausbildungen (BMS) bis zum erfolgreichen Abschluss verfolgt werden; bei vierjährigen bzw. fünfjährigen Ausbildungen (AHS-Oberstufe bzw. BHS) endet die Betrachtung hingegen derzeit beim vierten Ausbildungsjahr.

Verweildauer: Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theoretischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechnung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird.

Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

Volksschulen: Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten 6. Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

Vollzeitäquivalente: Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

Weiterbildung: siehe Aus- und Weiterbildung

Zweitabschluss: siehe Folgeabschluss



ISBN 978-3-902703-77-4



www.statistik.at